1. Blatt. Nr. 216. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung

Donnerstag, den 7. August 1930.

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Biersteuer für alle Gemeinden.

Die preußischen Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung.

Keine Getränkesteuer ohne Biersteuer.

× Berlin, 6. Aug. (Drahtb.)

In einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers werden zu der Verordnung des Reichspräsidenten, soweit sie die Erschließung neuer Einnahmen für die Gemeinden betrifft, Bemerkungen gemacht, dem folgendes zu entnehmen ist:

Gemeindebiersteuer.

Die bisherigen gemeindlichen Biersteuerordnungen gelten fort. Jedoch können in Zukunft für die Geltungsdauer der Notverordnung Biersteuerordnungen nur noch nach Maßgabe der dort genannten Vorschriften erlassen werden. Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Gemeinden, insbesondere das ständige Anschwellen der Wohlfahrtslasten und den Umstand, daß die zur Deckung dieser zwangsmäßigen Ausgaben notwendigen Mittel von der Mehrzahl der Gemeinden nur äußerst schwierig und unter Ueberlastung der Realsteuern aufgebracht werden können, wird erwartet, daß auch denjenigen Gemeinden, die nach den Vorschriften der Notverordnung nicht zur Einführung der Biersteuer ohnehin verpflichtet sind, alsbald zur Einführung bzw. Erhöhung der Biersteuer auf die in der Notverordnung angegebenen Sätze schreiten. Die Neueinführung bzw. Umstellung kann zum Beginn eines Kalendermonats erfolgen.

Von Landkreisen erlassene Biersteuerordnungen bleiben weiter in Kraft. Besteht in einem Landkreise eine auf Grund des Paragraphen 15 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes erlassene Biersteuerordnung und schreitet eine kreisangehörige Gemeinde nunmehr ihrerseits zur Einführung der Biersteuer nach Maßgabe der Notverordnung, so muß die Erhebung der Kreisbiersteuer dieser Gemeinde unterbleiben, da anderenfalls eine über das zulässige Höchstmaß hinausgehende Doppelbesteuerung vorliegen würde. In solchen Fällen wird ein billiger Ausgleich gemäß Paragraph 6 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes herbeigeführt werden können.

Gemeindegetränkesteuer.

Diejenigen Gemeinden, die durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Maße belastet sind, dürfen außerdem eine besondere Gemeindegetränkesteuer auf Wein, weinähnliche und weinhaltige Getränke, Schaumwein, schaumweinähnliche Getränke, Trinkbranntwein, Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke, sowie Kakao, Kaffee, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen erheben, soweit diese Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle und entgeltlich abgegeben werden. Die Erhebung dieser besonderen Gemeindegetränkesteuer ist nur neben einer Gemeindebiersteuer zulässig. Die Steuerordnung dürfe nur zum Beginn eines Kalendermonats in Kraft gesetzt werden.

Die Aufsichtsbehörden werden angewiesen, die Zustimmung zu derartigen Steuerordnungen nur dann zu erteilen, wenn die Prüfung der Finanzlage der Gemeinden ergeben hat, daß die Voraussetzungen, nämlich, eine außerordentliche Belastung der Gemeinden mit Wohlfahrtsausgaben, vorliegen. Landkreisen ist die Einführung der Gemeindegetränkesteuer nicht gestattet.

Bürgersteuer.

Die Festsetzung des Landessatzes der Bürgersteuer nach den von dem Reichsfinanzminister erlassenden Durchführungsbestimmungen wird demnächst erfolgen.

Keine Luther-Diktatur.

Falsche Gerüchte um den Reichsbankpräsidenten.

Wahlkampf-Erfindungen.

× Berlin, 6. Aug. (Drahtb.)

Ein Berliner Frühmittagsblatt bringt die gleiche Meldung aus der Zeitschrift „Das Staatsschiff" wie schon gestern ein kommunistisches Abendblatt. Darin ist davon die Rede, daß „Das Staatsschiff", eine dem Reichsminister Treviranus nahestehende Zeitschrift, von Dr. Luther gesagt habe, er wolle für sich selbst eine Diktatur mit Hilfe des Artikels 48 in Anspruch nehmen und die Rolle spielen, die im Augenblick der Reichskanzler Brüning innehabe. Man habe bei dem Reichspräsidenten aber keinerlei Neigung verspürt, mit Herrn Dr. Luther als Diktaturpolitiker die Probe zu machen.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß Reichsminister Treviranus mit der Zeitschrift „Das Staatsschiff", wie schon öfter betont worden sei, nichts zu tun habe. Er habe lediglich einmal einen Artikel in ihr veröffentlicht. Was den Herrn Reichspräsidenten in diesem Zusammenhang beträfe, so sei alles erfunden.

Scholz und Höpker-Aschoff.

Heute Fortsetzung der Besprechungen um die Schaffung der bürgerlichen Mitte.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Donnerstag soll kalendermäßig für die Fortsetzung des Wahlkampfes von entscheidender Bedeutung sein. Er bringt zunächst die Fortsetzung der Beratungen zwischen der Volkspartei, der Wirtschaftspartei, dem Landvolk und den Volkskonservativen über einen gemeinsamen Wahlaufruf. Eine Vereinbarung über seinen materiellen Inhalt war in den wesentlichen Punkten schon in der vergangenen Woche erfolgt. Inzwischen sind unter der Hand die Besprechungen über die Einzelheiten weitergegangen, und man rechnet damit, daß in der Donnerstagsitzung eine Verständigung auch über den Wortlaut erfolgt. Die wesentliche Schwierigkeit besteht nur darin, wie stark in dem Aufruf die Verpflichtung für ein parlamentarisches Zusammengehen der einzelnen Fraktionen auch im neuen Reichstag zum Ausdruck gebracht wird. Hier scheinen sich, nach der Haltung der Volkskonservativen in ihrer Presse zu urteilen, die Widerstände verstärkt zu haben, so daß vielleicht nur eine etwas verwaschene Formulierung herauskommt, die keinerlei wirkliche Bindungen enthält.

Für den heutigen Donnerstag ist auch die Unterhaltung zwischen Dr. Scholz und Koch-Weser in Aussicht genommen. Sie wird vielleicht stattfinden, allerdings mit einem Personalwechsel. Der Versuch der „Nationalliberalen Correspondenz", diese Besprechung zu bagatellisieren, hat begreiflicherweise Herrn Koch-Weser leicht verärgert. Er hat deshalb an Dr. Scholz einen Brief geschrieben, daß es eigentlich keinen Sinn für ihn hätte, zu einer solchen Unterhaltung nur von Mensch zu Mensch seinen Erholungsurlaub zu unterbrechen und daß er deshalb Herrn Höpker-Aschoff bitten werde, an seiner Stelle zu erscheinen. Herr Höpker-Aschoff, der in den letzten Tagen in Tirol war, ist erst am Mittwoch abend wieder in Berlin eingetroffen. Er hat in einem Artikel zu erkennen gegeben, daß er an die Möglichkeit einer Verständigung zwischen der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei doch noch glaubt. Er wird also gern bereit sein, in die Bresche zu springen, und auch Dr. Scholz hat sich mit einem solchen Austausch einverstanden erklärt. Die Unterredung wird also vermutlich zustandekommen.

Die Beamten beschweren sich.

Eingabe an die preußische Staatsregierung.

× Berlin, 6. Aug. (Drahtb.)

Der Deutsche und der Preußische Beamtenbund haben an die preußische Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, die den Erlaß gegen die Beteiligung von Beamten an radikalen Parteien zum Gegenstand hat. In der Eingabe wird ausgeführt:

Wenn auch der Deutsche und Preußische Beamtenbund mit dem preußischen Staatsministerium der Auffassung seien, daß der Verrohung der politischen Sitten entgegengewirkt werden müsse, so könnten sie doch den Erlaß des preußischen Staatsministeriums nicht anerkennen. Die Reichsverfassung gewährleiste allen Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und damit auch die Freiheit, sich zu dieser politischen Gesinnung zu bekennen. Das Bekenntnis zu einer politischen Partei äußere sich am sinnfälligsten in der Mitgliedschaft in der Partei. Sei jene nicht verboten, dann könne auch diese nicht verboten sein, da sie nur der äußere Ausdruck der Anhängerschaft dieser politischen Richtung sei.

Neubearbeitung des Briand-Memorandums.

Noch vor der Völkerbundstagung.

× Paris, 6. August. (Drahtb.)

Der „Petit Parisien" meldet, daß der Abfassung des Berichts über die Frage der föderativen Gestaltung Europas, den Außenminister Briand für die Völkerbundstagung vorbereiten soll, nach dem Vorliegen der Antworten sämtlicher befragter Staaten nichts mehr im Wege stehe. Wenn die Ausarbeitung und die Befragung der in Paris akkreditierten Botschafter abgeschlossen sein werde, dann werde das neue Memorandum Briands allen interessierten Nationen zugestellt werden, damit sie es noch vor der Völkerbundstagung, in der der Plan der Europa-Union eingehend erörtert werden soll, prüfen könnten.

Neue Verheerungen in Teilen Italiens.

Zwei Meter breiter Erdspalt.

Schwere Unwetterschäden in Norditalien.

Rom, 7. August. (Drahtb.)

Infolge des letzten Erdbebens ist bei Treviso ein Erdspalt von zwei Meter Durchmesser entstanden, aus dem gasartige Dämpfe aufsteigen. Aus Norditalien werden wieder schwere Unwetterschäden gemeldet. In der Umgebung von Brescia sind infolge außerordentlich heftiger Wolkenbrüche die Flüsse aus den Ufern getreten, so daß weite Strecken Ackerlandes überschwemmt wurden. Heftige Gewitter sind über Bergamo und dem Trentin niedergegangen. In Avio wurden die Weinernte und die Tabakpflanzungen sowie die Maisfelder durch Hagelschlag vernichtet. Vom Observatorium in Salo am Gardasee wurde eine Wasserhose beobachtet, die das Gebiet von Campoverde heimsuchte und ein kleines Flüßchen in einen reißenden Strom verwandelte.

„Köpenickiade" in Hindenburg.

Oberstleutnant Jahn, der Hindenburgfreund, – entpuppt sich als Arbeiter.

Im Stadthause verhaftet.

Hindenburg, 6. Aug. (Drahtb.)

Am Montag mittag wurde dem Magistrat in Hindenburg aus Berlin telephonisch mitgeteilt, ein Freund des Hauses des Reichspräsidenten, Oberstleutnant Jahn, komme in den nächsten Tagen nach Hindenburg. Man möge ihm die Besichtigung des Industriegebietes und der Stadt Hindenburg erleichtern, namentlich die Besichtigung eines Bergwerks. Später wurde noch einmal angerufen und mitgeteilt, der Jahn werde mit dem FD-Zug in der Nacht vom Montag auf Dienstag eintreffen. Pressechef Heckel erhielt den Auftrag, den „Freund des Hauses des Reichspräsidenten" abzuholen. Schon am Bahnhof nach der Vorstellung erweckte das ganze Auftreten des Gastes berechtigte Zweifel daran, daß er das sei, wofür er sich ausgab. Als dann später im Gespräch eine große Unkenntnis des Gastes auf verschiedenen Gebieten zutage trat, vermehrten sich die Zweifel. Nachdem der angebliche Oberstleutnant Jahn im Admiralspalast ein Zimmer bezogen hatte, wurde vereinbart, am nächsten Tage eine Besichtigungsfahrt in das Industriegebiet zu unternehmen. Die berechtigten Zweifel an der Person Jahns veranlaßten den Magistrat, gleich am Morgen in Berlin Rückfrage zu halten, die angab, daß vom Reichspräsidenten niemand empfohlen worden sei. Die Kriminalpolizei verhaftete darauf den Mann im Stadthause und nahm die weiteren Ermittlungen nach der Person des Jahn, der Ausweispapiere auf den Namen eines Arbeiters Otto Jahn bei sich hatte, auf. Welchen Zwecken die Köpenickiade dienen sollte, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Der ausgeplünderte Oberstaatsanwalt.

Ungarisches Banditenstück.

× Budapest, 7. Aug. (Drahtb.)

Ein mit großer Tollkühnheit ausgeführtes Räuberstück hat sich in der Nähe des Städtchens Bacau ereignet. Schwer bewaffnete Banditen überfielen den Bukarester Oberstaatsanwalt Krupenski, sowie dessen Gattin, ferner einen Bukarester Stadtrat, einen Advokaten und die Gattin des letzteren. Die fünf Personen mußten sich vollständig entkleiden und alle ihre Habe ausliefern. Darauf ergriffen die Banditen die Flucht. Die Ausgeraubten trafen splitternackt in Bacau ein, wo sie der Behörde Anzeige erstatteten. Der Oberstaatsanwalt konnte eine genaue Personenbeschreibung der Banditen geben. Auf Grund dieser gelang es, schon nach wenigen Stunden ein Mitglied der Bande namens Serma, einen berüchtigten Einbrecher und Taschendieb, zu verhaften. Nach den übrigen Banditen wird von der Polizei gefahndet.

Das Begräbnis des Europa-Fliegers Offermann.



Der Sarg des Europafliegers Erich Offermann wird von der Leichenhalle des Berliner Waldfriedhofs Heerstraße zur Begräbnisstelle getragen. Offermann, der älteste deutsche Sportflieger, starb vor kurzem während des Europarundfluges einen tragischen Tod. Persönlichkeiten der deutschen Luftschiffahrt und Regierungsvertreter gaben dem Sarge das Geleit.

Nächtliches Grauen in einer brennenden Kinderheilstätte.

Blitzschlag auf Westerland.

Az. Westerland, 7. Aug. (Eig. Drahtb.)

Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz am Mittwoch nacht um 23 Uhr in die „Hamburgische Kinderheilstätte" auf Westerland. Binnen kurzem war die Anstalt in ein Flammenmeer verwandelt. Da das Gewitter noch lange andauerte und die Aufregung groß war, weil kaum Hilfe gebracht werden konnte, läßt sich noch nicht übersehen, ob Menschenleben zu beklagen sind.

Der „Fall Cuvelier".

Frankreichs Zusage für Nürnberg.

Paris, 6. August. (Drahtb.)

Der französische Schwimmerverband hat sich entschlossen, die Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuerhalten und am Wasserball-Tournier in Nürnberg um den Plebelsberg-Pokal teilzunehmen. Der Verband ist der Ansicht, daß der „Fall Cuvelier" lediglich als außenpolitisches Ereignis zu werten ist.

Auf dem Mount Everest im Flugzeug.

Mittelholzer will es wagen.

× Berlin, 7. Aug. (Drahtb.)

Der bekannte Schweizer Pilot Mittelholzer, dessen Atrikaflüge noch in guter Erinnerung sind, trifft dieser Tage zu einem Besuch in Berlin ein, wo über das Projekt einer Bezwingung des Mount Everest im Flugzeug verhandelt werden soll. Die Schwierigkeiten und Gefahren eines solchen Fluges sind natürlich, wie man sich nach dem bisherigen Ausgang aller Mount Everest-Expeditionen denken kann, besonders groß.

Ein Toter bei einer Regatta.

Schwerer Unglücksfall in Cowes.

London, 7. August. (Drahtb.)

Die Regattawoche in Cowes wurde durch einen Zusammenstoß von zwei Segelyachten empfindlich gestört. Die große Segelyacht „Lulworth", über in voller Fahrt auf die 12-Meter-Yacht „Lucilla" auf, die innerhalb zweier Minuten sank. Der Steuermann der „Lucilla", der bei dem Anprall am Kopf schwer verletzt, wurde über Bord geschleudert und ertrank. Die übrigen sechs Insassen des Bootes wurden durch die Rettungsboote der „Lulworth" aufgenommen.

Amerikanisches Lob der Zeppeline.

Das Marineamt hat großes Vertrauen.

× Cleveland, 6. Aug. (Drahtb.)

Während der Ueberreichung des Gordon-Bennett-Preises an die Sieger des diesjährigen Wettfluges hob der Unterstaatssekretär der aeronautischen Abteilung des Marineamtes, Ingalls, die Vorzüge hervor, die die Riesenluftschiffe von dem Typ der von der amerikanischen Marine bestellten beiden Zeppeline auszeichnen. Im Seekrieg würden sich derartige Luftschiffe, so betonte Ingalls, Flugzeugen und Kreuzern entschieden überlegen erweisen. Auch ihre verhältnismäßig kurze Bauzeit und die niedrigen Baukosten seien weitere Vorteile.

*

Der Erbauer der „R. 100" setzte sich auf einem Frühstück in Ottawa für den Bau großer Luftschiffe für den Verkehr zwischen England und Kanada ein. Er werde sich verpflichten, Luftschiffe mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometer zu bauen, die in der Lage seien, Brennstoff für einen Flug von 9600 Kilometer mitzuführen und daneben 100 Passagiere und 10 Tonnen Post an Bord zu nehmen. Eine derartige Luftschiff-Flotte würde einen regelmäßigen Dienst zwischen England und dem nordamerikanischen Festland unterhalten können, wobei für die Hinfahrt etwa zweieinhalb, für die Rückfahrt weniger als zwei Tage benötigt würden.

Die Bevölkerungszunahme in den Vereinigten Staaten.

× Washington, 6. Aug. (Drahtb.)

Nach den vorliegenden Ergebnissen der Volkszählung beträgt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten unter Ausschluß der Kolonien 122 728 873 Personen. Trotz der Beschränkung der Einwanderung und der Abnahme der Geburtenziffer hatte das Land während der letzten zehn Jahre die bisher größte zahlenmäßige Vermehrung seiner Bevölkerung zu verzeichnen. Unter Einberechnung der Bewohner der anderen amerikanischen Gebiete und Besitzungen betrug die Zahl der Gesamtbevölkerung 137 501 561.

Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts in Havanna. In Havanna wurde ein kommunistisches Komplott zum Sturze der Regierung aufgedeckt. 70 Personen wurden verhaftet. Die Verhafteten sind Chinesen, Spanier und Einheimische.

Herbstmanöver des Reichsheeres

Vom 15. bis 18. September.

Größtmögliche Sparsamkeit. — Hindenburg nimmt teil.

× **Berlin**, 6. Aug. (Drahtb.)

Vom 15. bis 18. September finden im Raume Bamberg — Coburg — Meiningen — Kissingen Herbstübungen des Reichsheeres statt. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten und trotzdem die höheren Führer und Stäbe des Heeres zu schulen, werden diese Uebungen als Rahmenübungen abgehalten. Die Art der Rahmenübung besteht darin, daß nur ein Inf.-Devision und eine Kavalleriedivision als geschlossene Truppenteile auftreten, während von den anderen Divisionen alle Stäbe bis zu den Bataillonen, Artillerieabteilungen und die Nachrichtenverbände teilnehmen. Bei anderen Divisionen tritt nur der Divisionsstab in Erscheinung. Bei den Verbänden, die nicht als Volltruppen auftreten, spielt sich also nur die Tätigkeit der Befehlsstellen und der Nachrichtenverbindungen kriegsmäßig ab. Die Nachrichten über den Kampfverlauf werden im wesentlichen durch Leitungsoffiziere gegeben.

Die Rahmenübungen leitet der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye. Die blaue Partei führt General der Infanterie Hasse, die rote Partei General der Kavallerie v. Kayser. Der Reichswehrminister nimmt an der ganzen Dauer der Uebungen, der Herr Reichspräsident nimmt vom 16. bis 18. September an den Uebungen teil. Am 19. September nimmt der Reichspräsident einen Vorbeimarsch der beteiligten Volltruppen bei Römhild ab.

Die sechs Divisionen und die zwei Kavalleriedivisionen, die an der Uebung nicht als Volltruppen teilnehmen, halten in diesem Jahr nur Geländeübungen in Regimentern oder Brigaden in der Nähe ihrer Standorte ab.

Großmanöver der Franzosen

in Lothringen. — 50 000 Mann, viel Material.

× **Paris**, 6. Aug. (Drahtb.)

Der „Matin" macht Angaben über die diesjährigen französischen Herbstmanöver, die vom 4. bis 10. September in Lothringen abgehalten werden. Es wird sich um die größte Truppenentfaltung seit dem Kriege handeln, denn es werden daran nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen, nämlich 24 Bataillone Infanterie, sechs Bataillone Jäger zu Fuß, zwölf Bataillone algerischer Schützen, 32 Schwadronen Kavallerie, vier Abteilungen Maschinengewehre auf Autos, zwei Regimenter Dragoner, drei Regimenter leichte Artillerie, zwei Regimenter berittene Artillerie, fünf Regimenter schwere Artillerie, zwei Regimenter Flugzeugabwehrgeschütze, zwei Bataillone Tanks, drei Telegraphen-Bataillone, drei Pionierbataillone, zahlreiche Flugzeug- und Trainabteilungen. Das Hauptquartier befindet sich in Luneville, wo 240 Stabsoffiziere untergebracht werden. Der Generalinspekteur des Heeres, Marschall Petain, wird den Manövern beiwohnen und in den letzten Tagen auch Kriegsminister Maginot. Die Manöver selbst werden westlich durch die Meurthe, nördlich durch die Saar begrenzt und sich auf die Strecke Luneville—Metz erstrecken.

Verschärfung der Lage in Indien

Die Gefängnisse überfüllt.

Neues Aktionsprogramm des Kongresses.

⊙ **London**, 7. August. (Drahtb.)

Als Protest gegen die Verhaftung der Kongreßmitglieder drangen am Dienstag 300 Gandhi-Anhänger in Allahabad in ein Schulgebäude ein, zerstörten die Einrichtung und setzten die Trümmer in Brand. Die Lehrer und der Schuldiener wurden mißhandelt. Die Polizei schritt ein und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Die Gefängnisverwaltung in Bihar mußte wegen Ueberfüllung der Gefängnisse einige Gefangene, die zu geringen Strafen verurteilt waren, freilassen. In Patna wird gegenwärtig ein Notgefängnis zur Unterbringung von 1500 Gefangenen errichtet. Eine Ausdehnung dieser Anlage ist bereits geplant, da keine Unterbringungsmöglichkeit mehr für die ständig zunehmende Zahl der verhafteten Gandhi-Anhänger besteht.

Von den Vertretern des Kongresses ist in Bombay ein neues Aktionsprogramm veröffentlicht worden, das, wie man in englischen Kreisen befürchtet, zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei führen werde. Der Kongreß fordert darin ein verstärktes Streikpostenstehen, den Boykott britischer Waren, Verletzung der Gesetze und eine offene Mißachtung der Anweisungen der Behörden.

In Sukkur, im oberen Sind-Gebiet, kam es Dienstag früh zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Polizei mußte unter Anwendung der Schußwaffe die streitenden Parteien trennen. Bisher sind zwölf Tote und 150 Verletzte festgestellt. Lichtscheue Elemente haben die allgemeine Unruhe zu Plünderungen ausgenutzt. Von Haiderabad sind zwei Kompanien indischer Truppen nach Sukkur unterwegs.

Die Gelsenkirchener Deutschnationalen für Hugenberg.

Sitzung des Kreisvereins Gelsenkirchen.

Dieser Tage fand im Bismarckklub eine bemerkenswerte Sitzung des Kreisvereins Gelsenkirchen der Deutschnationalen Volkspartei statt. Die Sitzung gab ein klares Bild von der wirklichen Stimmung bei den deutschnationalen Wählern. Es zeigte sich, wie uns mitgeteilt wird, immer mehr, daß die Partei nach der Säuberungsaktion durch den Parteiführer Hugenberg schlagkräftiger und innerlich gefestigter dasteht als vordem. Die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen aus dem gesamten Stadtbezirk Gelsenkirchen, aus Buer, Scholven, Resse usw., gaben einstimmig und wiederholt ihrer Ueberzeugung und ihren Kampfeswillen für die von Partei und Parteiführung neu betonte große deutsche Freiheitsidee oft mit großer Begeisterung Ausdruck. Direktor Metz konnte eingangs eine stattliche Anzahl Vertreter begrüßen und auf die Ziele aufmerksam machen, die dem Wahlkampf und der Partei für die Zukunft weiterhin zur Parole dienen sollen: Freiheit nach außen und damit Kampf gegen die Tributpolitik; Freiheit nach innen und daher Kampf gegen den Marxismus.

Die Ausführungen des Referenten, Geschäftsführer Steinbauer aus Buer, ergänzten die des Vorsitzenden Direktor Metz und waren geeignet, ein klares Bild über die letzten Vorgänge in Berlin und innerhalb der Partei zu geben. Und gerade die unbedingte Offenheit, mit der der Referent auf alle Schäden und Schädlinge einging und in diesem Lichte das Vorgehen der Parteileitung beleuchtete, war dazu angetan, die Ortsgruppen in ihrer festen Haltung zur Partei und Parteiführung zu bekräftigen. Hugenberg sei trotz der zahlreichen Angriffe von rechts und links die Säuberungsaktion und die Durchführung der vorgesetzten geraden Ziele, wenn auch unter parlamentarischen Opfern, die ihn nicht vom geraden Weg abbrachten, gelungen. Die Säuberung sei nunmehr als vollendet anzusehen. Aber die ausgetretenen Abgeordneten, die teils neue Gruppen bildeten, teils sich alten Splittergruppen angeschlossen hätten, oder noch nach Krippen suchten, seien für die Partei keine Gefahr. Sie seien ja nicht die Partei, sondern nur die gewählten Vertreter. Darum gehe man mit voller Zuversicht in den Wahlkampf.

Die nachfolgende Aussprache zeigte, daß der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen habe. Man sprach Hugenberg das Vertrauen des Kreisvereins aus und faßte folgende Entschließung:

> Der Kreisverein Gelsenkirchen der Deutschnationalen Volkspartei spricht dem Parteiführer Dr. Hugenberg sein vollstes Vertrauen aus und gelobt ihm treue Gefolgschaft. Der Kreisverein ist der festen Ueberzeugung, daß Geschlossenheit und Stoßkraft der Partei durch die Arbeit des Parteiführers gestärkt wird. Unter der Führung von Hugenberg geht der Kreisverein mit Zuversicht in den Wahlkampf. Er hegt die feste Hoffnung auf den Sieg des großen deutschen Freiheitsgedankens im Kampfe gegen den Marxismus und die Tributversklavung unter der Fahne „Schwarz-Weiß-Rot".

Sodann wurden Beschlüsse zur Praxis der Wahlen gefaßt und der Wahlkampf in den Einzelheiten besprochen.

Die Weltfahrt der „Karlsruhe"

Britische Ueberempfindlichkeiten.

Merkwürdiger Zwischenfall wegen der „Karlsruhe".

Ag. **Berlin**, 6. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die Londoner „Daily Mail", die nicht gerade als klassische Zeugin gelten kann, bringt einen aufgeregten Bericht über einen Zwischenfall, der sich im ostafrikanischen Tanga bei der Anwesenheit des Kreuzers „Karlsruhe" begeben haben soll. Danach hat der deutsche Konsul bei einem Essen der deutschen Kolonie an die Kriegstaten der Deutschen auf ostafrikanischem Boden und an das verunglückte Landungsmanöver der Engländer in Tanga erinnert, woran sich ein Vorbeimarsch der Matrosen der „Karlsruhe" vor dem deutschen Konsul anschloß. Die Engländer seien davon sehr peinlich berührt gewesen, so daß sie von dem deutschen Konsul Entschuldigungen verlangt und wenige Tage darauf eine Gegendemonstration des englischen Kreuzers „Entreprise" inszeniert hätten.

An Berliner amtlicher Stelle weiß man von diesem ganzen Zwischenfall vorläufig noch nichts. Der deutsche Konsul hat überhaupt keine Meldung eingesandt; er ist jetzt aber telegraphisch zum Bericht aufgefordert worden. Auch von dem Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe" wird ein eingehender Bericht erwartet. Die ganze Geschichte ist vermutlich nur sensationell aufgebauscht, weil die Engländer in dem Punkt Ostafrika außerordentlich empfindlich sind.

Kapphengst will sich nicht ausliefern lassen. Der in Lugano verhaftete Deutsche Kapphengst widersetzt sich seiner Auslieferung an Deutschland, indem er daran festhält, daß der ihm vorgehaltene Bombenanschlag politischer Natur gewesen sei.

*

Deutsch-französischer Schüleraustausch. Eine Gruppe von 180 deutschen Schülern — 120 Knaben und 60 Mädchen — begleitet von 120 französischen Schülern und Schülerinnen ist im Sonderzuge von Paris auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eingetroffen.

Hollands Boykott gegen Deutschland.

Zur Utrechter Herbstmesse sollen keine deutschen Aussteller zugelassen werden.

Scharfmacher.

× **Amsterdam**, 7. Aug. (Drahtb.)

Die führende Organisation der holländischen Molkereibetriebe, der Allgemeen Nederlandsch Zuivelbond, hat in seiner Boykottbewegung gegen deutsche Waren nunmehr einen weiteren Schritt unternommen. Er hat sich mit einem Schreiben an den Vorstand der Utrechter Messe gewandt und diesen aufgefordert, zur diesjährigen niederländischen Herbstmesse in Utrecht, die für den 9. bis 18. September angesetzt ist, keine deutschen Aussteller zuzulassen und Vereinbarungen, die etwa bereits mit deutschen Ausstellern getroffen sein sollten, wieder rückgängig zu machen. Die Antwort der Messeverwaltung steht noch aus.

Der Aachener Bergarbeiterkongreß.

Die Schlußsitzung.

× **Aachen**, 6. Aug. (Drahtb.)

Der Schlußsitzung der Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter wohnte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, bei. Er sprach die Hoffnung aus, daß bald auch für das Saargebiet die Stunde der Befreiung schlage.

Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium äußerte sich zu den Verhandlungen über die Rückgliederung der Saargruben. Ein wichtiger Abschnitt in diesen Verhandlungen war, so führte der Redner aus, die Geltung der deutschen Arbeitsrechtes. Man hoffe, in kurzer Zeit mit Frankreich zu einem Gegenseitigkeitsvertrag zu kommen, der vor allem den Zweck habe, die Versicherungsrechte der sogenannten Lothringen-Gänger zu schützen. Er glaube, daß dieser Vertrag schon in einigen Monaten zum Abschluß gebracht werden könne.

An der weiteren Aussprache beteiligte sich auch der Schlichter für das Rheinland, Dr. Jötten.

Im Verlauf der Tagung lief aus dem Saarrevier die Trauernachricht vom Unglück auf der Grube Calmelette ein, die mit tiefem Mitgefühl entgegengenommen wurde. Der Vorsitzende Imbusch betonte, daß die sich immer wiederholenden Grubenkatastrophen dem Volke und der Regierung zur Pflicht machen, auf dem Gebiete der Unfallverhütung und Grubensicherheit das Irgendmögliche zu leisten.

Eine Entschließung der Tagung wendet sich entschieden gegen die Lohnabbaubestrebungen. Die Generalversammlung fordert Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage auf sieben Stunden je Schicht und 40 Stunden in der Woche, an heißen Betriebspunkten auf fünf Stunden pro Schicht und 30 Stunden in der Woche, über Tage auf acht Stunden pro Schicht und 44 Stunden in der Woche.

Zur Rückgliederung des Saargebietes gibt die Generalversammlung der Erwartung Ausdruck, daß Frankreich im Interesse des Friedens und einer wirklichen Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich das gute Recht der Bevölkerung des Saargebietes zu würdigen versteht und voll anerkennt.

Die Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, Abg. Imbusch, und des zweiten Vorsitzenden, Abg. Steger.

Ueberwachungsausschuß und Notverordnung.

Der Ausschuß erklärt sich für unzuständig.

Mißglückter Schachzug.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Um der Regierung Schwierigkeiten zu machen, waren die Sozialdemokraten auf den Gedanken gekommen, den Ueberwachungsausschuß des Reichstages mobil zu machen, der zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Regierung auch nach der Auflösung des Reichstages bestehen bleibt und der gewissermaßen die Kontinuität von einem Reichstage zum anderen verbürgen soll. Die Sozialdemokraten hatten eine große Aktion geplant; sie wollten einen Beschluß durchsetzen, wonach der Ausschuß die Notverordnung des Reichspräsidenten entweder aufhebt oder für verfassungswidrig erklärt; sie glaubten also, diesen Ausschuß als Parlamentsersatz einschalten zu können. Die ganze Rechnung der Sozialdemokratie basierte darauf, daß die Deutschnationalen, mit deren Stimmen vor der Auflösung eine Mehrheit gegen die Regierung zusammengekommen war, auch jetzt wieder schärfste Opposition machen würden. Sozialdemokraten und Kommunisten verfügen zusammen über 12 von insgesamt 28 Stimmen. Ein Zuzug von zwei bis drei deutschnationalen Stimmen würde also genügt haben, um der Opposition eine Mehrheit zu sichern. Wenn das ganze auch nur ein Wahlschachzug geblieben wäre, so hätte es doch für die Regierung einen unangenehmen Beigeschmack gehabt.

Die Deutschnationalen haben aber doch einen Strich durch diese Rechnung gemacht. Sie haben den bürgerlichen Parteien darin zugestimmt, daß der Ausschuß zur Behandlung der Anträge unzuständig sei, haben also mit den Regierungsparteien gestimmt, so daß der sozialdemokratische Vorstoß mit 16:12 Stimmen zusammenbrach. Die Deutschnationalen veröffentlichen dazu eine Erklärung, in der sie an ihrer Stellungnahme zum materiellen Inhalt der Notverordnungen festhalten und nur die verfassungsrechtliche Seite betonen, weshalb sie einen derartigen Auswuchs des Parlamentarismus ablehnen.

Prüfung der Baukosten.

Auch hier erstrebt die Regierung eine Senkung.

× **Berlin**, 6. Aug. (Drahtb.)

Das Reichsarbeitsministerium hatte für Mittwoch führende Persönlichkeiten der privaten und der gemeinwirtschaftlichen Bauwirtschaft eingeladen zu einer Besprechung der Frage, wie bei der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms des Reiches Verteuerungen vermieden werden könnten, und inwieweit die Bauwirtschaft bereit sei, der Reichsregierung in dieser Richtung entgegenzukommen.

Bei der Besprechung ergab sich die allseitige Bereitwilligkeit, an der gestellten Aufgabe mitzuwirken und allgemein den Unternehmergewinn für das zusätzliche Bauprogramm möglichst niedrig zu setzen. Eine Reihe von Vorschlägen, wie eine Verbilligung zu erreichen sei, wurde vorgetragen. Eine Hauptmöglichkeit sah man allgemein in den Vorschriften des Reiches, die eine Vereinfachung der Wohnungen im Auge habe. Die Besprechungen werden im engeren Kreise fortgesetzt.

Principe und Principessa.

Friedrich der Große und Wilhelmine v. Bayreuth.

Von

Otto A. Gervais.

An der Wiege des Sonntagskindes Friedrich stand die dreijährige Wilhelmine, deckte den Neugeborenen zu, schaukelte ihn, summte ihn leise in den Schlaf. Zärtlich blickte sie auf den kleinen Bruder, fühlte mütterliche Instinkte, betraute und bewachte ihn und kündigte bereits bei seiner Geburt jene, große, einzigartige Freundschaft an, die Bruder und Schwester für ihr Leben verbunden hat.

Beide wurden zusammen erzogen. Madame de Roucoulle festigte noch ihren Freundschaftsbund durch verständnisvolles Schlichten manchen kleinen Streites. Denn beide — Friedrich und Wilhelmine — zeigten frühzeitig eine stark ausgeprägte Individualität, fanden jedoch immer wieder zueinander, wenn es sich um ihre geliebte Musik handelte.

Und es kamen Zeiten, wo sie einander nicht missen konnten, wo sie sich einander klammerten, weinten, flehten, verzweifelten, wenn des Vaters Wille sie auseinander reißen wollte. Denn Friedrich wurde jetzt auf den Militärdienst vorbereitet, erhielt Offiziere als Erzieher, während Wilhelmine unter die mütterliche Obhut kam. In jeder freien Stunde, die ein streng eingeteilter Tagesplan ihnen ließ, fanden sie sich zusammen.

Wilhelmine war keine Schönheit wie ihre Mutter, aber was bei dieser durch Liebenswürdigkeit und Anmut fesselte, ersetzte die Tochter durch Geist und königliche Würde. Sie war ehrgeizig, ging sparsam mit ihren Sympathien und Freundschaften um, faßte sie jedoch einmal zu einem Menschen Vertrauen, dann setzte sie auch ihre ganze Persönlichkeit ein, um dem anderen etwas zu bedeuten. Sie hatte nichts Träumerisches an sich, verachtete aus tiefster Ueberzeugung alles Flirten und Tändeln des höfischen Lebens. Dabei war sie durchaus keine kalte Natur.

Das schönste Zeugnis für ihre aufrichtige, hingebende Seele ist der Briefwechsel, der nach Friedrichs Flucht begann, als er in Küstrin gefangen gehalten wurde. „Liebe Schwester", heißt es da einmal, „ich benutze die Gelegenheit, um Dir zu sagen, daß ich Dich von ganzem Herze.. liebe. Ich wünsche heiß, Dich wiederzusehen, aber unter günstigeren Sternen. Behalte mich stets lieb und sei versichert, weder Haft noch Freiheit, weder Fürstenstand noch Königsthron, weder Tod noch Leben werden an meiner Freundschaft für Dich etwas ändern . . ." — Und Wilhelmine ermahnte den Bruder, seinen Leichtsinn nicht zu weit zu treiben, als er nach dem Dresdner Aufenthalt zweifelhafte Liebschaften anknüpfte und manchen Streich anzettelte, —

Auf Befehl ihres Vaters, der ihr mit Spandau drohte, mußte Wilhelmine den Erbprinzen von Bayreuth heiraten. Es war eine trübsinnige Hochzeit. Die Prinzessin gestand später, daß sie eine furchtbare Abneigung habe gegen alles, was Ehe heißt, der Bruder enthüllte ihr seine eigenen Sorgen in dieser Richtung, denn er „vertraute ihr wie Gott". —

Wilhelmine wollte Friedrich, als er zum König gekrönt worden war, mit Majestät anreden, aber er wehrte ab: „Schreibe mir als Deinem Bruder; dieser Name ist mir teurer als jedweder Titel." — Diese Schwester war Geist von ihm, sein anderes Ich. Gleicher Geschmack, gleiche Erziehung, gleiches Schicksal und gleiche Veranlagung hatten sie fest aneinander gekettet. Dennoch trat ein Bruch ein. Während des zweiten Schlesischen Krieges. Die Ursachen sind verschieden gedeutet worden, jedoch geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß auf beiden Seiten eine Verstimmung durch eigennützige Dritte erzeugt wurde. Friedrich mutete Wilhelmine, also einer deutschen Reichsfürstin, mancherlei „Gefälligkeiten" zu, die sie in ihrem Selbstbewußtsein, ihrer eigenen Urteilskraft befremden mußten. Er wiederum beklagte sich bitter über den Markgrafen, ihren Gatten, der stets eine ausgesprochene Parteilichkeit für seine Feinde, für Oesterreich, in seiner Politik an den Tag legte. Nach einer brieflichen Aussprache trat jedoch in ihren Beziehungen wieder der alte herzliche Ton ein, und als Wilhelmine im Juli 1750 den Bruder in Berlin besuchte, war die Schönheit ihres Verhältnisses zur früheren Innigkeit gediehen. So schrieb er ihr kurz darauf: „Das Glück, von Dir geliebt zu werden, geht mir über Reiche und Kronen, und wenn ich längst vermodert bin, will ich keine andere Grabschrift als diese: Meine Schwester hat mich geliebt."

Es kamen schwere Tage über Friedrich, als sich im Jahre 1757 sein Kriegsglück von ihm abwandte. Wie gern wollte Wilhelmine ihm helfen! Sie bot dem verarmten König ihren Schmuck an, ihr Privatvermögen. Er wies es dankend zurück. Schon krank, spionierte sie für ihn, berichtete über die Schachzüge der Reichsarmee. Friedrich geriet in große Sorge über Wilhelminens gesundheitlichen Zustand, denn sie hatte vor Aufregungen schwere, nervöse Anfälle bekommen

In der Nacht jener verhängnisvollen Schlacht von Hochkirch, am 2. September 1758, starb Wilhelmine. Sie hatte Friedrichs letzten Brief in Händen: „Der einzige Gott, der es verdient, der Gott der Freundschaft, hat weder in Athen noch in Rom ein Heiligtum erhalten." Friedrich war verzweifelt, verlassen, zum Tode entschlossen. Er wandte sich an seinen Vorleser de Catt, deutete auf die rückziehenden Truppen: „Ich will die Tragödie enden!" —

Nach Kriegsschluß ließ Friedrich seiner Schwester im Park von Sanssouci, das sie das Kloster genannt hatte, einen Freundschaftstempel errichten: „Wilhelminae sacrum". Er schrieb darüber an Voltaire: „Mag es Schwachheit oder übertriebene Verehrung sein, ich habe für diese Schwester das ausgeführt, woran Cicero für seine Tullia dachte, und ihr zu Ehren einen Tempel der Freundschaft errichten lassen. Der Tempel liegt in einem Teile des Gartens, und ich gehe oft hinaus, um an so manchen Verlust und an das Glück zu denken, das ich ehemals genoß."

Ausstellung der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin im Georgshaus.

Heute eröffnet die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin mit freundlicher Unterstützung der Stadtverwaltung im Georgshaus am Neumarkt eine Musterausstellung ihrer auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Erzeugnisse. Porzellan ist Kultur. Die Ausstellung ist der große, schweigende Beweis. In und auf den von der Firma J. Weber freundlichst zur Verfügung gestellten Möbeln stehen, mit Geschmack von Herrn Koall von der Porzellanmanufaktur arrangiert, Muster und Modelle, die jeder ernsten Kritik standhalten können, und auch z. T. schon eine Würdigung gefunden haben. Am aktuellsten von den letzteren: Adolfs Fladt: Erinnerungstasse der Stadt Wiesbaden anläßlich der Rheinbefreiung. Erinnerungstassen zeigen noch Prof. E. R. Weiß: „Befreiung der Kölner Zone", eine „Beethoventasse", und Johannes Bochland: Eine „Schubertiasse". Alle vier sind bestimmt durch eine glückliche Harmonie von Form und Farbe. Von der Tasse zum Service ist es nicht weit. So fällt Margerete Friedländer, Halle, angenehm auf durch schlichte, weiße Kaffee- und Mokkaservice. Auch Trude Petri, Berlin, zeigt große Begabung in der Bemalung von Mokkatassen und Dosen. In ihren Spuren geht Professor Ernst Böhm, Berlin, mit seinen Zigarettenkästen und Aschenschalen: sein bestes Schaustück, eine formangenehme Blumenvase, der er durch einige Striche einen besonderen Reiz gegeben hat. Sabine Lepsius, Berlin, versucht sich erfolgreich in der Plastik kleiner Tierfiguren, die durch ihr munteres Farbenspiel direkt ins Auge fallen. Das Prunkstück der kleineren Modelle: Die „Wegely Tasse 1751", die auf dem Tassenwettbewerb 1929 als die schönste Tassenform gewählt wurde. Mit Prof. Seewald, Köln, geht es von den „Zierlichkeiten" über zu den größeren Modellen. Der Künstler zeigt als Porzellanmaler etwas Großes in seinem „Robinsonservice". Etwas erotisch, aber herzlich frisch in den Farben seine Kakteenkästen: „Indien" und „Fasching". In der gleichen Art seine Schöpfungen für den Rauchtisch: Tabakkästen und Aschenschalen. In einem Sonderraum zeigt Wilhelm Löber in einem stark individuell betontem Stile sechs freimodellierte Gruppen: „Der Werdegang des Porzellans". Man erkennt ihn als Schöpfer sofort in den beiden anderen Gruppen: „Das Geheimnis" und „Die ersten Menschen". Das letztere fällt auf durch seine glückliche, aufstrebende Linienführung fast bis zum gleichseitigen Dreieck. Prof. Edwin Scharff stellt hervorragende Plastiken aus. Sein „Elefant" wirkt kolossal wuchtig. Viel Anmut liegt in dem „Idyll". Wirklich nach dem Leben geformt ist der „Hindenburgkopf". Auch Ruth Schaumann, München, die vielseitige Künstlerin, zeigt mehrere, in der Form äußerst lieblich wirkende Schöpfungen, den „Gänsekönig" und „Zwei Engelsfiguren". Ihre Malerei „Vineta Fischerservice", durch zierliche, dezente Farbstriche bestimmt, ist in fast allen Kunstzeitschriften abgebildet worden.

Viel Eigenart verrät Prof. Ludwig Gies „Hand mit Eichenzweig", als Siegespreis gedacht. Aber auch seine „Maskeraden" offenbaren den Künstler. Prof. Paul Scheurich stellt neben einem „Apollo" und einer „Daphne" seine berühmt gewordene „Ruhende" aus. Renée Sintenis und Prof. Kolbe versuchen sich mit Erfolg in Reliefs, von denen Kolbes „Drei weibliche Figuren" wohl den stärksten Eindruck hinterlassen.

In einem Nebenraum zeigt die Porzellanmanufaktur noch Porzellan für Chemie und Technik. Dieser Betriebszweig umfaßt heute schon fast 60 v. H. ihrer gesamten Produktion. Das Berliner Hartporzellan hat Weltmonopolstellung durch seine Säure- und Feuerfestigkeit erlangt. Schwerschmelzbare Tiegel vertragen eine Hitze von 2000 Grad.

Die Wanderausstellung war bisher mit gutem Erfolg in Duisburg, Krefeld, Hagen und Neuß. Für Gelsenkirchen gab die Initiative die Firma Wittop. Die Ausstellung hat auch bei uns guten Besuch verdient. —ke.

Shaw wird verfilmt. Wie Londoner Blätter berichten, hat Shaw jetzt zwei seiner Dramen zur Bearbeitung für den Tonfilm freigegeben. Das eine Werk ist seine Posse „Wie er ihren Mann belog". Shaw wird selbst die Bearbeitung übernehmen, und die Verfilmung erfolgt durch einen guten Bekannten des Dichters Cecil Lewis, der ihn zur Mitarbeit überredet hat. Der zweite Tonfilm wird nach dem Drama „Waffen und der Mann" hergestellt, und zwar unter der Leitung des bekannten Filmregisseurs Basil Dean, der bereits Galsworthys „Flucht" verfilmt hat. Man behauptet, daß sich Shaw einen beträchtlichen Prozentsatz der Gewinne ausbedungen hat, die mit den Filmen erzielt werden.

Örtliches.

7. August 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Die Verfassungsfeier.

Die sportlichen Veranstaltungen.

Die diesjährigen Verfassungsfeierlichkeiten stehen stark im Zeichen des Sportes und der Jugend. Sie nehmen in unserer Stadt und zwar im Stadtteil Buer, Sonntag vormittag um 10.30 Uhr mit einem Gruppenstillauf der Arbeitersportvereine ihren Anfang. Gelaufen wird die Strecke Horst—Rathaus Buer. Nach dem Eintreffen der Läufer, etwa um 11,30 Uhr, wird an der Rathausfreitreppe in Buer eine Kundgebung des Regierungspräsidenten, sowie eine Gegenkundgebung des Oberbürgermeisters verlesen. Daran anschließend von 11,45 bis 12,30 Uhr wird eine Radfahrerstafette und ein Gruppenstillauf der Vereine des Stadtverbandes für Leibesübungen, Ortsgruppe Buer, veranstaltet. Stafette und Gruppenstillauf nehmen folgenden Weg: Buer—Resse—Erle—Grenzstraße—Sutumerstraße. Ab 12,30 Uhr werden Radfahrerstafette und Gruppenstillauf der Vereine des Stadtverbandes für Leibesübungen, Ortsgruppe Gelsenkirchen, durchgeführt. Beide nehmen ihren Weg von der Sutumerstraße in Erle aus zum Schalker Markt—Kaiserplatz und Stadtgarten (südlich der Zeppelinallee) in Gelsenkirchen. Hier wird um 13 Uhr eine Ansprache gehalten und ein gemeinsames Lied der Jugend gesungen. Um 13,15 Uhr wird auch am Simonsberg die Kundgebung des Regierungspräsidenten verlesen. Eine Stunde vorher, um 12,15 Uhr, werden am Simonsberg Volkstänze der Jugend vorgeführt und musikalische Darbietungen vorgetragen.

Den Schluß der sonntäglichen Veranstaltung bilden die Fackelzüge, die um 20 Uhr in den Stadtteilen Gelsenkirchen und Buer durchgeführt werden. Für den Fackelzug im Stadtteil Gelsenkirchen erfolgt die Aufstellung in der Wildenbruchstraße. Von hier aus bewegt der Zug sich durch die Ueckendorfer-, Bergmann-, Bochumer-, Bahnhof- und Weststraße zum Stadtgarten, wo ein großes Feuerwerk abgebrannt wird. Vor Beginn des Feuerwerks werden von der Gelsenkirchener Jugend Fackeltänze gezeigt und vom Vollschor Gelsenkirchen einige stimmungsvolle Lieder gesungen.

Im Stadtteil Buer erfolgt die Aufstellung für den Fackelzug auf dem Marktplatz. Von hier aus nimmt der Zug folgenden Weg: de la Chevallerie-, Bochumer-, Essener-, Romanus-, Urbanus-, Hagen-, Hoch-, Mühlenstraße, Freiheit, de la Chevallerie- und Bochumerstraße, Bergerweg, Schloß Berge. Auf Schloß Berge wird gleichfalls ein Feuerwerk abgebrannt. Auch hier wird nach Beendigung des Fackelzuges bzw. Abbrennen des Feuerwerks der Vollschor Buer einige Lieder singen. An den Fackelzügen wird vor allem die Jugend starken Anteil nehmen. Erwünscht ist aber auch, daß nach Möglichkeit alle Vereine und Verbände unserer Stadt sich an den Fackelzügen beteiligen. Die für den Fackelzug notwendigen Fackeln können auf den Ausstellungsplätzen (Wildenbruchstraße bzw. Marktplatz Buer) zum Preise von 20 Pfennig gekauft werden.

Während der Sonntag ausschließlich Veranstaltungen im Freien vorsieht, ist für Montag, 11. August, eine Saalveranstaltung geplant. Diese findet vormittags um 11 Uhr im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen statt. Bei der Feier wirken u. a. mit: Der Männer-Gesang-Verein „Harmonie" Gelsenkirchen-Rotthausen und die staatliche Schupokapelle Zu der Saalveranstaltung wird die gesamte Einwohnerschaft herzlichst eingeladen.

Die Drachen steigen!

Wenn der immer stärker werdende Wind über die kahlen Stoppelfelder weht, wenn weiße Wölkchen wie zerrissene Fetzen am blaßblauen Himmel kleben, dann hat die Jugend „ihren Saisonausverkauf"! Sie räumt aus mit Knickel, Peitschendopp und Fußball und rüstet sich zu dem Spiel, das ihre Mode ihr vorschreibt! O bitte ja, die Jugend weiß auch, was sie ihrer Zeit, in der sie mit Leib und Seele lebt, schuldig ist! Und heute sagt die Mode: „Jungens, die Windvogelzeit ist da, horrido! Holt Latten, Papier, Kleister und rin ins Vergnügen!" Häuserweise, straßenweise werden die letzten Pfennige zusammengeschrappt. Wenn's noch nicht reicht, so tut die Mutter gern die letzte Rate dabei und „Jüppken fall nich übern Ball", ist der stolze Segler der Lüfte fertig. Der eine klaut Leine, der andere klaut Leine, bis die größte Schnur zusammengeklaut ist. Und dann geht's auf das Schlachtfeld. Wo das dumpfe Häusermeer nur eben einen Flecken Spielraum frei gelassen hat, da sammeln sich die Streiter zum großen Kampf. Wer hat den größten Vogel (bitte Windvogel!) und wer das schönste Buntpapier! Nur der, der beides hat, ist der König hier! In fairem Wettbewerb steht die bunte Drachengalerie am Himmel. Bunt und beschrieben. Ruhig schaukeln die Phlegmatiker im Winde, bis so ein pausbackiger Lausewind sie von der stolzen Höhe ihres Ruhms hinab in die greuliche Tiefe reißt, mit dem Erfolg, daß zerbrochene Latten und Papierreste auf der Walstatt zurückbleiben. Wie, Sie meinten, es flössen nun Tränen? O bitte nein! Mit gefaßter Miene werden die Reste genommen und zu Hause von neuem geleimt und geflei[illegible] was sie halt noch kleistern läßt. Und ein paar Stunden später ein neuer Drachen am Himmel. Seine Besitzer aber sind durch diese kleine „Störung" nur noch stolzer geworden.

Wenn der Wind über die kahlen Felder sausend dahinstreicht, wenn hoch oben am Himmel muntere Drachen ihr gaukelndes Spiel treiben, dann naht der Herbst mit seinem Zottelbart und seinem Sack voll Früchten leise über die Fluren. Auf das Werden folgt das Vergehen. Werden, Vergehen, der ewige Kreislauf in der Natur! —ke.

Die Kinder in Zauch-Belzig.

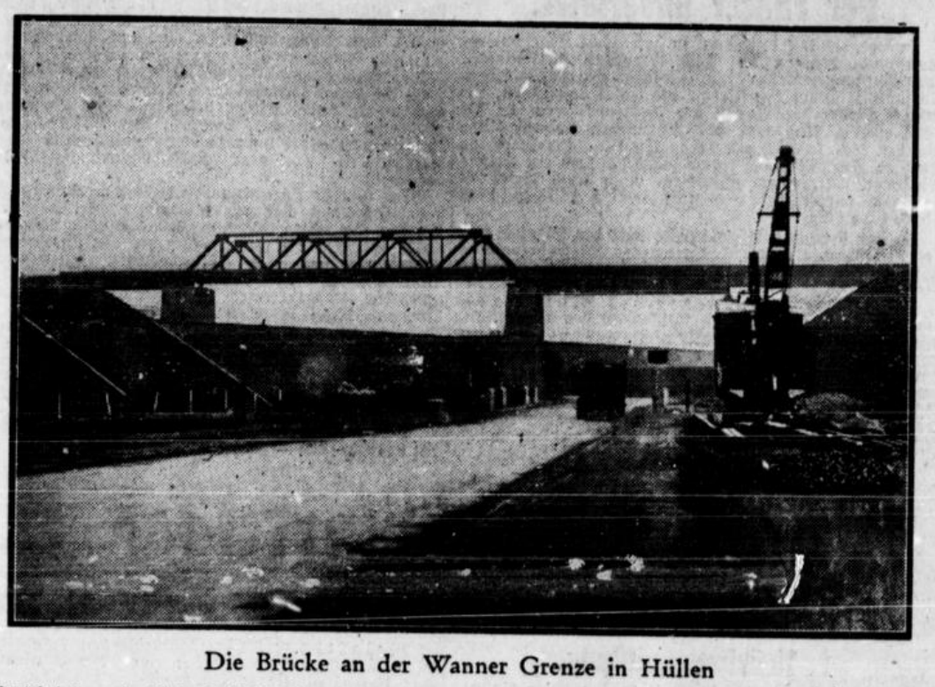
Der Kindertransport nach Zauch-Belzig ist glücklich angekommen.

Nur zu bald wird die schöne Ferienzeit vorüber sein! Denn schon am 5. September müssen wegen der Sperre für Transporte die Ferienkinder zur Rückfahrt verladen werden. Die Anmeldungen der Kinder bei der Evangelischen Frauenhülfe Haferkamp (Frau P. Peter), Wilhelmstraße 105, haben sofort zu erfolgen. Die Reisegelder müssen bis 14. August eingezahlt sein. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Kind auch mit dem Transport fahren muß, für den es gemeldet und für den bezahlt worden ist; denn sonst sind die Gelder im Großen und Ganzen umsonst gezahlt. Ein weiterer größerer Transport folgt dann vielleicht am 19. September, für den die Meldungen gleichfalls sofort erfolgen müßten. Weitere Transporte sind in Aussicht genommen für Oktober, November und Dezember.

*

Die Dürrekatastrophe in der Mark Brandenburg hat es vereitelt, in diesen Ferien alle Kinder wieder bei den Pflegeeltern unterzubringen. Eltern, die Absagebriefe erhielten, mögen deshalb nicht grollen, sondern liebevoll wie bisher den früheren Pflegeeltern ihrer Kinder schreiben. Vielleicht gibts dann im nächsten Jahre einen um so fröhlicheren Ferienaufenthalt im Kreise Zauch-Belzig! Zu empfehlen wäre überhaupt, mehr Dankbarkeit zu beweisen durch Briefe oder ein Kärtchen und sich nicht nur erst der Güte der Pflegeeltern zu erinnern, wenn man diese Güte aufs neue in Anspruch nehmen will! Kinder, die so in Verbindung geblieben sind, wurden trotz der Notzeit und Bedrückung ohne ihre Anfrage von den Pflegeeltern wieder eingeladen, und manche bleiben dauernd da! Von den Familienverbindungen — z. B. Eben, die geschlossen wurden und immer noch geschlossen werden — könnte man ein dickes Buch schreiben.

Fünf Brücken übereinander.



Die Brücke an der Wanner Grenze in Hüllen

Propheten und Sehenswürdigkeiten im eigenen Lande gelten nach einem Sprichwort zumeist nichts oder nur wenig. Wir haben in unserer Industriestadt so mancherlei Sehenswürdigkeiten, die wir aber kaum der Fülle wegen beachten. Zudem scheint unser Blick an die gigantischen Ausmaße unserer Industriebauten bereits gewöhnt. So findet man am Hüller Mühlenbach im Zuge der Bulmkerstraße einen sehr seltsamen Verkehrsknotenpunkt, der verdient, im Bilde festgehalten zu werden. Es ist dies die sogenannte Fünfbrückenecke. Für die als Verbandstraße ausgebaute Bulmkerstraße mußte einmal über den Hüller Mühlenbach eine Straßenbrücke errichtet werden. Für den Bachlauf, der den Damm der Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen-Schalke—Wanne-Eickel unterläuft war die Anlage einer eigenen Brücke notwendig, die links auf dem Bilde zu sehen ist. Für die Hüllerstraße, die bereits auf Wanne-Eickeler Gebiet liegt, war wiederum eine eigene Eisenbahnunterführung für diese Strecke notwendig. Zwischen der Brücke des Hüller Mühlenbaches und der Unterführung der Hüllerstraße verläuft die etwa zehn Meter hohe Doppelbrücke der alten Grimbergbahn der Vereinigten Stahlwerke, die durch den Anschluß der neuen Karolinengalücker Bahn als erste Feuerbahn im Industriebezirk einmal eine Bedeutung finden wird. Es war notwendig, für diese Industriebahn eine Doppelbrücke zu errichten, damit einmal die Bulmkerstraße und zum anderen die staatliche Eisenbahnstrecke überführt werden konnte. Demnach befinden sich an dieser Stelle auf einem Geviert von Brücken. Und nun sage einer, daß wir in Gelsenkirchen — wenn auch vor unseren Stadttoren — keine Sehenswürdigkeiten haben...! B.

Offene oder geschlossene Bauweise?

Einspruch der Anlieger gegen die Aenderung des bisherigen Bebauungsplanes. Bevorzugung Buers gegenüber Gelsenkirchen? — Die Rechte der Hausbesitzer und Anlieger.

Um die Bebauung des Böhlinghof-Geländes.

Bekanntlich wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung auf deren Tagesordnung zunächst als einziger Punkt die Frage einer Erhöhung von Steuern stand, noch die Frage behandelt, ob man der Baugenossenschaft „Deutsche Heimat" eine Bürgschaft gewähren solle. Die Stadtverordneten waren mit der überstürzenden Einbringung einer so wichtigen Vorlage nicht einverstanden und verwiesen die Angelegenheit zur gründlicheren Behandlung an den Hauptausschuß. In der Sitzung wurde schon darauf hingewiesen, daß es eine mißliche Sache sei, einen bestehenden Bebauungsplan so plötzlich zu ändern, und daß möglicherweise die heute dort wohnenden Anlieger klagbare Rechte haben und gegen die nun vorgesehene geschlossene Bebauung des Geländes Einspruch erheben und eventuell Entschädigung verlangen könnten. Nun ist es so gekommen, daß die Anlieger tatsächlich Einspruch erheben. Wir lassen die Zuschrift, die bei uns eingegangen ist, im Wortlaut folgen.

Man schreibt uns:

Wie aus dem Sitzungsbericht der Stadtverordneten vom 1. August 1930 zu ersehen ist, sollen am Böhlingshof viergeschossige Neubauten in der Mehrzahl mit Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen errichtet werden. Wie ist ein derartiger Beschluß durch die Stadtverordneten und eine Befürwortung durch die Stadtbauverwaltung möglich, nachdem vor einigen Jahren erst eine Festlegung des Stadtbauplanes auf lange Sicht dahin erfolgte, daß das fragliche Gelände in der Villenbauweise aufgeschlossen werden soll. Wer durch die schönen Anlagen am Böhlingshof mit den alten Bäumen, den großen Friedhöfen im Hintergrund geht, der ist entzückt, daß es gelungen ist, eine wirklich schöne Bauweise mit Parklandschaft mitten in der Stadt, in der doch immerhin sehr öden Industriestadt aufzuschließen. Die Anfänge für die Villenbebauung waren mit großem Erfolg schon erzielt worden. Es stehen Auf dem Winkel eine ganze Reihe reizender Villen (Professor Budde, Dr. Bäumer, Bielefeld usw.). In der Nachbarschaft an der Schulte- und Bismarckstraße stehen ebenfalls durchweg Villen bzw. Häuser mit bestem bürgerlichem Publikum. Kurzum, es ist bis jetzt eine vornehme Wohngegend geschaffen worden, in welcher sich der gute und steuerzahlende Bürger auch in seinem späteren Alter dauernd wohlfühlen könnte. Die Hausbesitzer und die Anlieger haben doch nur sich deshalb angekauft und gebaut, weil ihnen die Stadt ein angenehmes Wohnen versprach. Es sind ihnen von der Stadtverwaltung bei der Villenbauweise noch außerdem große geldliche Opfer bei den baulichen Anlagen auferlegt worden, um die Bedingungen der ruhigen Wohngegend zu erfüllen.

Nun ist die Stadt selbst die Zerstörerin der vorgesehenen Bauordnung auf lange Sicht. Die geplanten großen Häuser mit Kleinstwohnungen stimmen mit dem früheren Programm der Stadtverwaltung nicht überein, wo sogar Zweizimmerwohnungen mit 17 RM. pro Zimmer gebaut werden sollen. Mit der Ruhe und dem versprochenen angenehmen Wohnen ist es dann vorbei. Durch diesen billigsten Mietsatz entsteht ein derartiger Zuzug, daß die anliegenden sehr teuren Mietwohnungen nicht mehr zu vermieten sind und eine allgemeine Entwertung eintritt. Schadenersatzansprüche der Villenbesitzer und Anlieger sind jedenfalls zu erwarten.

Die guten Absichten, angenehme Wohngegend zu schaffen, wird immer wieder durchkreuzt. In Ueckendorf war schon früher ein vergeblicher Versuch dazu gemacht worden. An der Zeppelinallee mit ihren teuren Anlagen und Kosten sind ebenfalls Siedlungen dazwischen geworfen worden. Immer wieder muß für Gelsenkirchen die Tatsache festgestellt werden, zum Unterschiede von der großen Stadt Essen, daß das gute vermögende Publikum von hier wegzieht, denn anderwärts werden weitaus schönere und angenehmere Wohnverhältnisse angeboten. Hier in diesem Falle liegen aber insofern die Verhältnisse noch besonders kraß, da die Stadt selbst die gegebenen Versprechungen an die Hausbesitzer und Anlieger doch offenbar bricht.

Wie steht es mit den städtebaulichen Grundsätzen? Haben wir keine Stadtbauverwaltung mehr, die konsequent und auf lange Sicht die Stadtentwickelung festlegt, bzw. durchkreuzende Absichten zu bekämpfen weiß? Was Stadtbaurat Arendt prinzipiell im Stadtbauplan festlegt und richtig hält, sollte auch der Nachfolger einhalten, und nicht wieder der Gelsenkirchener Bürger das Opfer der vielen neuen Veränderungen sein. In Buer werden in abgelegener Gegend Anlagen geschaffen, die Millionen kosten, und hier werden berechtigte Ansprüche an Luft und Licht und angenehmes Wohnen im dichtbesetzten Gelsenkirchen vernichtet.

An dem Projekt selbst ist überraschend, daß es wiederum fremde Unternehmer sind, die dem Gelsenkirchener Bürger die besten Grundstücke wegkaufen, die die Hauszinssteuer erhalten, während einheimische schon jahrelang vergeblich darauf warten. Das Projekt wurde so schnell durch die städtischen Instanzen gefördert, daß Anlieger und die Allgemeinheit nicht einmal dazu sich äußern konnten.

Man bittet den Herrn Oberbürgermeister, die Angelegenheit noch in letzter Stunde abzulehnen und den Anliegern und Hausbesitzern Gelegenheit zu einem Einspruch zu geben.

Autobus Gelsenkirchen—Haferkamp.

Einspruch der Interessenten.

Ueber den Autobusverkehr vom Hauptbahnhof über den Ostfriedhof nach dem Haferkamp verhandelten am Dienstag abend die Vertreter der Interessenten. Einstimmig wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die im Katholischen Vereinshause auf dem Haferkamp versammelten Bürger Gelsenkirchens erheben lebhaften Einspruch und Widerspruch gegen die Aufhebung der Autobuslinie Gelsenkirchen—Hauptbahnhof—Ostfriedhof—Haferkamp, da gerade der kommende Herbst und Winter es vielen, namentlich älteren Leuten, unmöglich machen würde, bei Wegfall des Autobusverkehrs den Ostfriedhof — die Ruhestätte ihrer Toten — zu besuchen oder umgekehrt vom Haferkamp in die Stadt zu kommen; denn die Wilhelmstraße ist bei schlechtem Wetter für alte Leute einfach ungangbar. — Sollte die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft bei ihrer Ablehnung bleiben, so sehen sich die interessierten Kreise gezwungen, die Konzession für denselben Weg, dieselben Haltestellen und dieselben Fahrzeiten zunächst für einen Privatautobus nachzusuchen."

Pfarrer Peter (Bismarck) soll diese Entschließung den Behörden zur Kenntnis bringen und die weiteren Unterhandlungen führen. — Im weiteren Verlaufe kam man auch auf die versprochene Straßenbahnlinie Haferkamp—Wilhelmstraße—Bismarckstraße—Oststraße—Schalker Markt, die gewünschte Ostwestverbindung, zu sprechen. Auch auf dem baldigen Ausbau dieser Linie soll hingewirkt werden. — Sollte der bisherige Autobusbetrieb wieder aufgenommen werden und nach dem Wunsche der Verwaltungen zwei Bahnhöfe verbinden, statt auf dem Haferkamp zu enden, so soll die Weiterleitung vom Haferkamp über die Wilhelm- und Waterloostraße nach dem Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke-Nord gewünscht werden.

Fundsachen. Am 3. August wurde in der Vorhalle des hiesigen Hauptbahnhofes eine Damenarmbanduhr gefunden. Die Geschädigte oder Verliererin wolle sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11, melden. — In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich das Herrenfahrrad Marke Torpedo Nr. 235893, und das Damenfahrrad Corona Nr. 505691. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 25 zu stellen. — Aus einer Toreinfahrt in der Nähe Hochstampstraße wurde vor einigen Wochen ein Herrenfahrrad mit Gepäckträger gestohlen. Der Geschädigte wolle sich auf Zimmer 25 melden.

Wem gehört der Jagdhund? Bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen ist ein braungefleckter kurzhaariger Jagdhund abgegeben, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem Diebstahl herrührt. Der Hund (Rüde) ist in einem guten Futterzustande, etwa zwei bis drei Jahre alt, trägt ein einfaches Lederhalsband mit Blechschild ohne Aufschrift und hat auf dem Rücken einen drei Zentimeter großen Flecken. Der Rufname des Hundes ist unbekannt. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, hier, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12 melden.

Gebührenfreiheit für polizeiliche Genehmigungen zum Verfassungstage. Nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes wird in einem Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers auf Grund des § 5 des Gesetzes über staatliche Verwaltungsgebühren vom 29. 9. 1923 bestimmt, daß für die Genehmigung von Tanzveranstaltungen und von Polizeistundenverlängerungen aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages Verwaltungsgebühren künftig nicht zu erheben sind.

Gemeindebestands- und Ortsnamenänderungen in der Ostmark. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums vom 28. 7. 1930 der Name der Landgemeinde Czerwanken im Kreise Sensburg in „Rotenfelde" umgeändert worden. Ferner wurden mit Erlaß vom gleichen Tage die Namen der nachstehend genannten, im Kreise Johannisburg gelegenen Landgemeinden wie folgt geändert: Klein Brzosken in „Birkental", Klein Pogorzellen in „Brandau", Czernien in „Dornberg", Czyprken in „Kolbitz", Neu-Uszczanny in „Fichtenwalde", Strzeluiken in „Schützenau".

Amateur-Photographenverein „Freunde der Lichtbildkunst". Am Dienstag hielt der Verein nach kurzer Sommerpause im katholischen Gesellenhaus seine monatliche Versammlung ab. Zur Durchsicht und Kritik war die Wandermappe Köln eingegangen, die durchweg gute Leistungen aufwies. Aber auch mit der Kritik der eigenen Bilder wurde nicht zurückgehalten, denn Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung. Hoffentlich wird der lang gehegte Wunsch der Mitglieder, eine eigene Dunkelkammer zu besitzen, bald in Erfüllung gehen. Eine Kommission ist beauftragt worden, Umschau nach einem geeigneten Zimmer zu halten, in dem ungestört gearbeitet und der schöne Vergrößerungsapparat mehr als bisher benutzt werden kann. Da der Kassierer seinen Posten nicht mehr versehen kann und auch ein neuer Schriftführer nötig war, ernannte man einen Geschäftsführer, der im Einvernehmen mit dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Günnemann, der trotz seiner Versetzung nach Essen seine nicht zu unterschätzende Kraft und Erfahrung dem Verein weiterhin zur Verfügung stellen will, die schriftlichen und geldlichen Angelegenheiten regeln soll.

Deutscher Stenographentag Berlin 1930.

Die zweite Hauptversammlung.

am Dienstag brachte zunächst einen Vortrag von Oberstudiendirektor Professor Pfaff (Darmstadt) über „Die Jugendpflege im Stenographenverein". Studiendirektor Dr. Gaster behandelte das Thema „Die Kurzschrift als geistiges Bildungsmittel". Professor Dr. Amsel (Berlin) sprach sodann über „Die Tyrannei der Regel". Dann wurde in die Wahlen eingetreten. Zum Bundesvorsitzenden wurde unter stürmischer Zustimmung der Versammlung Regierungsrat Dr. Blauert (Dresden) wiedergewählt. Als Stellvertreter des Bundesvorsitzenden wurden gewählt Regierungsrat a. D. Professor Abnert (Dresden), Professor Dr. Amsel (Berlin), Studiendirektor Dr. Gaster (Berlin), Oberstudiendirektor Professor Pfaff (Darmstadt). Für verdienstvolle Tätigkeit für den Deutschen Stenographenbund wurden Eisenbahndirektor Leue (Braunschweig) und Regierungsrat Schaible (Darmstadt) als erste zu Ehrenmitgliedern ernannt. In einer Reihe von Sondertagungen wurden sehr interessante Spezialfragen besprochen.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Er hatte mal einen Rausch gehabt.

Das war in der Nacht zum 11. Juni gewesen. Müde hatte sich ein Kaufmann in einen Hausflur an der Wannerstraße zu einem Nickerchen niedergelassen. Er wurde von einem Schutzmann geweckt, der nicht haben wollte, daß sich der Mann von sogenannten Bierleichenfledderern ausplündern lassen sollte. Unser Kaufmann aber ärgerte sich, daß er in seinem Schlafe gestört worden war und verlangte, daß der Beamte anderweitig seinen Dienst versehen sollte. Natürlich ging der Beamte jetzt seines Weges. Darüber ärgerte sich der Kaufmann noch mehr und er stieg dem Beamten nach, dem er von weitem zurief: „Ich werde mich über Sie beschweren, Sie Flegel. Der Polizeipräsident ist mein Freund!" Damit aber nahm er in Richtung Altstadt Reißaus. Hier wurde er abermals so müde, daß er sich wieder in einem Hausflur niederließ. Er hatte aber immer das Pech, von der Polizei verjagt zu werden. Dem auszuweichen, begab er sich in die Ebertstraße, wo er einen Nachtwächter und schließlich noch die Passanten belästigte. Gegen 4 Uhr begab er sich auf die Revierwache und beleidigte hier die Beamten erneut. Notgedrungen warf man ihn auf die Straße hinaus und als Morgengruß rief der Kaufmann: „Diese schmutzigen Halunken!" Sein Räuscherl war zu Ende und vor Gericht geladen, war er ganz nüchtern und wußte sich an nichts mehr zu erinnern. Als Milderungsgrund kam hinzu, daß er 50 Prozent kriegsbeschädigt ist und anscheinend nur unter den Folgen des Alkoholgenusses gehandelt hatte. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde das Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt, da es sonst eine ganze Menge Delikte zu bestrafen gegeben hätte.

Aus den evang. Vereinen.

Evang. Gesellenverein Gelsenkirchen 1 (Sportabteilung). Heute 6,30 Uhr auf dem Platz am Halfmannshof Leichtathletik.

Ostpreußischer evang. Arbeiterverein Rotthausen. Eine wohlgelungene Veranstaltung des Vereins war das Kinderfest am vergangenen Sonntag in der Almhütte in Katernberg. Welches Ansehen der Verein in der Gemeinde genießt, das hat die große Zahl Gäste bewiesen, die sich dem langen Zuge am Marktplatz angeschlossen hatten. In der Almhütte und den Gartenanlagen gab es ein fröhliches Treiben trotz

Heute.

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

„Schwarzkopf" heute — schönes Haar am Sonntag!

Allwöchentlich eine Haarwäsche mit Schwarzkopf-Schaumpon erhält Ihr Haar gesund, macht es reizvoll, seidenweich und duftig.



Schwarzkopf Schaumpon

(Päckchen 20 Pfg., „Extra" mit Haarglanz 30 Pfg.)

des trüben Wetters. Ueber 300 Kinder wurden reichlich mit Gaben beschenkt. Die lustigen und flotten Darbietungen der Orchestervereinigung lösten immer wieder Beifall und Anerkennung aus. Die Verlosung brachte recht ansehnliche Preise, die Schießstände wurden bis zum Eintritt der Dunkelheit stark belagert. Zum Schluß wurden die Kinder noch mit einer Ueberraschung bedacht. Die Stunden waren allzu schnell verlaufen. Der Zug ging wohlgeordnet und in bester Stimmung dem Heimathafen zu. Auch der Regenguß, der uns unterwegs überraschte, konnte dieser Stimmung keinen Abbruch tun. Im Vereinslokal blieb man noch einige Zeit, bei guter Musik zusammen.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Außerordentliche Haupt-Versammlung am Sonntag, den 10. August, im Vereinsheim, Mühlenstraße. Tagesordnung siehe Inserat.

Aus den Kriegervereinen.

Verein ehem. Angehöriger des 18. A.-K. Samstag, den 9. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Beppinghaus, Schalkerstraße 57.

Kriegerverein Graf von Haeseler Gelsenkirchen (ehem. 13ier), Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Kameraden Große, hielt der Verein am 3. August seine Monatsversammlung ab. Am Sonntag, den 10. August, findet ein Preisschießen beim Wirt Reiermann in Rotthausen statt. Die Kameraden treten zum Schießen um 5 Uhr nachmittags im Vereinslokal Kirchhöver an. Erster Schuß um 6 Uhr. Jeder Kamerad mag sich schon heute einstellen, daß er am Schießen teilnehmen kann. Ferner erstattete Kamerad Radecker einen ausführlichen Bericht über die letzte Sitzung im Stadtverband. Die Frauengruppe hält am 7. September, nachmittags 5 Uhr, ihre Versammlung im Vereinslokal Kirchhöverhof ab.

Kossbäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Heute abend Versammlung bei Schenk. Ausflug für die Kinder in der nächsten Woche.

Frauengruppe des Gardevereins 1. Bat. Heute abend 7.30 Uhr Versammlung bei Rütter.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Der Invalide, das Fahrrad und der Alkohol.

Der Berginvalide B. aus Resse war eines Tages mit seinem Rad durch die Straßen Resses gefahren. Als er gerade an der Wirtschaft W. vorbei kam, sah er dort einen Bekannten sitzen, mit dem er noch etwas abzumachen hatte. Als er nun einmal in der Wirtschaft war, ging er auch so leicht nicht wieder. Er trank einige Glas Bier und merkte gar nicht, daß er sich allmählich einen Schwips angetrunken hatte. Erst auf der Straße merkte er, daß er nicht mehr ganz sicher auf seinen Beinen war. Aber wenn das Fahrrad nicht gewesen wäre, hätte er sich wohl unversehrt nach Hause gebracht. Aber das Rad schien nur dazu da zu sein, um Unheil anzurichten. Als B. versuchte, aufzusteigen, fiel er zweimal wieder um. Erst beim dritten Male konnte er sich mit Mühe und Not auf den Sattel schwingen. Einige Meter gings gut, aber da nahte sich die Straßenbahn. Er wollte ausweichen, verwechselte aber links und rechts und fuhr genau vor die Straßenbahn. Glücklicherweise fuhr die Straßenbahn langsam und B. wurde „nur" zwei Meter mitgeschleift. Dann war es dem Führer schon gelungen, den Wagen abzubremsen. B. blieb vor Schreck besinnungslos liegen und mußte nach Hause gebracht werden. Außer einer Wunde am Kopf trug er einige Hautabschürfungen davon. B. wird es jetzt wohl vorziehen, sein Rad zu Hause zu lassen, wenn er in eine Wirtschaft geht. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung bekam er 25 RM. Geldstrafe.

Wer kennt den Wagen? Am Sonntag gegen 22 Uhr wurde auf der Possumerstraße an der Straßengabelung Possumer- und Dorstenerstraße der Bergmann N. aus Buer von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er hat einen Unterschenkelbruch davongetragen. Der Führer des Personenwagens ist davongefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Wer kann über diesen Unfall sachdienliche Angaben machen? Mitteilungen werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen. Bearbeitende Dienststelle: 9. Kriminal-Kommissariat in Buer.

Fundsachen. Im Monat Juli wurden auf dem Fundbüro im Rathaus Buer, Zimmer 11, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet: Gefunden sind: eine Auto-Fettpumpe, ein Damenschirm, ein Herrenfahrrad, ein Portemonnaie mit Inhalt. Zugelaufen: ein Kanarienvogel, zwei Hunde. Auf den angeschlagenen Auszug aus dem Fundverzeichnis am schwarzen Brett im Rathause wird hingewiesen.

Vorsicht beim Ueberqueren der Straße. In den Abendstunden des Dienstags wurde der Schlosser Otto Emmerich bei dem Versuch die Berlinerstraße zu überqueren ungefähr 200 Meter westlich der Dorstenerstraße von einem Kraftrad angefahren. Da er erhebliche Verletzungen erlitten hatte, mußte er dem Marienhospital zugeführt werden. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Stadtteil Horst

Hohes Alter. Der Invalide Wilhelm Kurscheit aus der hiesigen Fischerstraße begeht heute bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Wir senden unsern treuen Abonnenten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. (al)

Silberhochzeit. Die Eheleute Bernhard Gaswind und Maria geb. Müller aus der Nordsternstraße begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Unsern Abonnenten senden auch wir die herzlichsten Glückwünsche. (al)

Bestandenes Examen. Der Sohn Josef des Rektors Meese, Horst, Hochstraße, bestand auf der Universität Berlin das medizinische Staatsexamen.

Flugzeugabsturz am Nienhauser Busch.

Der Führer unverletzt.

Es vergeht fast kein Tag, in dem nicht über unserer Stadt von einigen auf dem Flugplatz stationierten Sportflugzeugen Uebungen ausgeführt werden, angefangen von leichtem Einfliegen bis zu Kunstflügen, die immer wieder die Augen der Erdenwanderer in die Höhe ziehen. Und trotz der zahlreichen Uebungsflüge sind bis jetzt so gut wie keine Unfälle zu verzeichnen gewesen. Am Mittwoch jedoch sollte sich doch ein kleines peinliches Intermezzo abspielen. Aber auch dieses ist — das sei vorweg gesagt — noch ziemlich glimpflich abgelaufen.

In der siebenten Abendstunde war der Pilot Seppelfricke mit einem Flugzeug des Luftfahrtvereins „Glückauf" e. V. aufgestiegen, hatte seinen Apparat in beachtliche Höhe geschraubt und kreiste über der Katernberger Gegend. Plötzlich setzte der Motor aus, und der Pilot mußte einen Fehler an der Brennstoffzufuhr feststellen. Es blieb also nichts anderes übrig, als im Gleitflug niederzugehen und auf gut Glück einen Landungsversuch zu unternehmen. Das Flugzeug war jedoch so weit von der Aufsteigstelle entfernt, daß ohne Motor der Flugplatz nicht mehr erreicht werden konnte. Seppelfricke versuchte also, den Apparat auf dem Felde hinter dem Nienhauser Busch auf den Boden zu bringen. Das ging jedoch nicht ohne ein Mißgeschick ab. Beim Niedergehen streifte das Flugzeug einen der Eichenbäume, durchschlug dessen Krone, machte eine kleine Drehung und setzte ziemlich hart auf dem Boden auf. Durch diesen zu plötzlichen Aufstoß ging das Fahrgestell in Trümmer und die Räder gruben sich tief in das Erdreich ein. Der Apparat legte sich etwas seitwärts, ein Flügel streifte den Boden und wurde dabei schwer beschädigt. Der Propeller ist ebenfalls zertrümmert worden. Der Pilot blieb wie durch ein Wunder unverletzt und konnte sich ohne fremde Hilfe aus dem schwer havarierten Flugzeug befreien.

Das schnelle Zubodengehen des Apparates außerhalb des Flugplatzes war von zahlreichen Menschen gesehen worden. Sie eilten sofort zur Unglücksstelle und wollten Hilfe bringen. So weit es sich um ein Menschenleben drehte, war diese Hilfe glücklicherweise nicht notwendig. Bald war auch die Polizei an der Absturzstelle eingetroffen und trennte die Neugierigen von dem Apparat. Nicht lange dauerte es, bis auch ein Lastkraftwagen zur Stelle war, und unter Zuhilfenahme eines Hebekrans war die Bergung des Apparates bald erfolgt. Unter den sachmännischen Handgriffen einiger Flugschüler waren die Trümmer des Apparates bald auf das Auto verladen und konnten abtransportiert werden.

Damit hatte eine kleine Sensation des Mittwoch ein gar schnelles Ende gefunden.

Die Arbeitsmarktlage

im Bezirk des Arbeitsamtes Gelsenkirchen in der Zeit vom 16.–31. Juli.

1. Arbeitsvermittlung.

Am Schlusse der Berichtszeit waren beim hiesigen Arbeitsamt 14 679 männliche und 926 weibliche Arbeitsuchende gegen 14 040 bzw. 1 031 zu Beginn der Berichtszeit gemeldet.

In Zugang kamen 2 911 männliche und 451 weibliche Personen.

Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 2 272 und in der weiblichen Abteilung 556 Arbeitsgesuche.

Im Laufe der Berichtszeit hat sich die Lage auf dem hiesigen Arbeitsmarkt weiter verschlechtert. Die schwere Depression im Bergbau und in der Schwereisenindustrie, der geringe Beschäftigungsgrad im Baugewerbe wirkte sich auch auf die anderen Zweige der Wirtschaft aus. So gingen die Beschäftigungsmöglichkeiten im Bekleidungsgewerbe über das jahreszeitlich übliche Maß zurück. Die Warenhäuser nahmen anläßlich der Saisonausverkäufe nur kurzfristige und wenigerzahlreiche Einstellungen vor, da infolge der schlechten Kaufkraft von vornherein mit einem geringen Ergebnis des Ausverkaufs gerechnet wurde.

In den einzelnen Berufen war die Lage wie folgt:

Landwirtschaft. Nachfrage leicht belebt. Namentlich konnten weibliche Kräfte in größerer Anzahl in die westfälische Landwirtschaft untergebracht werden.

Bergbau. Weiter verschlechtert. Neben zahlreichen Feierschichten wieder größere Entlassungen und Kündigungen.

Metallindustrie. Entlassungen erfolgten bei fast sämtlichen Werken. Die Zahl der Einstellungen war demgegenüber gering.

Baugewerbe. Weiter ungünstig.

Angestellte. Weiter verschlechtert.

2. Arbeitslosenversicherung.

Im Bezirk des Arbeitsamts wurden insgesamt unterstützt:

11 797 Hauptunterstützungsempfänger mit
12 813 Familienzuschlagsempfänger.

Bei Notstandsarbeiten wurden 49 Personen beschäftigt.

An Hauptunterstützung, Familienzuschlägen, Krankenkassen- und Versicherungsbeiträgen wurden im Monat Juli 1930 insgesamt 1 028 861,75 RM. verausgabt.

Davon aus Mitteln der

Arbeitslosenversicherung

a) für Unterstützung	863 069,73 RM.
b) für Krankenkassenbeiträge	89 824,32 RM.
c) für Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung	6 941,26 RM.
Insgesamt	959 835,31 RM.

Krisenfürsorge.

a) für Unterstützung	62 585,16 RM.
b) für Krankenkassenbeiträge	6 234,08 RM.
c) für Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung	207,20 RM.
Insgesamt	69 026,44 RM.

Westfalia-Konzert. Am kommenden Sonntag findet in den Anlagen von Schloß Horst ein Konzert der Sängervereinigung Westfalia Horst statt. Die Sängervereinigung, die sich im Laufe der Zeit bekannt gemacht hat, wird dann ihr nächstes Konzert auf Schloß Berge in Buer abhalten. Die Bevölkerung möge sich zahlreich daran beteiligen. (al)

Gewerkschaftliches.

Fremdsprachliche Schulung von Handlungsgehilfinnen.

Bis zum Kriegsausbruch war eine nicht geringe Zahl von deutschen Handlungsgehilfinnen in englischen Geschäftshäusern tätig. Wenn diese Angestellten in das Land jenseits des Kanals gingen, geschah es meist nicht, um dort dauernd zu bleiben, sondern um englisches Wirtschaftsleben kennen, vor allem aber die englische Sprache an Ort und Stelle beherrschen zu lernen und die erworbenen Kenntnisse dann in der Heimat zu verwenden. Seither ist die Möglichkeit, in englischen Unternehmungen unterzukommen, sehr zusammengeschrumpft. Und doch beseelt viele das Streben, sich in der fremden Sprache im Ursprungsland zu vervollkommnen. Hier hieß es Ersatz schaffen. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (Sitz Berlin), die größte und älteste Vereinigung ihrer Art, hat nun seit dem vorigen Jahre folgenden Ausweg gefunden. In den Sprachzirkeln, die viele Ortsgruppen unterhalten, wird zunächst eine gründliche Vorarbeit geleistet. Mit einer gut empfohlenen englischen Pension oder einer Unterrichtsanstalt, mit der ein Internat verbunden ist, wird dann ein Abkommen getroffen, wonach eine Anzahl von Mitgliedern zu mäßigem Preise unter Führung einer kundigen aus dem Mitgliederkreise stammenden Persönlichkeit für einen Monat Aufnahme finden, um dort während einiger Tagesstunden unterwiesen zu werden, während der Rest des Tages der Erholung, Besichtigungen und sonstigen Veranstaltungen verbleibt. So wird die zur Verfügung stehende Ferienzeit richtig ausgenützt. Nachdem bereits 1929 ein Versuch gemacht worden war, der gut gelungen ist, konnten 1930 wieder einige Mitglieder an einer solchen Ferienreise teilnehmen, die zur vollen Befriedigung verlief. Als Ort wird eine mittlere Stadt in schöner landwirtschaftlicher Lage ausgewählt, die doch Gelegenheit gibt, wichtige Fabrik- und Handelsbetriebe sich anzusehen und auch London einen Besuch abzustatten. Der BDA. seinerseits hat Engländerinnen Gelegenheit geboten, einige Wochen im Erholungsheim des Verbandes zu Bad Salzig am Rhein zuzubringen. Die englischen Gäste waren des Lobes voll über die Aufnahme in Deutschland und schrieben herzliche Dankesbriefe an die Hauptverwaltung.

Mehr technisches Denken in Politik und Verwaltung.

Der Verband Deutscher Techniker (Essen) nahm zu Fragen des Berufes, der Wirtschaft und der Staatspolitik in einer Konferenz seiner leitenden Körperschaften Stellung, die in den letzten Tagen im Bildungsheim „Unser Haus", Königswinter, stattfand und aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Saargebiet beschickt war. Zunächst wurde der Rheinlandbefreiung gedacht. Wie bisher wird sich auch weiterhin der Verband einsetzen für eine restlose Erfüllung der berechtigten Wünsche der Saarbevölkerung.

Mitgliederbewegung und Finanzentwicklung des Verbandes zeigen nach dem erstatteten Bericht einen stetigen Aufstieg. Prof. Dr. Brauer behandelte das Thema: „Der Produktionsfaktor Arbeit im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben der Gegenwart und Zukunft", während Verbandsvorsitzender Ingenieur Petersen über Berufs- und Bildungsfragen der deutschen Techniker sprach.

Die Stellungnahme zum Staat und zur Politik kann angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen allgemeines Interesse beanspruchen. Prof. Dr. Dempf leitete die Behandlung dieses Themas ein durch einen grundlegenden Vortrag über „Volkstum und Staat", während Hauptgeschäftsführer Bredbemann die Stellung des Verbandes zur Politik und den politischen Parteien aufzeigte. Eine Entschließung fand einmütige Billigung, die folgende Leitgedanken enthält:

Der Berufsgedanke, berufliches Können und verantwortungsbewußte Erfüllung der beruflichen Aufgaben sind gewollte Voraussetzungen für die Forderung des Verbandes Deutscher Techniker nach gerechter Bewertung der Arbeitskraft und der Persönlichkeit des deutschen Technikers sowie Festigung der wirtschaftlichen und sozialen Lage seiner Mitglieder.

Darüber hinaus setzt sich der Verband ein für die Durchsetzung der Erkenntnis, daß der Staat Schicksals- und Lebensgemeinschaft sein muß für alle Glieder des Volkstums. Nicht Herrschaftsmittel des Klasseneigennutzes, sondern verständnisvoller Träger und Förderer der berechtigten Lebensinteressen auch solcher Volks- und Berufsgruppen, deren Bedeutung nicht zahlen- und massenmäßig zum Ausdruck zu bringen ist.

Die der Technik innewohnenden Eigenkräfte müssen mehr als bisher dem Gemeinwohl dienstbar gemacht werden. Eine größere Aufgeschlossenheit für Wert und Bedeutung des technischen Denkens würde die Durchführung dringlicher innerpolitischer Reformen, vor allem auch die Reichsreform erheblich fördern und zur Finanzgesundung ausschlaggebend beitragen. In der Staatsführung muß deshalb das nötige Verständnis für die Lebensfragen der technisch schaffenden Menschen vorhanden sein. Bei sozialpolitischen Maßnahmen müssen auch zahlenmäßig nicht so starke Gruppen wie die Techniker eine ihrer berufs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Berücksichtigung finden. Insbesondere die Versicherungseinrichtungen sollen in steigendem Maße der Eigenverantwortung und -Verwaltung der Beteiligten unterstellt werden. Technik und technisches Schaffen sind auch als kulturfördernde Faktoren zu werten. Technisches Schulwesen und Vorbildung des Technikers sind entsprechend zu gestalten.

*

Die vorgenannten Ziele verfolgt der Verband vor allem durch die Pflege und Verbreitung einer entsprechenden Gesinnung. Der Verband ist unabhängig von allen politischen Parteien. Seine Anregungen, Wünsche und Forderungen richtet er unmittelbar an die Träger der Staatsgewalt, an die gestaltenden und ausführenden Faktoren der Gesetzgebung und an die Oeffentlichkeit. Seinen Mitgliedern empfiehlt der Verband die Wahrnehmung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und zugleich auch die zweckmäßige Förderung der oben umschriebenen Verbandsbestrebungen in den ihnen nahestehenden politischen Parteien. Bei den Bestrebungen zur Gesundung des politischen Lebens und zur Stärkung des staatsbürgerlichen Gedankens muß der deutsche Techniker in vorderster Front stehen, weil er durch seine berufliche Tätigkeit und sein berufliches Denken am unmittelbarsten das Verbindende sowohl, wie auch das Trennende zwischen Kapital und Arbeit und die Rückwirkungen auf den Gedanken der Volksgemeinschaft erlebt. Der dieser Einstellung entsprechenden Verantwortung ist sich der Verband deutscher Techniker bewußt.

Umsicht! Vorsicht! Rücksicht!

Jede Ablenkung von der Arbeit bedeutet Gefahr! Nur konzentrierte Aufmerksamkeit macht es möglich, all die kleinen Fehlgriffe, Unachtsamkeiten, Versehen zu vermeiden, die so leicht Unfälle heraufbeschwören. Jede Maschine birgt ihre Unfallgefahren. Alle bewegten Teile können nicht durch Schutzvorrichtungen abgedeckt werden, sonst würde die Arbeit unmöglich gemacht oder sinnlos erschwert. Also ist und bleibt es unbedingtes Erfordernis, daß der Arbeiter an der Maschine „bei der Sache ist."



Bestell-Nr. — 251 — der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Das aber muß auch jeder berücksichtigen und nicht rücksichtslos einen Arbeiter an seiner in Gang befindlichen Maschine stören. Oft ist deren Geräusch so stark, daß er nichts von dem Anderen gehört und gemerkt hat. Berührung oder Anruf kann ein Erschrecken und dadurch irgend eine unvorsichtige Bewegung auslösen und so einen Unfall herbeiführen. Ebenso schlimm und gefährlich ist es aber, mit dem Arbeitenden sich zu unterhalten, weil dadurch seine Aufmerksamkeit abgelenkt wird. Ja, sogar das Nachdenken oder Grübeln über eine soeben gehabte Unterredung kann starke Ablenkung von der Arbeit und damit Unfälle nach sich ziehen. Man wird es daher zweckmäßig unterlassen, einem an einer gefährlichen Maschine Arbeitenden während der Arbeitszeit irgendwie aufregende besondere ärgerliche oder vielleicht auch besonders stark erfreuliche Mitteilungen zu machen.

Das Geheimnis von Beresfordcastle.

Kriminalroman von Hopkins. Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Büro M. Lincke, Dresden 21.

3

Von Horsley gestützt, wankte Harry James aus dem Speisesaale in den Vorsaal und schritt langsam seinen Gemächern zu, welche sich rechts von den Gemächern seines Vaters befanden.

Zur besseren Kenntnis der örtlichen Lage füge ich hinzu, daß die Wohnung Harry James streng getrennt von der seines Vaters war und von derselben auch keine Türe in den Vorsaal führte. Man mußte, um in die Wohnung Harry James zu gelangen, über die große Marmortreppe gehen und sich dann nach rechts wenden, so daß also Horsley und Harry James aus der gerade am Ende der Marmortreppe liegenden, in den Vorsaal des Speisesaales führenden Türe auf den Korridor heraustreten mußten, um sich in Harry James Gemächer zu begeben.

Das geschah in demselben Augenblicke, als wir, Pinkerton und ich, im Begriffe waren, die Marmortreppe hinaufzugehen.

2. Kapitel.

Es war gerade 10 Uhr abends, als Horsley Pinkerton antelephonierte.

Ich leistete Jimmy Gesellschaft und wir waren in das Studium merkwürdiger Fingerabdrücke vertieft, die uns später auf die Spur der großen Verbrecherbande bringen sollten, welche mit seltener Kühnheit den bekannten Einbruch in die Tresors der Nordamerikanischen Staatsbank verübt hatte.

Jimmy Pinkerton war damals ein Mann von ungefähr 40 Jahren, sein schmales, feines Gesicht mit den durchgeistigten Zügen hatte eine leicht bräunliche Farbe, wie man sie sonst nur beim Spanier edlen Blutes antrifft, die dunklen Augen in ihrer unergründlichen Tiefe blickten klar und offen, er trug keinen Bart, und reiches dunkelbraunes Haar, das an den Schläfen hie und da silberweiße Fäden durchzogen, zierte in natürlichen Wellenlinien das schöne Haupt dieses hervorragenden Mannes. Sein Körper war stählern, zugleich geschmeidig und allen erdenklichen Strapazen gewachsen. Es fällt mir wahrhaftig schwer, meinen Lesern auch nur eine leise Vorstellung von dem machtvollen, befangenden Eindrucke zu geben, den Pinkerton auf jedermann machte. —

Nach seinem telephonischen Gespräche mit Horsley bemerkte ich an seinen Mienen sofort, daß etwas im Anzuge sei. Sein Gesicht war ernst geworden und ein mir wohlbekannter nachdenklicher Ausdruck hatte sich darin festgesetzt.

„Wir müssen alles stehen und liegen lassen Bill," meinte Jimmy, „es gibt etwas ganz Besonderes. Soeben telephoniert mir Horsley von der Howard-Universität, daß heute abend der alte Herzog von Beresfordcastle ermordet wurde, und fordert mich auf, den Fall in die Hand zu nehmen und womöglich noch heute nach Beresfordcastle zu kommen. Es ist gerade 5 Minuten nach 10 Uhr, und so denke ich, daß wir heute noch ganz gut mit der Sache beginnen können. Ich habe Horsley zugesagt, sofort zu kommen, und ich bitte, deine mißmutige Miene ein wenig zu glätten und mich zu begleiten. Wir wollen rasch noch einen heißen Grog hinunterstürzen, den uns Jessies kundige Hand im Nu gebraut haben wird."

Und so klingelte er seine Schwester herbei, welche rasch wieder verschwand, um den Wunsch ihres Bruders zu erfüllen.

Jimmy holte unterdessen aus seinem großen Bücherschrank einen Band herbei und las: „Beresford — alter englischer Adel. Schon im 15. Jahrhundert in der Grafschaft Kent nachweisbar. Derzeitiger Stammesherzog Sir Herbert, geb. 1842, in den achtziger Jahren nach Amerika ausgewandert: zwei Söhne Harry James und Macdonald. Letzterer auf einer Forschungsreise ins Innere Afrikas von den Eingeborenen getötet. Herzog Herbert, Besitzer großer weltbekannter Raritätensammlungen, lebt derzeit zurückgezogen auf seinem Sitze Beresfordcastle, New York — fifth Avenue."

„Zwar wenig," meinte Jimmy, „aber immerhin etwas."

Eben hatte Jessie den dampfenden Grog aufgetragen, und sein heißer Feuerstrom durchwärmte uns in wohltuender Weise.

Bald hatten wir uns in unsere Pelzmäntel gehüllt und standen auf der Straße. Große Schneeflocken schlugen ins Gesicht, dazu sauste ein hartnäckiger Sturm durch die Straßen, der die Glaswände der Straßenlaternen klirren und ihre Flammen stoßweise aufflackern machte. Ich bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß Pinkerton kein eigenes Automobil hatte. Er ging dabei von der praktischen Erwägung aus, daß ihm ein solches in der Ausübung seines Berufes nur hinderlich sein konnte.

Die Verbrecherwelt, die nur zu gut wußte, daß sie in Pinkerton ihren Meister gefunden hatte, hätte sicherlich bald an Pinkertons Automobil irgendwelche Eigentümlichkeiten gefunden, die es von anderen Automobilen unterschied, und das Herannahen des Automobils hätte in vielen Fällen für manchen Verbrecher eine schon von weitem sichtbare Warnung bedeutet. Ohne eigenes Automobil hatte Pinkerton freien Spielraum. Es kam oft vor, daß er ein Automobil nur eine ganz kurze Strecke lang benützte, um gleich darauf eine Droschke zu nehmen oder die Straßenbahn zu benützen, wie es eben die Umstände erforderten.

Wir mußten also vorläufig mit aufgestellten Kragen die Schneeflocken mit uns ihr Spiel treiben lassen und waren bemüht, unsere Hüte mit der Hand festzuhalten, da sie sonst allzu leicht ein Spielball des Sturmes geworden wären. Zahlreiche Automobile eilten zwar vorüber, doch sie waren meistens besetzt oder hielten auf unseren Zuruf nicht. Endlich verlangsamte ein vorüberfahrender Wagen seine Fahrt und bald hatten wir darin Platz genommen. Anfangs ging die Fahrt rasch von statten, doch als wir in die fünfte Straße einbogen, ging es nur mehr Schritt für Schritt vorwärts. Diese Straße war wie gewöhnlich von Hunderten in zwei entgegengesetzten Richtungen dahineilenden Automobilen bevölkert, und wir mußten mit dem Strome schwimmen, wollten wir nicht Gefahr laufen, Konflikte mit der Polizei und eine Stockung des Verkehrs und was dergleichen Unannehmlichkeiten mehr sind, hervorzurufen. Nach einer nichts weniger als unangenehmen Fahrt in der Dauer von ungefähr vierzig Minuten waren wir am Ziele angelangt und standen mit rauchendem Atem vor dem kunstvoll geschmiedeten Riesenportal des Palastes.

Pinkerton drückte auf den an der Seite des Portals angebrachten elektrischen Glockentaster und sofort erstrahlte das bis dahin dunkle Vorhaus im Lichtglanze, und Mr. Walters, welcher unterdessen seinen Posten wieder eingenommen hatte und der ob seines unfreiwilligen Nachtdienstes wenig erbaut schien, öffnete uns mit mürrischem Gesichte und wies mit stummer Gebärde die große Marmortreppe hinauf.

Als er Pinkertons ironisch fragenden und gleichzeitig forschenden Blick auf sich gerichtet sah, fand er es dann noch schließlich der Mühe wert, seine Sprache zu finden.

„Die Herren werden oben im Speisesaal von Mr. Horsley erwartet," meinte er.

„Das hättet Ihr aber auch gleich sagen können," verwies ihn Pinkerton.

„Mein Gott," erwiderte Walters, „es geht heute alles bei uns drunter und drüber, man weiß selbst

*) In Entwicklu „Verkehrs Biograph

Gelsenkirchen

Photomontagen sind heute beliebt, man findet sie in allen Zeitschriften und Zeitungen. Sie sind ja auch ein Anschauungsmittel, das dem Geist unserer raschlebenden Zeit entspricht: mit einem Blick kann man gleich eine komplizierte Sache überschauen. Doch so beliebt sie ist, so ungeschickt ist sie meistens aufgebaut. Einer der ersten Künstler in der Photomontage ist Professor Burchartz von der Folkwangschule in Essen, der ja auch die Innenausstattung des Hans-Sachs-Hauses geschaffen hat. Photomontagen von ihm und seiner Klasse sind sehr geschätzt und zeigen das Wesentliche in guter Anordnung. Wir zeigen heute die erste, die er von Gelsenkirchen gemacht hat und die im vorigen Jahr auf der Düsseldorfer Ausstellung sehr beachtet worden sind. Eine zweite zeigt das Land nördlich der Emscher, das Erholungsland. Wir werden sie später veröffentlichen.

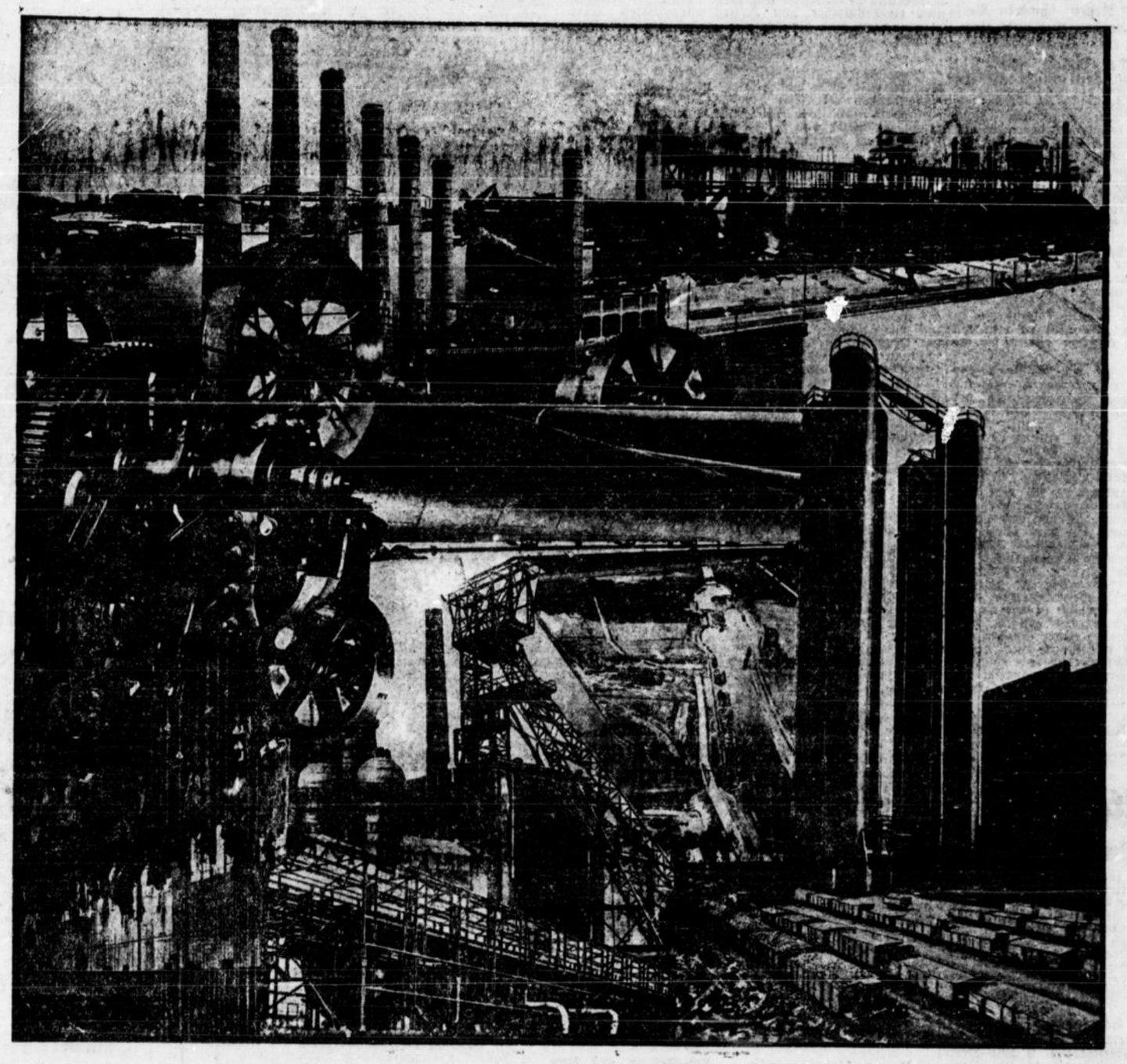
*

Rund 350 000 Menschen stehen hinter dem Begriff, der in der Welt der Kohle und des Eisens zum Symbol geworden ist. 350 000 Menschen leben im Schatten der Fördertürme, die den Schächten mit ihren Eisenstreben die schwarzen Mäuler versperren. Zehntausende von Leibern stemmen sich in die Arbeit und doppelt ist die Zahl, die die Hebel und Ventile in den Fäusten hält. Und unter den Leibern dieser Menschen quillt immer neue Arbeit, zwischen den Fingern schlüpft immer wieder eine neue Zeit hervor, eine Zeit, die aus dem in die Tat gewordenen Gedanken geboren wird.

Maschinenstampfen, rasendrollende Räder, Geschiebe von Stahlstangen auf den Gleitlagern, schwirrende Räder allüberall. — Umsetzung der geraden Bewegung in die kreisende. — rauchende Schlote, dehnende und stöhnende glühende Schlangen unter den quetschenden Straßen der Walzwerke, schlagender Fall der Hämmer, echoendes Gestatter der Nietthämmer in den Hallen ... Heiho! Musik, Musik! Wer kennt nicht ihre Töne, wer läßt sich nicht von diesem zauberhaften Rhythmus erfassen, von diesem Rhythmus, dessen Geheimnis niemand entdeckt?

Dumpf poltern Räder über Stahlbelag, zügelang rollen die Scheiben an den Achsen der Güterzüge über das Gleis, fleißig, fleißig — und poltern in knirschendem Rundum über die Weichen und die Räderscheiben fragen einander: „Wohin, wohin?" — Ueber die Wasserfläche des Kanals schieben breitbrüstig die Kähne kümmerliche Bugwellen vor sich her; an der Trosse, weit voraus, schnaubt ein Schlot schwarzen Dampf und der schwarze Schlepper stöhnt und bäumt sich vor der Last wie ein Pferd, das einen schweren Weg nehmen will. Wie die Arme eines Cyklopen recken sich aus der Schwärze des Hintergrundes Gerüste in die Höhe: hier treiben Seilscheiben lustiges Widerspiel, dort wird mit Schwung eine schwere Last durch die von Kohlenstaub flimmernde Luft geschleudert. — Die „Musen Schalkes" recken sich gegen einen grauen Himmel, Winderhitzer fauchen ihren heißen Atem, Silos nehmen kostbare Lasten entgegen, prasselnd erfolgt der glutende Abstich der Hochöfen, die ihr sprudelndes Gold im Wirrwarr der Kanäle erstarren lassen. — Räder greifen ineinander: ganz große rollen gewichtig und behäbig, aber die kleineren, denen sie ihre Kraft mitteilen, rasen und rasen und hasten und hasten. — Transmissionsscheiben raffen die breiten Riemen nach oben, schleudern sie in endlosem Lauf wieder nach unten, wo in den Hallen die Eisen pochen, wo in den Maschinen zischend der Stahl eine Unförmigkeit zu einer eleganten Rundung schabt und schmirgelt. — Das ist das Bild, das sein Symbol im Namen Gelsenkirchen hat. — Und dennoch fehlt etwas: die tausend Gänge, die der spitze Stahl und das Dynamit durch die Erde trotzen; es fehlt vielleicht auch noch die Andeutung dessen, daß unsere Erdoberfläche auf Pählen, auf „Stempeln" steht. Nur ganz wenig Lichter blitzen auf in der Ferne, Irrlichter zunächst, größer werdend und ruhevoll, Bestimmung verratend beim Näherkommen, Zentralsonnen gleich ihre strahlenden Lichtbündel durch den Staubnebel nach allen Seiten werfend. Da — — Hochöfen recken gigantische Silhouetten gen Himmel, lodernde Flammen — —, wabernde Lohe schlägt auf, die bizarren, phantastischen Eisengerüste und Bühnen in flammendes Rot tauchend, Abendröte weit über die Wolkenwand hoch oben im All' zaubernd — Wotan schwingt die Wehr: „Wer meines Speeres Spitze fürchtet, durchschreite das Feuer nie!" — Winzige Menschlein geben dem glühenden Eisenstrom furchtlos die Richtung, zwingen das Element in ihres Willens Fron! Wandeln Eisen zu Stahl, walzen Stahl zu Schienen! Blitzende Eisenbahnschienen umspannen den Erdball, weisen den Weg rasenden Expreßzügen, weisen ihn den Güterzügen auf den Verladebahnhöfen, die schwarze Diamanten wegführen vom Zechenplatz zur Kokerei: Wascher ragen riesigen Orgelpfeifen gleich bei Horst in die Luft, reinigen das Gas, das durch gewaltige Rohre der Ferngasleitung nun weitergepreßt wird zu neuem Dienen an kilometerfernen Stätten! Fördertürme u. Laufstege, gewichtiges Filigranwerk, verantwortungsschwer weisen sie hin auf ihre Verbundenheit mit der Tiefe, wo Spitzhacke dem Erdinnern Wunden schlägt, Kohlen und Erze lösend, die oben dem strebenden Menschengeist dienstbar werden. Schalkes „Grenadiere" stehen stolz ausgerichtet in Reih' und Glied, an Höhe und Schlankheit Schwarzwaldtannen vergleichbar —, von Flackerschein umspielt ragen Winderhitzer wie goldene Moscheenkuppeln —, Krane heben Lasten, breitmäulige Greifer graben sich knirschend in die Erzhaufen der Schleppkähne, die auf dem gleichmütig fließenden Wasser des Kanals zum Hafen Grimberg gleiten. Von weit her tragen sie ihre Last, ferne Lande in ihr uns nahe bringend, Schwedens Berge und Wälder, Seen und Fjorde uns vor Augen zaubernd! Das langgestreckte Maschinenhaus der Stahlwerke, auf riesigen Betonsäulen tempelgleichruhend, welch' eine Fülle unbändigster Kraft umschließt es, welch' Donnergetöse der mächtigen Maschinen erdrückt hier jeden anderen Laut! Im rasenden Wirbel schwingen die Räder, stampfen die Kolben, singt alles Bewegen das hohe Lied der Arbeit! Ein Ruhepunkt im Getriebe ist die Waschkaue, der große „Kleiderschrank" all der Fleißigen, die pflichttreu sich mühen, jeder an seinem Platze. Vorbildlich sind die sozialen Einrichtungen, überall ist das das Bestreben, mit der Zeit Schritt zu halten, zu verbessern, zu vervollkommnen! Die modernsten Fabrik- und Werkneubauten sind vorbildlich weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Erwartungsvoll reckt sich das Eisenskelett der werdenden Maschinenhalle auf, harrt des Mauerwerks und der Glasfenster, um einzufallen in den Chor: Arbeit ist Segen! Segensreiches Perpetuum mobile, urewig wie die im Weltall kreisenden Gestirne, ferne Welten, auf denen vielleicht auch Vorzeitwälder Steinkohle werden, des ringenden Prometheus Feuernahrung!

Th. M.—3.



Photomontage von Professor Burchartz.

Verweist uns die Photomontage auf den Bergwerksbetrieb: Die Ketten in der Waschkaue eines Bergwerks, die Kleiderhaken mit den hunderten von Berufs- oder Straßenkleidern, die dort oben so hoch hängen. . .

*

Und nun jenseits des Kanals in den Bannkreis der Arbeit! Der Zug trägt mich von Osten her donnernd durch die Nacht dem Herzen der Industriegegend zu,

Franz Burgers sen.

Von Reinhold Grasreiner*)

Ich bin von Hamm nach Duisburg gefahren
In Stunden, wo sie am Werken waren.
Da sah ich sie gießen und hämmern und raffen,
Sah alle am heiligen Werke schaffen.
Ich sah die harten, zerfurchten Gesichter
Ueber der Oefen Glutentrichter.
Ich sah das Heer der sausenden Räder,
Ich sah der Gießbahn Rinnengeäder,
Ich sah die Körper sich recken und dehnen,
Ich sah die brandroten Eisensehnen.
Ich sah die Blöcke in Weißglut gewachsen,
Ich sah die stählernen Kolben und Achsen,
Und brausende Dämpfe sangen und tönten,
Und die heiligen Chöre der Arbeit dröhnten!
(W. Uhlmann-Bixterheide)

Als der Dichter von Hamm nach Duisburg fuhr in dunklen Abendstunden und den Bahnhof Wanne kaum hinter sich hatte sah er, durch das Fenster des Eisenbahnwagens blickend, vor sich den halben Himmel gerötet, und die Röte wurde nach einem großen Punkt zu intensiver und immer intensiver. Die Glut täuschte einen gewaltigen Stadtbrand vor. Bald sah der Dichter linkerhand einen mächtigen Bau, gemalt schwarz in dunkelgrau: die Zeche Alma, die durch eine hoch und kühn gestreckte Brücke wie mit einem Riesenarm hinübergriff nach dem rechterhand liegenden, noch viel gewaltigeren Bau. Und von diesem Bau zilt, was der Dichter singt. Rotglut, Weißglut strahlt wie aus einem furchtbaren mächtigen Rachen heraus, und gleich vor des Ofens Glut bewegen sich emsig männliche Gestalten gleich tiefschwarzen Silhouetten. Der abergläubliche Mensch des Mittelalters hätte geglaubt, das wahrhafte Bild der Hölle mit gepeinigten schwarzen Teufeln zu sehen. Der holländische Maler, genannt der Höllen-Bruegel, hätte sich kein grandioseres Modell für sein wirksamstes Bild wählen können.

Unser Dichter sah die Bulmker Hochöfen, den Ausfluß des geschmolzenen Erzes, die fleißig hantierenden Eisenarbeiter.

Und dieses gewaltige Industriewerk, das im Laufe von mehr denn einem halben Säkulum vielen Tausenden von Arbeitern, Angestellten und Beamten nebst ihren Familienangehörigen Verdienst und Brot schaffte, ist im wesentlichen das Verdienst und die Lebensarbeit von Franz Burgers, dem Vater.

Franz Burgers — ich folge hier den Angaben in „Stahl und Eisen, Zeitschrift für das deutsche Eisenhüttenwesen" Nr. 16 vom 20. April 1911 — erblickte das Licht der Welt am 14. Oktober 1845 zu Geldern als Sohn eines Zollbeamten. Schon mit acht Jahren kam Burgers nach Köln, wo er die Dom- und später die Gewerbeschule besuchte. Er erwarb sich das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis. Praktisch-maschinelle Betätigung lag ihm. So sagte er sich: Du wirst Maschinenbauer! Da erlernte er zunächst das Schlosserhandwerk in einer Kölner Schlosserei, und dann war er in der Maschinenbauanstalt zu Köln-Bayental praktisch tätig. Die in Köln verlebte Jugend war ihm immer eine liebe Erinnerung. „Stets blieb er", wie die genannte Zeitschrift sagt, „ein großer Freund echt rheinischen Humors". Das schloß aber nicht aus, daß „Franz", unter welchem kurzen Namen er nicht bloß auf den Bulmker Hochöfen und auf der Hüller Gießerei bekannt war, auch öfter ganz gewaltig dreinfahren konnte. Von einem gewissen Herzog Wilhelm von Weimar sagte man, wenn er mit seinen Reiterspuren über den Schloßhof ging, hörte man sie im ganzen Lande klirren. Vor „Franz" hatte man im Betrieb einen ähnlichen Respekt. In einer Unterhaltung, die ich vor drei Jahrzehnten mit Franz Burgers hatte, sprach dieser sich dahin aus, daß er auf gute, ja beste Zeugnisse nicht viel gebe, die Hauptsache sei, daß ein Mensch Tüchtiges leiste.

Im Alter von 21 Jahren, gleich nach dem Krieg von 1866, trat Franz Burgers als Einjährig-Freiwilliger bei den Deutzer Pionieren ein. Nach Ablauf der Dienstzeit ging er als Konstrukteur zur Friedrich-Wilhelm-Hütte in Troisdorf. Schon nach drei Jahren wurde Burgers nach Mülheim am Rhein geholt um ein neues Hochofenwerk erbauen zu helfen. Der spätere Erwerb des Mülheimer Werkes durch den „Bochumer Verein" führte Franz Burgers 1873 nach Bochum, wo man gerade den Bau einer großen Hochofenanlage plante. Er bereitete deshalb England, um die dortigen Eisenwerke zu studieren, und dann baute er das Bochumer Hochofenwerk, das eine Zeitlang mit rund einhundert Tonnen für den Ofen und den Tag die größte Roheisenerzeugung in Deutschland aufwies.

Auf Veranlassung von August Thyssen kam Franz Burgers im Jahre 1878 zum Schalker Gruben- und Hüttenverein. Dieses Werk betrieb damals nur zwei kleine Hochöfen in Bulmke mit 15 000 Tonnen Jahreserzeugung. Unter Burgers' Leitung während seiner 33jährigen Tätigkeit auf den Bulmker Hochöfen wurde die Anlage auf sechs Hochöfen mit einer Jahresleistung von 300 000 Tonnen erweitert. Außerdem wurde in Hüllen eine Gießerei errichtet, die heute zu den größten des europäischen Festlandes gehört. „Die wuchtigen Massen der Hochöfen bauen sich als ein besonderes Wahrzeichen der Stadt der Arbeit hart an der Bahnstrecke Gelsenkirchen—Dortmund auf. Dieses Riesenunternehmen besitzt außer der aufs modernste ausgestatteten Hochofenanlage eine Gießereianlage, die im Laufe der Jahre zu einer der größten auf dem Kontinent ausgebaut worden ist und in der Hauptsache Röhren, Tübbings, Heizkörper als Massenartikel, Formstücke, Kokillen und Maschinenteile aller Art bis zu 1000 Tonnen Stückgewicht herstellt." (Dr. Hoffmann in des Gelsenkirchener Verkehrsvereins „Führer durch Gelsenkirchen", 1925.)

Nachdem ferner die Hütte „Bullan" in Duisburg angegliedert und der „Schalker Gruben- und Hütten-Verein" Ende der 90er Jahre durch den Erwerb der Zeche Pluto in Röhlingbausen-Wanne zu einem sogenannten „gemischten" Werk (Kohlen- und Eisenindustrie) ausgebaut worden war, trat Burgers bei der Vereinigung des „Schalker Gruben- und Hütten-Vereins" mit der „Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft (GBAG)" im Jahre 1906 in den Vorstand dieser Gesellschaft ein. Er verblieb in dieser Stellung als Generaldirektor bis zu seinem Tode. Franz Burgers starb am 29. März 1911 in seinem 66. Lebensjahre in Wiesbaden, wo er sich von seiner rastlosen Tätigkeit etliche Wochen erholen wollte. Franz Burgers war dreimal in Amerika, um die dortige Industrie zu studieren. Seine Erfindungen, die Kalt- und Heißwindschieber-Bauarten, die Anwendung der Kohlenstoffsteine für die Böden der Hochöfen sind heute allgemein verbreitet. Im Jahre 1907 erhielt Franz Burgers den Titel Kommerzienrat. Eine an den Hochöfen vorbeiführende Straße, die sich aber „totläuft" und sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ihr nicht gerade beneidenswertes Dasein fristet, wurde dem Generaldirektor Franz Burgers zu Ehren Franzstraße genannt. Immerhin — ganz in der Nähe dieser Straße hat Burgers ein ganzes Menschenalter rastlos gearbeitet. Franz Burgers war, was man so nennt, ein „Arbeitspferd". Er verlangte aber auch von allen seinen Leuten Tätigkeit, Pünktlichkeit, strenge Pflichterfüllung. Er hatte einen ungemein scharfen Blick für die größere und geringere Befähigung seiner Beamten und Angestellten. Auf papierne schöne Zeugnisse und Empfehlungen gab er, wie oben schon erwähnt, so gut wie nichts. Der Mann mußte etwas Tüchtiges leisten, dann wars gut, dann kam der Mann auch „vorwärts". Wer versagte, konnte sein Bündel schnüren. Allem Prunk und aller Aeußerlichkeit — abgesehen etwa vom „Kommerzienrat" — war Franz Burgers abhold. Sein Büro war so einfach, wie es sich gar nicht einfacher denken läßt. Aber schaffen, schaffen! — das gabs da! Franz Burgers war das, was der Engländer nennt einen Selfmademan. Im Volksempfinden war Franz Burgers mit seinem Hochofenwerk und seiner Gießerei wie zu einer Einheit verschmolzen. Man sagte deshalb auch, wenn des Werkes Dampfsirene mächtig erdröhnte: „Der Franz brummt!"

Was wären wohl, industriell betrachtet, die Stadtbezirke Bulmke und Hüllen ohne das 33jährige Schaffen des alten Franz Burgers! Dem Dichter hätte Stoff gefehlt, ungezählten Tausenden der Broterwerb.

Ob der Reisende, der „von Hamm nach Duisburg fährt", die mächtigen Bulmker Hochofenwerke schön findet?

„Wer deine Schönheit, Heimat, will verstehen,
Darf nicht am hellen Tag dir in das Antlitz sehen.
— — — — — — — — — — —
Willst du die Schönheit meiner Heimat ganz verstehen,
Muß du bei Nacht durch ihre Gaue gehen."
(A. Potthoff)

Und so erschließt sich dir auch nur bei Nacht der ganze Schönheitszauber des grandiosen Industriebildes der Hochöfen, des Lebenswerkes von Franz Burgers.

*) In der Reihe „Männer, die für Gelsenkirchens Entwicklung sehr bedeutungsvoll waren", bringt der „Verkehrsverein" im Augustheft die hier abgedruckte Biographie des „alten Burgers".

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Jakob Hahn und Frau Katharina geb. Nickolai das Fest der goldenen Hochzeit. Neben sechs Kindern gratulieren 25 Enkel und zwei Urenkel. (br)

Einem tragischen Geschick fiel der vierjährige Franz S. aus der Kottbruchstraße in Eickel zum Opfer. Als die Mutter für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, trank der Knabe aus einer Essigessenzflasche und stürzte bewußtlos zu Boden. Neben schweren Verbrennungen zog sich der bedauernswerte Knabe einen Bruch des rechten Armes zu. (br)

Aus dem Polizeibericht. Der Polizei gelang es, zwei Ueberfälle aus der letzten Zeit als fingiert zu ermitteln. So gab am 18. Mai ein Maschinenbauer aus Hagen an, an der Ecke Schwerinstraße überfallen und seines Koffers beraubt worden zu sein. Nach umfangreichen Untersuchungen konnte erwiesen werden, daß der Ueberfall überhaupt nicht stattgefunden hat. — Am gleichen Tage wurde ein Bergmann an der Ecke Hammerschmidt- und Feldstraße neben seinem Fahrrade bewußtlos aufgefunden. Er gab an, ihm sei dabei sein Geld (etwa 50 bis 60 Mark) entwendet worden und neben ihm habe ein übelriechendes Tuch gelegen. Auch hier konnte nachgewiesen werden, daß es sich um Schwindeleien handele. (Ae)

Gellende Hilferufe weckten in der letzten Nacht die Anwohner der Blutostraße. Der Arbeiter K., der schon seit längerer Zeit Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, machte seiner Frau nachts eine Szene. Die Frau entzog sich den Drohungen ihres Mannes durch die Flucht. Im halbbekleideten Zustand flüchtete sie in die anliegende Ziegelei. Erst dem gütigen Zureden verschiedener Männer gelang es, den Mann zu beruhigen. (br)

Erfolgreiche Stenographen. An dem 33. Bundestag der Schule Stolze-Schrey in Hagen waren auch die hiesigen Kurzschriftler zahlreich vertreten. In der Gruppe 200 Silben konnten Elli Sänger, Dora Rhode, Leni Recker, Milli Moyschick, Aenne Schaak, Marie Fuhr, Käte Heimann, Käte König, Lina Tomsick, Klära Otze sowie Julius Rath den 1. Preis erringen. Wanne-Eickel steht um die Erringung des Wanderpreises mit 1297 Punkten an zweiter Stelle. (Ae)

Die Straßen werden instandgesetzt. Es gibt eine Reihe von Straßen, die infolge starken Verkehrs bei starken Niederschlägen schnell große Pfützen und Löcher aufweisen. In den letzten Tagen, wie dies überhaupt laufend geschieht, hat man in verschiedenen Straßen eine Ueberholung der Straßendecke vorgenommen. Es gibt trotzdem noch eine Reihe Straßen, die dringend der Ausbesserung bedürfen. Wir denken da insbesondere an den Teil der Hindenburgstraße vom Handelshof bis zum Kurhaus, der sich gerade in den letzten Regentagen wieder besonders schlecht ausnimmt. Die Kostenfrage hat bisher einen Ausbau verhindert. Auf die Dauer muß allerdings eine Lösung gesucht werden. Die Schaufenster werden von oben bis unten durch vorüberfahrende Fahrzeuge beschmutzt und der Passant kann bei Regenwetter nicht mehr ruhig seines Weges gehen, ohne ebenfalls von oben bis unten beschmutzt zu werden. (Ae)

Viehmärkte. Am Freitag findet im Stadtteil Eickel (Wilhelmsplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) und im Stadtteil Crange ein Pferdemarkt statt.

Stadt Watterscheid.

Wettkämpfe am Verfassungstag.

Die dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine veranstalten anläßlich des Verfassungstages wieder sportliche Wettkämpfe im Stadion Beckmannshof. Es finden Dreikämpfe und Einzelkämpfe statt. Wer sich am Einzelkampf beteiligen will, muß am Dreikampf teilnehmen. Die Jugendlichen von 1912/16 dürfen außer am Dreikampf nur an einem Mannschaftskampf und zwei Einzelkämpfen teilnehmen. Jeder Verein hat für fünf Teilnehmer einen Kampfrichter zu stellen. Die Veranstaltung sieht nachstehende Festfolge vor:

Samstag: 19,30 Uhr Schwimmwettkämpfe.

Sonntag: 7,30 Uhr Dreikampf und Einzelkämpfe der Turnerinnen, 4×100-Meter-Staffel, 9 Uhr Dreikampf der Jugendlichen und Junioren, 11 Uhr Dreikampf der Senioren und der Aelteren, 12 Uhr Vorläufe, 13 Uhr Kleinkaliberschießen, 15 Uhr Einzelkämpfe der Jugendlichen, 16 Uhr Endläufe im 100-, 400-, 1500- und 3000-Meter-Lauf, der 4×100-Meter-Staffel und der Schwedenstaffel, 17 Uhr Boxkämpfe, 19 Uhr Ansprache und Siegerverkündung. (Wg)

Der Bau der Verbandsstraße O. W. 4 ist nun schon seit einiger Zeit wieder in Angriff genommen worden. Während man dabei ist, dem ersten Abschnitt bis zur Westenfelderstraße eine Asphaltdecke zu geben, wird auch an dem Robbau des Abschnitts Bahnhofstraße—An der Papenburg fleißig gearbeitet. Leider ist die überaus schlechte Witterung nicht gerade fördernd, so daß man im Interesse eines schnelleren Fortganges dieser Arbeiten bald einen Witterungsumschwung wünschen möchte. (Wg)

Der Allgemeine Ostpreußenverein hielt Sonntag seine Monatsversammlung ab. Schriftführer Dahm berichtete über die Vorstands- und Kommissionssitzung. Einen eindrucksvollen Bericht gab Landsmann Probol, der an der Abstimmungsfeier in Stuhm mit der Fahnenabordnung teilgenommen hatte. Leider mußte die Versammlung ein Mitglied aus dem Verein streichen, weil dieses unberechtigterweise Fahrkarten für die Sonderzüge in die Heimat auch an Nichtmitglieder abgegeben hatte. (Wg)

Der evang. Knappenverein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende H. Kister gedachte der verunglückten Bergleute von Neurode, gleichzeitig widmete er den gestorbenen Mitgliedern August Schulz und Frau Walger einen warmherzigen Nachruf. Die Wahl zum Kassenboten fiel einstimmig auf den Kameraden W. Kleffmann. (Wg)

Die Sommertagung der evang. Bürger-, Arbeiter- und Volksvereine ist am Sonntag 15 Uhr bei Fischer in Westenfeld. Tagesordnung: biblische Betrachtung durch Pfarrer Bonne, Bericht über Verbandsangelegenheiten, Verschiedenes. (Wg)

Brieftauben-Reisevereinigung Wattenscheid u. Umg. Nach den Vortouren Dorstfeld und Kamen folgt am Sonntag, den 10. August, die dritte und letzte Vortour Neubeckum, ca. 63 Kilometer. Das Einsetzen der Tauben findet Samstag nachmittag von 4 bis 7 Uhr im Zentrallokal Hubert Hölscher, Querstraße, statt. Die Unkosten pro Taube betragen 10 Pfg. Vom Nationalflug Riesenburg am letzten Sonntag erreichte die erste Taube den heimatlichen Schlag um 9.15 Uhr und wurde von dem Züchter Lübeck konstatiert. Der voraussichtliche Schluß dieses Fluges ist Montag morgen 10 Uhr. Bis dahin hatte Wattenscheid von 22 Tauben sieben konstatiert. (Wg)

Der evang. Bürger- und Arbeiterverein Leithe-Lohrheide hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Ehe der erste Vorsitzende Rinschede zur Tagesordnung überging, sprach er mitfühlende Worte über die Unglücke in Schlesien und Koblenz. Da das Gemeindehaus bis zum 24. August nicht fertig ist, stellte Kamerad Döring den Antrag, das Stiftungsfest im Anschluß an die am 7. September stattfindende Monatsversammlung zu feiern. Dieser Antrag wurde angenommen.

Was tut Wanne-Eickel für die Jugend?

Aus dem Geschäftsbericht des städtischen Jugendpflege-Ausschusses.

Die neuen Richtlinien.

In der Sitzung des Jugendpflegeausschusses am 22. Juli wurde folgender Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 erstattet:

Zu den Aufgaben des Jugendpflegeamtes gehören: Förderung der Körper- und Geistespflege, Einrichtung und Unterhaltung von Jugendpflegestätten, Turnberatung in den Volksschulen durch den Oberturnlehrer.

Allgemeines.

Dem Stadtausschuß für Jugendpflege gehören 130 Vereine mit 3990 männlichen und 2194 weiblichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren an. Außerdem sind noch 1056 Schüler und 485 Schülerinnen im Alter von 9 bis 14 Jahren angeschlossen. Anträge auf Fahrpreisermäßigung zu Jugendpflegefahrten auf der Eisenbahn wurden von 82 Vereinen gestellt und durch die Regierung in Arnsberg genehmigt. Von 49 Antragstellern wurden 25 Vereine mit einer Staatsbeihilfe im Gesamtbetrage von 1955 RM. bedacht. Die Jugendpflegebücherei umfaßt z. Zt. 1537 Bücher, 40 Wanderführer und 610 Wanderkarten.

Förderung der Körper- und Geistespflege.

Am 27. und 28. Juni fanden die Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen auf den Reimersportplätzen statt. Teilgenommen haben 739 Knaben und 378 Mädchen, als Sieger gingen hervor 563 Knaben und 273 Mädchen. Der Jugendtag für die Vereine wurde am 11. August anläßlich des Verfassungstages und der Einweihung des Bickernplatzes durchgeführt. Es nahmen etwa 3000 Sportler teil. Im Rahmen der Winterveranstaltungen wurden abgehalten: ein Wanderführerlehrgang, ein Sanitätslehrgang, ein Lehrgang in Zimmerspielen und in Handfertigkeiten, eine Jugendsingwoche, ein Volkstanz- und Gymnastiklehrgang, ein Lehrgang „Der Weg zum guten Buch", verbunden mit einer Jugendschriftenausstellung, und ein Lehrgang im Laienspiel.

Einrichtung und Unterhaltung von Jugendpflegestätten.

An Turnhallen waren vorhanden: Reimersturnhalle, Stadthalle, Volkshaus, Dornebrugturnhalle, Horstturnhalle. Außer den Volksschulen werden die Turnhallen von je sechs Vereinen benutzt. Die durchschnittliche Besucherzahl beläuft sich auf 20 bis 25 Turner pro Abend.

Die Sportplätze werden ebenso wie die Turnhallen vormittags durch die Volksschulen und nachmittags durch die Vereine benutzt. Auf jedem Platz spielen etwa sechs Vereine.

An Jugendheimen waren vorhanden: Königin-Luisenschule mit zwei Räumen, Melanchthonschule mit einem Raum, Volkshaus mit zwei Räumen, Holsterhaus mit acht Räumen, Stadthalle mit zwei Räumen. Jedes Jugendheim wird durchschnittlich von sechs Vereinen benutzt mit einer täglichen Besucherzahl von 15 bis 20 Personen. Ein weiteres Heim befindet sich in der Einrichtung.

Badeanstalt am Osthafen.

Die Gesamtbesucherzahl belief sich auf 52 100. Von dieser Summe entfallen auf Volksschüler 11 400, auf Berufsschüler 2300, auf höhere Schüler [illegible] und 1680 Erwerbslose.

Turnberatung in den Volksschulen.

Die Turnberatung wird durch den Oberturnlehrer Käse in Verbindung mit den Schulräten Dr. Rondorf und Himstedt durchgeführt. Den Lehrpersonen steht der Oberturnlehrer als Turnfachmann und Berater zur Seite. Der Schulturnunterricht wird regelmäßig durch den Oberturnlehrer besucht.

Der Bericht wurde vom Ausschuß zustimmend zur Kenntnis genommen, nachdem einige Anfragen beantwortet waren.

In der Vorbesprechung über die

Winterveranstaltungen 1930/31

trug der Vorsitzende vor, daß beabsichtigt sei, das Programm mehr als bisher auf den Vorschlägen der Jugendpflegevereine selbst aufzubauen. Der Ausschuß schloß sich diesen Grundsätzen an. Die Vereine sollen schriftlich gebeten werden, bis zum 20. August ihre Vorschläge einzureichen. Diese Vorschläge werden dann vom Jugendpflegeamt geprüft und zu einem Programmentwurf zusammengestellt, der in einer späteren Sitzung beschlossen werden soll. Um aber den Vereinen für die Beratung der Vorschläge einige Anhaltspunkte zu geben, wurden folgende Kurse bereits vorgeschlagen: Wanderführerlehrgang, Sanitätslehrgang, Kursus in Zimmerspielen, in Bast- und Flechtarbeiten, Jugendsingwoche, Gymnastikkursus unter stärkerer Betonung des Bewegungschores, die Pflege von Sprechchören, ein Lehrgang zur Einführung in die Jugendliteratur, die Pflege des Laienspiels, ein Vorturnerinnenkursus für das Mädchenturnen, ein Kursus im Lautenspiel, ein Kursus in Heimkunst. Außerdem ist für den nächsten Sommer ein Leichtathletik-Kursus in Aussicht genommen.

Als Richtlinien für die Aufnahme neu gegründeter Vereine

wurden aufgestellt:

1. Ueber die Aufnahme eines Vereins beschließt der Stadtausschuß für Jugendpflege.

2. Die Aufnahme kann nur erfolgen, wenn mindestens ein Jahr ein geordnetes Vereinsleben im Dienste der Jugendpflege vom Tage der Anmeldung ab betrieben wurde. Dies ist durch Vorlage des Protokollbuches oder in anderer Weise nachzuweisen. Der Verein muß, falls eine Spitzenorganisation (Verband) besteht, die dieselben Ziele verfolgt, dieser angehören. Satz 1 und 2 findet auf Vereine, die einer der großen sportlichen Spitzenorganisationen angehören, keine Anwendung.

3. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder unter 21 Jahren muß mindestens 20 betragen. In Sonderfällen kann der Stadtausschuß für Jugendpflege die Aufnahme eines Vereins mit geringerer Mitgliederzahl beschließen.

4. In den Aufnahmeanträgen sind die Zusammenkunftsräume und Zeiten anzugeben; die Vereinssatzung ist beizufügen.

5. Der Ausschluß eines Vereins kann erfolgen, wenn der Verein keine Jugendpflege mehr betreibt, oder die Zahl der jugendlichen Mitglieder dauernd unter 20 gesunken ist.

6. Ferner erfolgt der Ausschluß, wenn der Verein die gewährten Beihilfen zu anderen als Jugendpflegezwecken verwendet oder Rechnungen über die beschafften Gegenstände trotz zweimaliger Aufforderung nicht vorlegt. Dasselbe gilt für die Einreichung der Fragebogen zur Unfallversicherung.

7. Vereine, die im staatsfeindlichen Sinne arbeiten, können nicht aufgenommen und müssen im Falle der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden.

Die Zurückstellung der Aufnahme von Vereinen schließt nicht aus, daß das Jugendpflegeamt ihnen wie bisher Turnhallen und Sportplätze nach Möglichkeit zur Verfügung stellt, damit sie ihre Lebensfähigkeit beweisen können.

Zur Vorberatung der Anträge auf Gewährung von Staatsbeihilfen zur Förderung der schulentlassenen Jugend wurde ein sechsgliedriger Ausschuß eingesetzt, bestehend aus zwei Vertretern des Stadtverbandes für Leibesübungen und je einem Vertreter des Arbeitersportkartells, der evang. Gruppen, der kath. Gruppen und der Vereine der Freien westdeutschen Spielvereinigung (Solinger Richtung). Die Verteilung der verfügbaren Staatsbeihilfen auf die einzelnen Gruppen soll nach den bisherigen Grundsätzen erfolgen unter Wahrung der Interessen der Vereine, die den oben genannten Gruppen nicht angehören.

Evang. Arbeiterverein. Drei Mitglieder können im September bzw. Oktober ihre goldene Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß wird eine besondere Feier geplant. Alle drei Ehejubilare sind Mitgründer des Vereins und erfreuen sich noch der besten Gesundheit. (ch)

* * *

Kursus und Apparatebau für Elektromedizin. Anfang Oktober findet in Essen in Verbindung mit einem elektro-medizinischen Kursus im Hause der Technik und der ärztlichen Fortbildung eine Apparateschau statt, in der besonders geeignete Apparate für die neuzeitliche Anwendung der Elektrizität auf die Heilkunde in beschränktem Rahmen gezeigt werden.

Marl.

Der Verfassungstag in Marl.

Der Amtsverband für Leibesübungen wird auch in diesem Jahre aus Anlaß des Verfassungstages mit sportlichen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten; sie finden am Montag statt. Den Mittelpunkt bildet die sogenannte Verfassungsstaffel über eine Strecke von 5400 Meter. Start um 19,30 Uhr am Amtshaus Marl, Ziel ist der Sportplatz an der Waldschule in Hüls. Außer dem Staffellauf findet abends 6 Uhr auf dem Jahnplatz ein Fußballspiel Altmarl gegen Hüls-Polsum statt. Am Sonntag beteiligt sich der Amtsverband an der von der Kreisverwaltung aufgezogenen Kreisstaffel. Die Staffel wird um 14 Uhr an der Amtsgrenze Sinsen übernommen und durch den Amtsbezirk nach Westerholt geführt. An der Staffel beteiligen sich Läufer und Radfahrer. Die offizielle amtliche Verfassungsfeier ist um 20 Uhr im Saale des Gemeindegasthauses „Glück auf" in Hüls. (Hm)

Jagdverpachtung. In der Gemeinde Hamm-Bossendorf, an der Autobuslinie Haltern—Marl, soll Donnerstag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, im Overhoffschen Saale in Hamm-Bossendorf die Jagd in Größe von ca. 313 Hektar auf die Dauer von neun Jahren öffentlich verpachtet werden.

Herten.

Straßensperrung. Die Kreisstraße in Herten—Crange wird wegen Ausbesserungsarbeiten von der Zeche Ewald bis zur Emscher bis auf weiteres für Fahrzeuge aller Art gesperrt. Der Verkehr wird durch die Verbandsstraße D V und über die Wannerstraße umgeleitet.

Gladbeck.

Zur Verfassungsfeier

ladet der Oberbürgermeister mit folgender Festfolge ein: 11 Uhr: Wettkampf für Schwimmer in der Wasserkampfbahn. 15,30 Uhr: Festakt in der Vestischen Kampfbahn: Massenchor (ausgeführt von den hiesigen Männergesangvereinen und der Männerabteilung des Volkschores), Festrede des Verwaltungsschuldirektors Dr. Keimer, Recklinghausen, daran anschließend gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes, Massenchor, Sprechchor. Während des offiziellen Teiles wird von der Regierungsstafette die Kundgebung des Oberpräsidenten übergeben, von einer kombinierten Stafette übernommen und nach einem Lauf quer durch Gladbeck dem Oberbürgermeister zur Bekanntgabe ausgehändigt. Sportliche Darbietungen: Olympische Staffel, Wettkampf für Radfahrer, bunter Rasen, Wettkampf im 100-Meter-Lauf, Handballspiel, Siegerverkündung und Aushändigung der Plaketten und Ehrenurkunden des Reichspräsidenten. Der Zutritt zu den Veranstaltungen ist frei. Die Bevölkerung wird gebeten, der Bedeutung des Tages durch reichen Flaggenschmuck sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Bei ungünstigem Wetter findet die Feier im Hildensaal des Hauses Wittringen statt. Zur Teilnahme an dieser Feier sind dann nur die Personen berechtigt, die eine Einlaßkarte besitzen.

Schwere politische Zusammenstöße.

Am Dienstag abend fand im „Vestischen Hof" eine nationalsozialistische Wahlversammlung statt. Schon vor Beginn entstand in der Mühlenstraße eine Zusammenrottung von Kommunisten. Das starke Polizeiaufgebot mußte schließlich zur Räumung der Straße schreiten, wobei einige Demonstranten mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft machten. Die Versammlung selbst, in der Reichstagsabg. Wagner-Bochum sprach, verlief ruhig. Auch der Abtransport der auswärtigen Nationalsozialisten auf ihren Lastautos erfolgte ohne Schwierigkeiten. Als aber gegen 12 Uhr abends eine Truppe Nationalsozialisten aus Brauck die Horsterstraße entlang den Heimweg angetreten hatten, wurden sie an der Ecke Gartenstraße von einem größeren Trupp Kommunisten, die auf der Lauer gelegen hatten, überfallen. Es fielen mehrere Schüsse. Der Bergmann Walter Klimpel, der einen Steckschuß in den rechten Oberarm erhalten hatte, flüchtete in eine nahegelegene Wirtschaft. Die Kommunisten drangen in die Wirtschaft ein und es drohte zu einer schweren Schlägerei zu kommen. Indessen gelang es der Energie des Wirtes und seiner Söhne, die Verfolger wieder aus dem Lokal herauszudrängen. Inzwischen war das Ueberfallkommando erschienen und nahm einige Festnahmen vor. Bei zwei Festgenommenen wurden ein Gummischlauch und ein Schlagring beschlagnahmt. Die Festnahme von Kommunisten dauerte die ganze Nacht durch im ganzen Stadtgebiet an, so daß Mittwoch morgen etwa zehn Kommunisten sich in Polizeigewahrsam befanden, darunter bekannte Rädelsführer. (l)

*

Die Ueberfälle der Kommunisten gehen weiter. Als Folge der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ist ein roher Ueberfall zu betrachten, der am Mittwoch mittag in der hiesigen Stempelstelle im Stadttheatergebäude sich zutrug. Als der erwerbslose Metzger Josef R. mit seinem ebenfalls erwerbslosen Stiefsohn Ernst M., die beide der Ortsgruppe der NSDAP. angehören, im Stempelraum erschienen, fiel ohne viel Federlesens ein Trupp Kommunisten über sie her und mißhandelte sie derartig, daß M. auf der Stelle liegen blieb. Die Täter sind flüchtig, indessen der Polizei bekannt. (l)

Fred Buttlers letzte Fahrt. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich gestern mittag vor dem St. Barbara-Hospital eingefunden, um Zeuge der Ueberführung des verunglückten deutschen Dirt-Trackmeisters Fred Buttler zu sein. Vorher waren bereits Tausende an dem offenen Sarg vorbeidefiliert, um den Toten, der in seiner Sportkleidung zur letzten Ruhe ging, noch einmal zu sehen. An der Ueberführung nach Hamborn nahmen die Mitglieder der ADAC.-Gruppen von Gladbeck, Oberhausen und Hamborn teil, ferner Vertreter der westdeutschen Sportbehörde, Rennfahrer und Sportfreunde des Toten. Vertreter der Presse sowie der verwandten Sportarten. In einem offenen Wagen wurde ein Ehrenkranz mit den zahlreichen Siegerschleifen vorweggefahren, die der Tote in seiner Sportlaufbahn errungen hatte. Besonders ins Auge fiel ein prachtvoller, großer Kranz der Verwaltung der Vestischen Kampfbahn in Gladbeck. Die Zahl der den Zug begleitenden Kraftwagen und Motorräder war außerordentlich groß. (l)

Bertlich.

Evang. Arbeiterverein Bertlich-Polsum und Umgebung. Am Samstag und Sonntag unternahm die Jugendabteilung einen Ausflug ins Bergische Land. In Barmen wurde die städtische Jugendherberge aufgesucht und am Sonntag morgen eine Fußwanderung nach der Müngstener Brücke angetreten. Nach eingehender Besichtigung von Schloß Burg wurde gegen 18 Uhr die Heimreise angetreten; gegen 24 Uhr gelangten die Wanderer in ihre elterliche Wohnung und sprachen sich freudestrahlend über den schönen Ausflug aus, so daß dieser Marsch in recht langer Erinnerung bleiben wird. (au)

Westerholt.

Verfassungsfeier und Gemeindesportfest

Am Sonntag wird unter Mitwirkung des Amtsverbandes für Leibesübungen das Gemeindesportfest abgehalten.

Die leichtathletischen Wettkämpfe

beginnen am Samstag 18,30 Uhr mit den Schwimmwettkämpfen des Schwimmvereins Westerholt in der Badeanstalt Resser Schweiz. Diese Kämpfe sind offen für alle dem Ortsausschuß für Jugendpflege angeschlossenen Vereine. — Am Sonntag beginnen die Kämpfe um 14.30 Uhr auf dem Sportplatze am Bahnhof, wo die Sportler und Zuschauer durch eine Ansprache des Herrn Bürgermeister Holz begrüßt werden. Diese Wettkämpfe setzen sich zusammen aus: Dreikampf für Junioren (100-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf, Weitsprung), Dreikampf für Junioren (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen [fünf Kilogr.], Weitsprung), Fünfkampf für Senioren (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung, Hochsprung und Schleuderballweitwurf), und Senioren-Einzelkämpfen (100-, 200-, 800-, 1500-, 3000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Speerwerfen und Kugelstoßen).

Nach Beendigung der Wettkämpfe findet

die Verfassungsfeier

statt, die mit den Liedern „Brüder reicht die Hand zum Bunde" und „Bleib Deutsch du herrlich Land am Rhein" eingeleitet wird. Dann folgt die Verfassungsrede über das Thema „Jugend und Staat", gehalten von einem Jugendlichen. Danach wieder Gesang der Westerholter Männer-Gesang-Vereine „Sangeslust", „Schlägel und Eisen", und „Männergartett". Zum Schluß der Feier wird gemeinschaftlich das Deutschlandlied gesungen und von der Kapelle des Arbeiter- und Knappenverein begleitet, die auch den ganzen Nachmittag über auf dem Sportplatze konzertiert. Danach erfolgt die Siegerverkündung durch Herrn Bürgermeister Holz und ein kurzes Schlußwort.

Die offizielle amtliche Verfassungsfeier findet am Montag 20 Uhr im Saale Rottmann statt. Auch hier wirken die Gesangvereine und ein Streichorchester mit. Chefredakteur Dr. Klein (Düsseldorf) wird die Verfassungsrede über „Volk und Staat" halten und gleichzeitig der endlich erfolgten Befreiung der Rheinlande gedenken. Alle Bewohner von Westerholt sind zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen und werden gebeten, zur Verschönerung der Feier durch Beflaggung der Häuser beizutragen.

Die Deutsche Volkspartei hielt am Montag abend im Gasthof Kampmann eine Versammlung ihrer Mitglieder ab. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Wettersteiger Schlapbach, hielt Dr. Böschel einen Vortrag über den Stand der politischen Ereignisse der letzten Zeit und der Gegenwart. In der Aussprache wurde beschlossen, sich für die kommende Wahl vorzubereiten und zu werben. (s)

Katernberg.

Unhaltbare Zustände in der Beisenstraße. Als die schlechteste Straße in Katernberg kann wohl die Beisenstraße angesehen werden. In dem Teil von der Rotthauserstraße bis zur Ueberführung der Zechenbahn sind in den letzten Jahren eine Reihe Neubauten entstanden. Zu Beginn der Bauten sind den Bauherren Zusicherungen gemacht worden, daß bei Fertigstellung der Bauten auch die Straße ausgebaut würde. Mit der Eingemeindung scheint die Sache in den Papierkorb gefallen zu sein. Trotzdem die Straße eine Durchfahrtstraße ist, ist eine eigentliche Straßendecke nicht vorhanden. In Ermangelung eines Bürgersteiges wird von den Anwohnern der Müll angeschüttet, der der Straße einen unschönen Anblick gibt. Eine baldige Abhilfe würde sehr begrüßt. (So)

Kray.

Neue Kochkurse. Die in Kray schon vor langer Zeit errichtete Hausbaltungsschule erfreut sich eines regen Zuspruchs. Mit Hilfe der Behörde hat man es inzwischen wiederum möglich machen können, neue Morgen- und Abendkurse abzuhalten. Die Dauer beträgt acht Wochen, das Honorar 20 Mark. Als nächster Kursus ist ein Abendkursus vorgesehen, der voraussichtlich Mitte September beginnt. Anmeldungen hierzu müssen umgehend bei der Leiterin erfolgen. (ö)

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen machte am Sonntag einen Ausflug zur Hermannshöhe in Ueberruhr. Dort wurde eine kurze Monatsversammlung abgehalten. Der Vorsitzende Steiner gedachte der gestorbenen Landsleute Lippert und Bittenbinder. Landsmann Ortmann erstattete Bericht über die Abstimmungsfeier in Marienburg und Stuhm. Die Teilnehmer der Feier in Westpreußen, Landsmann Schamp, Morneck und Thomzig, stifteten der Vereinsfahne einen Fahnennagel. Dann begann der gemütliche Teil mit Preisschießen und Preiskegeln. Die Tanzlustigen und die Kinder kamen auch zu ihrem Recht. (ch)

Hundeinport. Der in der hiesigen Gegend bekannte Hund Arno aus der Essenkluft (Besitzer: Rendant Kehl, Kray) wurde bei der diesjährigen Reichssiegerprüfung in Hannover in der Such-, Nasen- und Manarbeit mit vorzüglich bewertet und erhielt für alle vorgeführten Arbeiten das Prädikat sehr gut! Er ist Landessieger von Westfalen durch die Ausscheidungskämpfe geworden. Die Ortsgruppe Kray sieht nunmehr an führender Stelle. In Bälde wird in Kray eine große Geländeübung stattfinden, welche von nah und fern mit guten Hunden reich beschickt wird und wertvolle Preise vorsieht. Wir kommen hierauf demnächst noch näher zurück. (ch)

Leben · Wissen · Kunst

Rabindranath Tagore in Marburg.

Die große, mit ihren lebhaften Wandgemälden feierlich wirkende Aula der Universität birgt ein auserlesenes Auditorium, als R. Tagore in Begleitung des Marburger Gelehrten und Freundes Rudolf Otto sich einen Weg durch die drängende Menge zum Katheder bahnt, den freundliche Hände, sei es aus Liebe, sei es aus Ehrfurcht zu Indiens großen Vertreter, mit den flammenden Initalien des Landes im Osten und mit immergrünen Bäumen wirkungsvoll geschmückt haben. Rudolf Otto, der weltbekannte Gelehrte, dessen Werk über „Das Göttliche" in alle Kultursprachen der Welt übersetzt worden ist, spielt heute abend den Dolmetscher, denn Rabindranath Tagore spricht Englisch. Ist es schon für das Auge ein erhebendes Bild, die beiden Gestalten nebeneinander auf dem Katheder zu sehen, so vertieft sich der Eindruck in wachsendem Maße zu einem Gefühl des Dankens und Bewunderns, wenn man Tagore sprechen und Otto übersetzen hört. Ein beglückender Reichtum an englischen und deutschen Worten wurde da vor einem ausgebreitet! Man vergißt bald seine Umgebung und sieht und hört nur noch die wunderbare Apostelgestalt Indiens, die in einem weichen, melodiösen Tonfall aus der harten angelsächsischen Sprache fast einen romanischen Wohllang zaubert. Er spricht nicht, wie es zuerst vorgesehen war, über „Grundsätze der Kunst" sondern . . . . . er legt ein Bekenntnis seiner Religion ab.

Wie Goethe, so hat Rabindranath Tagore lange, bevor sein heißgeliebtes Volk politisch reif war, durch seine schöpferische Sprache dem Volke schaffen helfen. Er ist kein Politiker wie Mahatma Gandhi, den er bewundernd anerkannt. Und doch sind seine Verdienste um Indien nicht geringer wie die des stillen Siegers über Old England! Ob Napoleons Ausspruch: „Der Geist ist schärfer als das Schwert" nicht auch noch einmal Indiens Kampf um die Freiheit bestimmend beeinflussen wird?

Rabindranath Tagore ist der Luther Bengalens. Wie dieser, so schuf er zum ersten Male moderne Literatur in alter Heimatsprache. Als er uns erzählt, daß eine seiner Dichtungen von der indischen Nationalversammlung zum Nationallied Indiens gewählt worden ist, da blitzen die herrlichen braunen Augen einen Augenblick in stiller Freude auf. So sehr kommt er in den Bann seiner vaterländischen Ertase, daß er nicht umhin kann, uns dieses Nationallied vorzusingen.

1.
Der Du lenkest die Herzen der Völker,
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Pandschab und Sindh, Gutscharat und Maratha,
Dravidaland, Utkala und Bengalen,
Vindhya- und Himalayaberge und
der Yamuna und Ganga schwellende Fluten:
Sie alle erwachen bei Deinem edlen Namen
und erflehen den Segen von Dir.
Dir singen sie Lieder des Siegs.
Der Du spendest den Segen den Völkern,
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Heil Dir, Heil Dir, Dir sei Heil.

2.
Bei Tag und Nacht gehet aus Dein Ruf,
weithin erklingt sein Hall.
Und Hindu, Buddhist und Sikh und Dschaina,
Parsi, Muselman und Christ
Kommen von Ost und West zu den Stufen Deines
Löwenthrones
Im Liebe verbunden singen sie Preis.
Der Du zur Einheit führest die Völker,
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Heil Dir, Heil Dir, Dir sei Heil.

3.
Rauh ist der Weg, er steigt und fällt.
Jahrhundert auf Jahrhundert wallen die
Waller dahin.
Du aber bist Wagenlenker, und das Gebrause Deiner
Räder
Füllet den Weg bei Tag und Nacht.
Laut schallt Dein Muschelhorn in Trübsal und
Ungemach,
Du Löser der Hemmnis.
Der Du weisest den Pfad den Völkern,
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Heil Dir, Heil Dir, Dir sei Heil.

4.
Als die Finsternis tief und das Land voll war
von Plage und Qual,
Auch da war ohne Wanken Dein Segen
und Deine Augen blinzelten nicht.
Auf Deinem Schoße bargest Du uns, o liebende
Mutter.
Der Du heilest die Schmerzen der Völker,
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Heil Dir, Heil Dir, Dir sei Heil.

5.
Endlich dämmert der Tag! — Und der Sonne linde
Strahlen
Küssen schon die Stirne der Berge in Ost.
Die Vögel singen, und der Morgenwind
Gießt neues Leben den Seelen ein.
Im Sonnenglanze Deiner Gnade, o Herr, erwacht
unser Volk
Und beugt sein Haupt zu Deinen Füßen.
Der Du herrschst über die Reiche der Völker.
Heil Dir, o Walter von Indiens Geschick.
Heil Dir, Heil Dir, Dir sei Heil.

Rabindranath nahm dann als Fundament zu seinen Ausführungen das Bekenntnis seiner poetischen Sendung, von der aus alles, was er über die Religion zu sagen hatte, verstanden werden sollte. Es ist unmöglich, das Gegebene in Kürze zusammenzufassen. Man könnte höchstens von zwei ruhenden Polen in der Rede Flucht sprechen. Das waren des Dichters unauslöschliche mystische Erfahrungen in der Jugendzeit — Tagore gehört mit seiner Familie zu den Wischnuverehrern — und am Ende des Vortrages das packende Bekenntnis zur Freude, zum Opfer und zum Lebenssinn. Ein echter Mystiker, ein großer Dichter und ein faszinierender Mensch!

Es versteht sich von selbst, daß die andächtige Zuhörerschar den großen persönlichen und geistigen Künstler gebührend feierte. Und dem großen Sohne Indiens möchte man wünschen, daß er in der Wahl des Themas und des Uebersetzers immer so den genius loci aufspüren möge!

Eberhard Franke.

Tierfallen im Pflanzenreich.

Eine Pflanze, die Fliegen fängt.

Von Dr. Emil Lenk.

Auf sumpfigen Wiesen nähert sich die Pflanze Sonnentau von Insekten. Bei hellem Tageslicht blinkt ein Tautropfen auf bestimmten Stellen der Blätter, den Fangdrüsen, auf die eine Ameise, vom klebrigen Saft, reizt dadurch das Blatt, die entfernt stehenden Fangstiele nähern sich, hüllen das zappelnde Tierchen bald völlig ein und bringen es mit den Verdauungsdrüsen in Berührung. Hier ist Pepsin, wie im Magen der Menschen, aber keine Salz-, sondern Ameisensäure, die gleichzeitig ein gutes Desinfektionsmittel ist. Das Eiweiß des Tieres wird dadurch in einigen Tagen gelöst, und seine Bruchstücke vom Pflanzenkörper verwertet; bald ist der Sonnentau zu neuem Fang bereit.

Weiß die Pflanze, was sie ißt?

Legt man z. B. Glassplitter auf die Blätter, so machen sie zwar ebenfalls Bewegungen, merken aber bald die Täuschung, breiten sich wieder aus, und die Fangdrüsen bilden auch keinen Verdauungssaft. Die Pflanze „weiß" oder fühlt also bald, ob sie einen Stoff verdauen kann oder nicht und ist sich auch genau bewußt, ob ein lebendiges oder totes Tier auf dem Blatt ist. Bei einer lebendigen Fliege krümmen sich die Fangarme rasch um das Beutetier, bei einer toten Fliege hat die Pflanze keine Eile, die Wendungen und Bewegungen erfolgen zögernd, und behaglich wird das Tier der Verdauung zugeführt.

Was der Sonnentau nicht alles verträgt! Er ißt, in diesem Fall dem Menschen gleich, Brot und Fleischbrühe, und ein Reiskorn verdaut er in einem Tag. Zu gekochtem Rindfleisch in Hirsekorngröße braucht die Pflanze schon zwei Tage, ebensolange zu gekochten Kartoffeln oder Erbsen, und zum schwerer verdaulichen Emmentaler Käse sogar vier Tage.

Gibt man nun einer solch fleischfressenden Pflanze zuviel Nahrung, so wird sie zwar nicht fett, aber magenkrank. Die Drüsen arbeiten nicht mehr, die Fangorgane werden matt und apathisch, klebende Tropfen werden nicht mehr gebildet, mag auch ein lebendes Insekt auf dem Blatt kriechen, kurz, man hat die Gewißheit, einen kranken Organismus vor sich zu haben. Hört man mit der Fütterung nicht auf, so geht die Pflanze zugrunde und stirbt ab.

Man möchte nicht glauben, wie empfindlich so eine Pflanze ist. Darwin, der darüber ein großes Buch schrieb, legte etwa ein millimeterlanges Stückchen eines Menschenhaares oder eines ganz dünnen Zwirnsfadens auf solch ein Blatt und sofort merkte es die Pflanze und empfand erakter als die feinfühligste Fingerspitze oder ein entzündeter Nerv. Es scheint, so sagt Darwin, als ob kaum eine merkwürdigere Tatsache im Pflanzenreich beobachtet worden wäre. Die Pflanze wird zwar mit Sicherheit magenkrank, wenn man ihr zuviel zu essen vorsetzt, aber sie braucht kräftige Fleischnahrung zur Vollentwicklung. Vegetarische Kost behagt ihr nicht, bei solcher Kost erkrankt sie und stecht unweigerlich dahin. Sie wächst zunächst nicht recht, blüht schwach und trägt auch keine Früchte: nach einiger Zeit wird sie welk, legt die Blätter matt zu Boden und ist zum Insektenfang unbrauchbar geworden.

In Portugal und im Süden Spaniens wird eine ähnliche fleischfressende Pflanze als lebender Fliegenfangapparat in den Wohnungen benutzt,

sie nährt sich täglich von 200 bis 400 Fliegen, ohne sich zu überfüttern. Der Münchener Botaniker Goebel machte diesbezügliche Versuche und ließ eine solche Pflanze am offenen Glashausfenster stehen; innerhalb eines Tages fing er damit 233 Fliegen. Er fand auch, daß diese Pflanzenart einen besonders guten Magen hat, sich nicht überfrißt, also nur durch Anwendung künstlicher Mittel magenkrank werden kann.

In unseren Landstrichen nährt sich auch das Fettkraut vom Tierfleisch, wenn auch nicht in so ausgiebigem Maße wie die beiden früher erwähnten Arten. Es hat grüne, fleischige, rosettenförmig auf dem Boden liegende schleimige Blätter, die die darüber kriechenden Kleintiere mit ihrem Leim überzieht, erstickt und in den Blattrand einrollt. Nach der Verdauung breitet sich das Blatt wieder aus, die Drüsen trocknen aus und der Wind bläst die unverdauten Reste fort; erst dann beginnt das Fanggeschäft von neuem. Diese Pflanze hat nun im Gegensatz zu ihrer spanischen Kollegin einen besonders schwachen Magen. Sie ist eine langsame Esserin, überfüttert sich leicht, sondert nur spärlich Verdauungssaft ab und stirbt, wenn man ihr nur etwas Fleisch mehr als gewöhnlich gibt, schnell ab.

Die bisher erwähnten fleischfressenden Pflanzen fangen Tiere mit recht primitiven Methoden. Viel raffinierter geschieht dies mit Hilfe von Fallen und Wolfsgruben. So kommt in unseren Landstrichen in stehenden Gewässern eine wurzellose Pflanze vor, der Wasserschlauch, der sich von Fischen, Kaulquappen und Flohkrebsen ernährt. Der drei Millimeter breite Fangapparat hat die Form einer Blase, die mit einer nach innen sich öffnenden Klappe verschlossen ist. Stößt solch ein millimeterlanger Jungfisch an die mit süßem Schleim bestrichene Oeffnung, so springt der Deckel sofort auf, läßt das Tier in die Blase schwimmen und klappt sofort wieder zu. So setzte man solche Pflanzen in ein Aquarium, in dessen Wasser reichlich Flohkrebse waren und fand,

daß in 90 Minuten 270 Tierchen von den Pflanzen gefangen wurden;

ein einzelner Wasserschlauch nährt sich im Jahre von 2000 Tieren. Innerhalb der Pflanze können die Kadaver nicht in Fäulnis geraten; die Verdauungsblase sondert ja ein ausgezeichnetes, auch sonst bei der Konservenindustrie oder im Küchenbetrieb verwendetes Desinfektionsmittel, die Benzoesäure, ab. Auch diese Pflanze wird, wenn man ihr zuviel Futter reicht, leicht magenkrank.

Eine viel grausamere Methode ersann die nordamerikanische Venusfliegenfalle, die unserem Sonnentau ziemlich ähnlich sieht. Jedes Blatt ist in zwei Teile geteilt und enthält sechs schiefgestellte Fühlborsten. Berührt diese nun ein Tier, so klappen die beiden Blatthälften zusammen, die Borsten greifen wie Finger ineinander, und der reichlich abgesonderte Verdauungssaft löst das gefesselte Tier innerhalb einiger Tage; dann erst klappen die Blatthälften wieder auseinander. Legt man aber ein Steinchen auf ein entfaltetes Blatt, so klappt es zunächst auch zu, öffnet sich aber schon nach wenigen Minuten, weil der Stein ja unverdaulich ist. Mehr als dreimal kann solch ein Blatt nicht Tiere fangen; es ist dann so erschöpft, daß es zu weiterem Fraß nicht mehr zu bewegen ist.

Merkwürdige und absonderliche Methoden dachten sich auch die Kannenträger-Pflanzen der Tropen aus. Es sind mächtige, kletternde Gewächse, die sich bis in die 50 Meter hohen Baumkronen erheben und deren Laubblätter sich zu merkwürdigen Kannen umwandelten. Sie fangen entweder in der Höhe Insekten oder am Boden Spinnen, Käfer, Würmer und Schnecken. Die bis 40 Zentimeter tiefen Kannen in den Baumwipfeln haben einen nach auswärts gerichteten Deckel, der auch als Regenschirm Wassertropfen abhält, aber an der Unterfläche außerdem Honigdrüsen besitzt. Die Köderung der Tiere geschieht jedoch nicht durch den Honig allein, weit mehr durch die besonders leuchtenden Farben der Kannen, durch die sie Blüten täuschend ähnlich sehen. Das Insekt nascht am Honig, kommt an den Kannenrand, der merkwürdigerweise über und über mit leichtabfallenden, spröden Wachsschuppen bedeckt ist, an denen das Tier zunächst Halt zu finden glaubt; kaum berührt jedoch das Insektenbein solch eine Schuppe, so bricht sie sofort und

das Tierchen stürzt unweigerlich in die Tiefe.

Die Bodenkannen begnügen sich jedoch nicht mit kleinen Tieren allein, sie haben vielmehr einen Großbetrieb eingerichtet. Man schätzt die tägliche Fangleistung einer einzigen Pflanze auf 1000 Tiere. Aehnliche Arten haben Kannen mit bis 12 Zentimeter weiten Oeffnungen und verschlucken sogar Vögel und kleine Säugetiere. Diese Pflanzen haben fortgesetzt Hunger. Fallen aber zuviel Tiere in die Gruben, so wird die Pflanze schließlich doch magenkrank und kann sich selbst durch eine strenge Hungerkur nur schwer wieder erholen.

Was wissen Sie von Ecuador?

Von
Per Schwenzen.

Allgemeinbildung! Das ist auch einer jener herrlichen Begriffe, die an Dehnbarkeit mit einem Gummitier wetteifern. Was eigentlich muß der gebildete Mensch wissen? Daß der Habicht Wolle speit, daß die Aegypter noch keine Druckknöpfe kannten, daß Insulaner keine Binnenländer sind und so fort . . . Unsere Zeit überfällt uns saisonweise mit epochalen Erfindungen, mit der schon zur Gewohnheit gewordenen täglichen „Umwälzung" auf allen Gebieten, Ser appeal mit Raketenantrieb und dergleichen Scherzen. Kein Wunder, daß unser Wissen einem Sieb verzweifelt ähnlich sieht — das Meiste läuft unten wieder hinaus!

Da habe ich mich nun entschlossen, zu untersuchen, wie es eigentlich um die Allgemeinbildung meiner Bekannten bestellt ist. Dabei habe ich ein System entdeckt, mir durch wenige Telefonate aus den Wissenssplittern meiner Freunde das bunte Mosaik eines lückenlosen Weltbildes zusammenzusetzen. Gestern z. B. sehe ich ein Stück Zeitungspapier auf dem Tisch liegen. Mein Blick fällt zufällig auf das Wort: Ecuador. Richtig, das ist doch dieser Staat da in Südamerika — dieser Staat mit — ja, was weiß ich denn von Ecuador? Schulreminiscenzen, verkümmerte Kellerschößlinge, blühen im Unterbewußtsein auf: — — Ecuador — Schimm — Schimpansen? Nein. Schimborazo! Der Chimborazo liegt in Ecuador! Mehr weiß ich nicht. Aber Onkel Erwin, das gelehrte Haus, mit seiner komischen Archäologie — momentan — wartemal — Oliva 1403 —: „Onkel Erwin, was weißt du von Ecuador?"

Onkel Erwin fragt, ob ich verrückt geworden sei und kramt folgende Bausteine zu meiner Allgemeinbildung aus: „Der Inkainapac teilte sein an ungenutztem Golde reiches Land unter seine Söhne Huascar und Atahualpa. Dieser erhielt das Sonnenreich Suzco, jener Quito. Das Reich der Inco stand zur Zeit des spanischen Vordringens in höchster Blüte. Unter den Eruptivmassen des Berges — na, dieses Berges —"

„— des Chimborazo's, Onkel Erwin!"

„Richtig, liegen noch heute Ruinen gleich denen von Herculaneum und Pompeji!"

„Fabelhaft, Onkel! Und was kann man über das heutige Ecuador sagen?"

„Ueber das heutige —? Garnichts. Es gibt dort viele Mücken, aber keine Geschichte mehr. Grüß Tante Frieda." — Soweit Onkel Erwin und die Inkas. Aber das heutige Ecuador? Seine Wirtschafts- und ähnliche klitzliche Fragen? Ich werde Dr. W. anrufen, Dr. rer. pol. — „Hallo, was wissen Sie von Ecuador?"

„Bei Ihnen piept's wohl? Na also, Ecuador trat mit dem Jahre 1830 als selbständiger Staat in die Geschichte ein. Es verdankt seine Freiheit gleich den anderen lateinamerikanischen Staaten, dem genialen Soldaten und Staatsmann, dem Napoleon der Freiheit, dem „Vater der fünf Nationen", Simon Bolivar, der 1809 den Kampf gegen Spanien eröffnete. Sein Unterfeldherr Sucre, der die Kämpfe in Ecuador

Galgenberg.

Von
Georg Hirschfeld.

Es gab eine Zeit, die mich den letzten Dichter alter Romantik sehen ließ, den Dachstubenpoeten fern vom Bewußtsein einer Rolle in der Komödie Leben, den Schwärmer, der fliegen lernte lange vor der „technischen Lösung des Problems", den Mondträumer, den Sternesucher. Wo geschah diese Begegnung, die mir jetzt wie ein nebelhaftes Wunder erscheint? Nicht in Eichendorffs Wald, der ja unter Försterpflege noch Eichendorffs Wald bleibt, nicht in einem gotischen Winkelstädtchen oder am Meer in zeitloser Einsamkeit — den Dichter „an sich" habe ich im Herbst des Jahres 1894 in Berlin C. getroffen.

Man ging vom Schloßplatz in die Königstraße und bog in die Poststraße ein, bis man an der Probststraße zur uralten Nikolaikirche kam. Diesem märkisch bescheidenen Denkmal des Mittelalters gegenüber wohnte Christian Morgenstern. Man konnte, nicht in seiner Sprache, ausgerechnet sagen. Er hatte gewiß, als er aus seiner Heimat Breslau nach Berlin gekommen, ein gänzlich unbekannter, unbemittelter Poet, ein wahres Kunststück vollbringen müssen, um überhaupt den Körper zu erhalten, jenen überzarten, Nachtfrost fürchtenden Körper, der sichtbarlich von einem unbesiegbaren Feuergeist geführt wurde — er mußte darben, verachten, von Mama leben — aber ein wirklich wohlfeiler Unterschlupf wäre auch in Berliner Gegenden mit idyllischen Reizen, namentlich dazumal, zu finden gewesen. Wo aber hatte Christian Morgenstern freudig zugegriffen? In der Poststraße, Berlin C, in einem ganz neuen Gebäude der Konfektion, an Maiers und Müllers vorüber vier steile Treppen hoch — Lift gab es noch nicht. Dort erreichte ich zustend seine Tür, nachdem ich unterwegs den polternden Hausknechten mit ihren Kisten ausgewichen, von koketten Probiermamsells gestreift worden war.

Die alte Wirtin, ahnungslos, was für ein Zimmerherr zu ihr geflogen, selbst vor der rücksichtslosen Industrie bis unters Dach geflüchtet, führte mich zu ihm. Zwischen Christian Morgenstern und mir bestand schon lange die beste Verbindung: wir hatten gemeinsame Freunde. Aus München kam ich, aus der ersten schönen Studentenzeit mit den Schlesiern Friedrich Kayßler und Oskar Anwand. Sie hatten mir in der südlichen Freiheit immer wieder von „Christian" erzählt, von dem vornehmsten, tapfersten Dichtermenschen, den sie in diesem Leben wußten, ein genialer Sucher, wie sie sagten, sehnsüchtig von den Vorfahren, die der Malerei ergeben, zu Friedrich Nietzsches Phänomen und zu einer schamhaft geahnten Eigenkunst schweifend. Er wurde nicht mit dem Dasein der Menschen fertig und war viel besser als dieses Dasein — solcher Glaube herrschte, einem heiligen Kult verwandt, in seinen jungen Freunden.

Nun sah ich ihn endlich selbst vor mir — dünn aufgeschossen im abgetragenen Kandidatenrock mit der altmodischen Malerschleife, ein Geschöpfchen seltsamer Gegensätze, die auch August Strindberg gezeigt, Zierlichkeit und Größe, sonst aber dem Schweden ganz unähnlich, denn in den tiefblauen, von Gläsern geschärften Augen war ein kindhaft schweifender Glaube, ein Eichendorffspiegel, die gewölbte Stirn war so rein, als ob das Leben keine Furchen eingraben könnte, und der liebenswürdige Mund unter dem Bärtchen lächelte vornehm, schalkhaft, begeistert, als hätte er einmal den Extrakt Griechenlands gekostet und hörte nimmer auf, ihn zu schmecken.

Er begrüßte mich wie einen Bruder der Münchener Freunde. Wir kannten uns wirklich schon. Bald erlebte ich die Tiefe und den Uebermut seines Wesens. Er blieb so ernst, daß man niemals die Unsicherheit vor einem verkappten Ironiker bekam — der jähe Uebergang in Daseinslust, der über alle Sorgen und Schmerzen hob, riß mit. Nie trug er eine Maske — er war gütig und schonte, was sich eine erschloß, er hütete zart das gesprochene Wort, das geschrieben seine Seele entbüllte. Die Pietät des Erben deutscher Kulturgröße war in ihm, der Schalk neben dem Priester, die Gerechtigkeit neben der Leidenschaft.

Er spürte, daß ich von der stillen Behaglichkeit seines Zimmerchens angenehm überrascht war. — „Ja, es ist sonderbar, zu mir hinaufgekommen," sagte er, „aber diese Uebergänge liebe ich. Hier oben ist es doch schön? Kommen Sie, bitte, ans Fenster." Er zeigte mir den Berliner Himmel, der hier ziemlich umfangreich war, wie eine Kostbarkeit. Er wies auf seine Nachbarn, die spitzen Türme der Nikolaikirche. Unten in der Straßentiefe summte der mittagliche Geschäftsverkehr — Christian Morgenstern aber sagte Worte, die nur noch bald an mich gerichtet waren, „Tauben, Eulen, Fledermäuse, Wolken — Phanta," hörte ich. Dann fragte er plötzlich: „Darf ich Ihnen etwas vorlesen?" Es war eine scheue Bitte in dieser Frage, der Wunsch eines wirklich Einsamen, den ich nicht mehr vergaß. Ich zeigte meine Freude. Da las er mir viele Gedichte. Sie malten Wolkenspiele, sie führten wahrhaft in die Sphären, sonnennah, sie hatten eine hohe, dithrambische Sprache, die man sonst nicht mehr hörte, am wenigsten in der Poststraße, vierter Stock — ich glaube, es war auch das Gedicht mit der Wiederkehr „Auf allen Sternen ist Liebe" dabei. So lernte ich den Zyklus „In Phantas Schloß" kennen.

Auch Friedrich Kayßler kam nach Berlin — Münchens Jungbund wurde im Norden erneuert. Es war die stark erregte Zeit der neunziger Jahre, zugleich mahnte das romantische, das klassizistische Sehnen. Man hatte, auf Ibsen und Hauptmann fußend, das Gewissen der Gestaltungskraft, aber man scheute es, nur „Naturalist" zu sein. Voll Leben und Musik war unser Dasein, tausend Möglichkeiten schwirrten. Mich hob damals das Theater hoch. Kayßler erschien auf der Bühne Otto Brahms, Morgenstern war uns Kamerad, in heiliger, echter, idealstarker Boheme. Wir hörten Georg Simmel in der Universität, auch den alten Hermann Grimm noch, die klugen und begabten Sucher aus dem Osten kamen: Efraim Frisch und Micha Josef Berdyczewski, später Bin Gorian genannt. Man begegnete Georg Hermann, Franz Dülberg an den Anfängen ihrer Wege.

Mitten im Finden fand ich Christian Morgenstern erst eigentlich. Er mußte zum ganz persönlichen Erlebnis werden — sonst kannte man ihn nicht. Ich wußte von einem Mädchen, das er liebte, glühend, herrlich, hoffnungslos — er gestand es mir in den nächtigen Berliner Straßen, er sah mich an, und bevor ich etwas sagen konnte, küßte er mich. Dann lief er fort. Ich sehe noch seinen wehenden grauen Radmantel unter dem Zylinder. Er war einzig in seinem Umrißhumor und mit dem heilig ernsten Kern.

Nun trafen wir uns oft, und einiges Widerstreben beseitigend, folgte ich ihm gern in das Land seiner Kunstauffassung, seines Lebensglaubens. Ja, ich mußte zuweilen widerstreben, sonst wäre ich nicht ich gewesen, er nicht er. Ich hütete mich, vielleicht zu ängstlich, vor Steigerung, die in Verstiegenheit übergehen konnte. Ich fühlte in Nietzsche neben dem großen Schmied der Denkkraft auch den Verführer der Kleinen. Das durfte ich Christian Morgenstern, der dem Kranken von Weimar so inbrünstig ergeben war, nicht sagen, denn es tat weh, ihm weh zu tun. Aber er spürte zuweilen meine stille Abwehr, und ergreifend war seine große Art, nicht nachzugeben, aber den Gegensatz zu verstehen.

Bald entzückte er mich durch plötzlich Seitensprünge in den Morgenstern, der später so berühmt werden sollte. Er ahnte damals gewiß nichts davon, und es ist mir eine Genugtuung, ihn auch in seiner hohen, ernsten Dichtermission gekannt zu haben. Humorist war er als Lebensüberwinder, dieser Leidende. Einsame. Laune und Wortspiel blieben ihm nur Privatvergnügen. Der Palmström, der da kommen sollte, vertrieb einem Geistesbruder Dehmels und Liliencrons die Zeit.

Aber die Welt griff erst nach dem Humoristen — als er ein Sterbender war. Der große Lyriker Morgenstern mußte es als Erfolg buchen, wenn er überhaupt einen Verleger fand.

Ich erinnere mich an eine Szene, die mir mit einem Schlage seine neue Möglichkeit zeigte. Wir waren in Friedrich Kayßlers Bude, und ein hoher Gast hatte sich eingefunden: ein reicher, junger Verleger aus Dresden. Der wollte eben anfangen und interessierte sich ehrlich für Christian Morgenstern. Als er in die Nietzscheliebe des Dichters Einblick gewann, fragte er, ob er denn nicht unter diesem Stern etwas Besonderes und Eigenes bringen könne? Morgenstern sah den Wohlgesinnten ernsthaft an — dann sagte er: „O ja — vielleicht eine Umwortung aller Worte?"

Er sah unser inniges Vergnügen an seinen Einfällen, und zugleich fühlte er die Mission, uns der Brahmszeit, deren Kraft ihm bewußt war, zu anderen Möglichkeiten zu entführen. Feierlich und doktrinär natürlich nicht — das war nicht seine Art. Er bewahrte sich einen großen freien Raum für den Spaß und das phantastische Spielen.

Da begegnete er zur rechten Zeit meinem Bruder, Julius, ein berlinischer Kaufmann, kam gewiß nicht aus der Welt Christian Morgensterns, und doch war er ihm tief verwandt: ein Leidender, wie er, der die Fähigkeit zur Freude über alle Sorgen stellte, ein Diener der Musik, ein gütiger, sehnsüchtiger Mensch. Morgenstern, Kayßler und mein Bruder sind wohl auf die Idee gekommen, den „Galgenberg" zu gründen.

Galgenberg? — Es war ein Einfall, ein ganz privater Witz und doch ein geistiger Wendepunkt, der unübersehbare Folgen hatte. „Naturalisten" schwenkten ab und liebten die Macht der Phantastik in ihre Gedankenwelt. Schon siegte auf der Bühne das Märchen (der Erfolg der „Versunkenen Glocke" ereignete sich damals) — wir aber gingen viel weiter, wir wurden in Berlin zu Spukgestalten und trieben mit Entsetzen Spott.

Der „Galgenberg" war eine Vereinigung von . . . Doch nein, so trocken läßt sich Christian Morgensterns Gründung nicht beschreiben. Es wurde ein wahrhaft schauerlicher Spaß. Unser Versammlungslokal lag zwar in keiner höllischen Gegend (ich glaube, die Charlottenstraße wars), aber wenn wir beisammen saßen und unsere Lieder sangen — o Gott . . . Christian Morgenstern war der Dichter, mein Bruder der Komponist. Später kam die Zeit, da alle Welt sich an Sofie, der Henkersmaad, delektierte, das Weiblein mit der Kunkel und das Mondschaf mit Wonne sprach. Damals waren diese Poeme neu — Christian Morgenstern brachte sie auf Zettel gekritzelt mit, mein Bruder setzte sich ans Klavier, und der Geist Sokrates gab ihm kongeniale Melodien ein. (Leider sind die Noten später vom Theaterteufel geholt worden, als Ernst von Wolzogens Ueberbrettl florierte, mir die Galgenlieder ablockte und in Schlamperei verschwinden ließ. Habent sua fata libelli — hoffentlich tauchen sie wieder auf.)

Morgenstern leitete die Versammlung der Galgenbrüder mit einer uralten Schwertfinge, die Blutrost von zweifelhafter Echtheit trug. Die Satzungen waren auf Pergament mit unheimlichen Spritzern aus roter Tinte verzeichnet, und wir hatten alle schauerlich schöne Beinamen: Morgenstern selbst hieß Rabengas, mein Bruder Schubu, ich Verreckerle: ein Gurgeljochen (Kayßler) und ein Anselm waren auch vorhanden.

Was ist aus dem tiefen Unsinn geworden? Nun, immerhin, wenn man es recht betrachtet, Reinhardts „Brille", „Schall und Rauch", Kleines, Neues, Deutsches Theater.

Der Galgenberg aber lebt in seinen Liedern fort. Das Buch hat der Dichter viele Jahre später Julius Hirschfeld gewidmet. Seinem Andenken schrieb er auf **das erste Blatt: Dem Kinde im Manne.**

leitete, ist der Nationalheros des Landes. Am dreizehnten Mai beging Ecuador die Jahrhundertfeier seiner Constituierung. Ecuador wird wie alle amerikanischen Länder präsidential regiert. Brauchen Sie sonst noch was?" — „Ja — über die Vergangenheit — die vorspanische Zeit?" — „Prähistorisch, Indianer, Urwald. Guten Morgen."

Ich begriff allmählich, daß der Fachmann ein Scheuklappengaul ist, der seine schnurgerade Gasse dahintrabt, mitten durch die Inkas oder die Spanier. Ein Weltbild gewinnen, bleibt Sache des glücklichen Laien!

„Stephan 1342. — Lieber Professor, wissen Sie, wo mich der Schuh drückt: Der Schuh drückt mich in Ecuador! Ich bitte um Ihren geologischen Segen." — „Ich glaube, Sie sind . . . usw.). Jedes Kind weiß, daß Ecuador schon mit Rücksicht auf seinen Namen auf äquatorialer Breite am Stillen Ozean liegt. Ecuador hat dreierlei Klima. Die flache Küste ist sengend heiß und tropisch. In wilder Fülle gedeihen hier Apfelsinen, Bananen und Mango, Palmen und Lianen, eine verschwenderische Flora und Fauna. In dem Gebirgsland herrscht ewiger Frühling. Hier liegt, in über 2000 Meter Höhe unter dem kühlenden Hauch der Gletscher und den senkrechten, ultravioletten Strahlen der äquatorialen Höhensonne die Hauptstadt Quito mit Universität und Parlament. Rauchende Vulkane bis zu 6000 Meter Höhe liegen ringsum. In wenigen Stunden durchmißt man mit der Eisenbahn von der Hafenstadt Guayaquill bis Quito fast alle Klimate der Erde. Man beginnt in Hemdsärmeln und kommt im Paletot an. Im Gebiet des Amazonenstroms herrscht tropisches Sumpfklima. Hier walten die berüchtigten Kopfjäger ihres Amtes. Es sind friedliche Leute, die nach seltenen Kämpfen den Kopf des hochgeachteten Gegners präparieren und als Talisman verbrauchen, damit die sehr geschätzte Kraft des Toten auf den Träger übergehe. Diese Kopfamulette waren sehr gefragt von amerikanischen Snobs und europäischen Museen. Die ausländischen Agenten boten den Indios gute Preise und nur ein strikes Ausfuhrverbot und Eingreifen der Landesregierung bewahrte die Indios vor völliger Selbstvernichtung. Ueber das Küstenland kann ich Ihnen nur sagen, daß es von gelben Fliegen wimmelt, die die Pest verbreiten."

„Sensationell: Pest und ewiger Frühling! Da rufe ich sofort den Zoologen Göldenstein an! „Hören Sie, Bester, wie ist das mit den gelben Pestfliegen in Ecuador?"

„W—a—a—a—ä—s? Sie scheinen bereits schwer angestochen, mein Lieber! Diese Fliegen heißen Moskuitos und verbreiten nicht die Pest, sondern das gelbe Fieber. Der letzte Fall kam in Ecuador im Jahre 1919 vor. Man goß Petroleum auf die Seen und rottete so die Moskitobrut aus. Man hatte damals das ganze Rockefeller-Institut nach Guayaquil geladen. Es rückte unter General Gorgas, dem Vorsitzenden der „Weltsanierung" an. Der Entdecker des Moskitos als Bazillenträger war damals der japanische Art Hideyo Noguchi. Er starb später in Afrika — an einem Moskitostich! Die Rache des Teufels! Im übrigen gibt es in Ecuador Schlangen nach Wunsch und Maß. So erklären sich die vielen Verstümmelungen unter den dortigen Landarbeitern. Sie hacken sich einfach mit dem Buschmesser das gebissene Glied ab. Grüßen Sie Ihre Frau von mir!"

Ich sitze seit drei Stunden am Apparat! Ich habe Hunger. Apropos Hunger, was ißt man eigentlich in Ecuador? Ich rufe den Koch in der Molly-Dolly-Bar an. Ich erfahre, daß eine nicht süße Kochbanane dort eine Rolle der Kartoffel spielt. Platano heißt sie. Charlie war einmal Mixer in Guayaquil. Da gab's alles von süß bis bitter aus Platano. Pommes frites, Pfannkuchen, und Salate. Die Handelskammer teilt mir mit, daß Ecuador jährlich für 40 Millionen Kakao ausführt. Mein Schneider weiß, daß die Panama-Hüte nicht aus Panama, sondern aus Ecuador kommen. Mein Wissen schwillt wie der Amazonenstrom zur Regenzeit! Ob künftig die glorreiche Epoche des Huanaigac oder die häßliche Fieberfliege angeschnitten wird — ich bin im Bilde.

Da kommt Frau Krause, unsere Reinemachefrau. Die weiß alles. „Frau Krause, was wissen Sie von Ecuador?" — „Na wat denn! Det is doch der große Kreis, wo von Nordpol nach Südpol um die Erde jeht!"

Shaws rücksichtsloser Lebensbericht.

„Wenn der Ausdruck damals schon erfunden gewesen wäre, so würde ich der komplette Outsider genannt worden sein." So schilderte George Bernard Shaw sich selber in einer erstaunlichen Vorrede, die er zu der Privatausgabe seiner Werke geschrieben hat, die soeben in London erscheint. Diese Subskriptionsausgabe, die in 30 Bänden erscheint und 620 Mark kostet, war nach ihrer Ankündigung dreimal überzeichnet. Shaw spricht hier mit rücksichtsloser Offenheit von seinen Eltern und von seiner Entwicklung, und seine Anschauung über den Freimut des Selbstbekenntnisses prägt er in dem Satze: „Wenn man sich von dem Familienskelett nicht losmachen kann, dann soll man es wenigstens tanzen lassen."

Er erzählt daher die Wahrheit über seinen Vater, der ein Trinker war. „Man wird fragen, warum ich nicht in anständiger Weise auferzogen wurde," schreibt er. „Unglücklicher- oder glücklicherweise — das hängt ganz davon ab, wie man es ansieht — hatte mein Vater eine Gewohnheit, die alle Türen für ihn schließlich verschloß und infolgedessen auch für meine Mutter, die ja nicht gut ohne ihn eingeladen werden konnte. Wenn man ihn zu einem Essen oder zu einer Gesellschaft einlud, dann war er nicht immer ganz nüchtern, wenn er hinkam, und er war unweigerlich skandalös betrunken, wenn er sie verließ. Nun mag ein unterhaltsamer Trinker in einer unterhaltsamen Gesellschaft erheiternd wirken. Sogar ein zänkischer oder prahlerischer Trinker kann von Leuten, die es nicht so genau nehmen, unterhaltend gefunden werden. Aber ein jämmerlicher Trunkenbold — und mein Vater, der in der Theorie den Alkohol verpönte, war sogar beim Trinken von Scham und Gewissensbissen gefoltert — ist unerträglich. Wir waren schließlich gesellschaftlich immer tiefer heruntergekommen. Nach meiner frühen Kindheit kann ich mich nicht mehr erinnern, einen Besuch im Hause eines Bekannten gemacht zu haben. Wenn meine Mutter und mein Vater auswärts gegessen oder an einer Gesellschaft teilgenommen hätten, würden ihre Kinder mehr erstaunt gewesen sein, als wenn ein Feuer im Hause ausgebrochen wäre. Meine Mutter rettete sich aus dieser bösen Lage durch ihre musikalische Begabung. Mein Vater setzte seine Abneigung gegen den Alkohol aus der Theorie in die Praxis um, als ein schwacher Schlag, der ihn an einem Sonntag nachmittag auf unserer Treppe überfiel, ihn davon überzeugte, daß er entweder zu trinken aufhören oder sterben müsse. Seine Besserung kam zu spät, um die gesellschaftliche Stellung zu retten, und so war ich von der gesellschaftlichen Erziehung ausgeschlossen, die einen bei privaten Zusammenkünften sicher macht, und völlig unerfahren in jedem geselligen Verkehr.

Meine Mutter, die so sorgsam erzogen worden war wie die Königin Victoria, war zu menschlich, um uns mit dem zu belasten, was sie bei jedem Kinde litt; außerdem, glaube ich, war sie der Ansicht, daß richtiges Benehmen angeboren ist und das meiste von dem, was sie gelernt hatte, ihr natürlich war." Aus diesen Familienverhältnissen, von denen der Dichter schonungslos den Schleier zieht, erklärte er seine Weltfremdheit und Unbeholfenheit, als er als junger Mann nach London kam: „Wenn ich nur ein scheuer Provinzler gewesen wäre mit schlechten Manieren bei Tisch und unpassender Kleidung, wenn ich die Schoten mit dem Messer gegessen und zum Abendanzug einen roten Schlips getragen hätte, würden mich gute Menschen an die Hand genommen und gedrillt haben, aber meine Schwierigkeiten waren nicht auf so leichte Art zu heilen." Shaw wurde es durch seine ganze eigenartige Persönlichkeit schwer, sich mit der Welt abzufinden. „Mein ganzes Leben lang," sagte er einmal in diesem bedeutsamen Bekenntnis, „bin ich eher ein Gast auf diesem Planeten, als ein Eingeborener gewesen."

Deutsche Dorflehrer in Rußland.

Mitten in der Sowjet-Union gibt es bekanntlich eine deutsche Republik, die Republik der Wolgadeutschen. Nur selten hört man etwas vom Leben dieser versprengten deutschen Volksteile. In der Deutschen Rundschau" beschreibt nun E. Gerst, was er von 1926 bis 1929 als Lehrer in den Dorfschulen an der Wolga erlebt hat, bevor er — ein Gegner der Sowjets — Rußland verlassen mußte. Besonders aufschlußreich ist die Schilderung der Stellung, die der deutsche Dorflehrer in dem Gebiet der Wolgarepublik innehat.

Gerst schreibt: „Die Sowjetregierung gab im Rahmen ihrer Verfassung allen ihren nationalen Minderheiten in Rußland das Recht zur Pflege nationaler Sprache und Kultur, und das Gebiet der Wolgadeutschen bei Saratow, wo die geschlossenste Masse der deutschen Kolonisten wohnt, etwa 650 000, wurde in eine autonome Republik mit deutscher Verwaltungs- und Gerichtssprache verwandelt. Ueberall aber, wo deutsche Dörfer in Rußland sind, wurden die zur Zarenzeit russischen Schulen in deutsche Schulen verwandelt, außerdem das Schulnetz beträchtlich erweitert, durch höhere Schulen bereichert und besondere Abendkurse zur Liquidierung des Analphabetentums eingerichtet, welches immer noch 40 bis 50 Prozent der Bevölkerung beträgt. Daß der Lehrplan aller Schulen dem kommunistischen Programm angepaßt ist, braucht niemand zu verwundern. In allen diesen Schulen herrscht bis heute ein großer Mangel, nicht nur an geeigneten Räumen und genügend deutschen Lehrmitteln, sondern vor allem auch an deutschen Lehrern. Deshalb ist es auch für Nichtpädagogen nicht schwer, bei einiger Allgemeinbildung dort eine Stelle als Lehrer zu finden. Die Besoldung ist zwar nicht hoch, aber für die dortigen Verhältnisse immerhin erträglich. Sie schwankt ja nach der Gegend und dem Typ der Schule zwischen 45 und 120 Rubel monatlich.

Es wird nicht gefordert, daß der Lehrer Mitglied der kommunistischen Partei ist, obwohl solche, die es sind, erklärlicherweise den Vorrang vor anderen haben. Es wird aber gefordert, daß der Lehrer sich gleich nach seiner Anstellung dem „Verband der Aufklärungsarbeiter" anschließt. Wer das nicht „freiwillig" tut, wird nicht lange auf seiner Stelle bleiben. Dieser Verband aber steht, wie alle russischen Gewerkschaften, unter Leitung der kommunistischen Partei. Hieraus ergeben sich bei dem nicht-kommunistisch gesinnten Lehrer natürlich oft schwere Gewissenskonflikte, besonders wenn er und seine Familie religiös sind, während der Verband und das Schulprogramm von ihm aktiven Anteil an der antireligiösen Propaganda in und außerhalb der Schule fordert. Dabei garantiert die Sowjetregierung jedem Bürger Religionsfreiheit. Die Pflichten des Lehrers beschränken sich nicht auf seine Schultätigkeit, obwohl auch gerade hier von ihm mehr gefordert wird, als in anderen Ländern, da in Verbindung mit der Sowjetschule eine ganze Anzahl von Schülerzirkeln für Beschäftigung außerhalb der Unterrichtszeit bestehen, die natürlich von den Lehrern geleitet werden müssen. Bezahlt wird diese außeramtliche Tätigkeit nicht."

Telegraphenamt Gehirn.

Wie der Mensch errötet und erblaßt.

Wenn sich der Mensch schämt, steigt ihm die Röte ins Gesicht, wenn ihn plötzlich ein Schrecken, ein heftiger Gemütseindruck erfaßt, erblaßt er. Wie kommt es, daß sich diese seelischen Affekte in der Gesichtsfarbe widerspiegeln? Darüber geben die neuesten Untersuchungen einer Autorität auf dem Gebiete der Blutuntersuchungen, des Dr. Krogh von der Yale-Universität, Auskunft: zu seinen Erkenntnissen ist er durch sehr lange, eingehende Studien in seinem Laboratorium gelangt.

Die menschliche Körperhaut, in diesem Falle die Gesichtshaut, besteht aus mehreren einzelnen Zellenschichten: aus der schützenden Oberhaut (Epidermis), die gefäß- und nervenlos ist und sich ablöst und abstirbt, und aus der dicht unter ihr liegenden inneren Haut, deren Schichten nach innen immer lockerer und weicher werden; in ihr befinden sich die Nerven, Drüsen, Gefäße, Muskelfasern. Nun sind alle Gewebe des menschlichen Körpers von einem dichten Netzwerk, den Blutkapillaren, umgeben. Die Kapillaren sind äußerst feine Röhrchen, oft so eng, daß ein rotes Blutkörperchen gerade noch durchschlüpft; sie vermitteln den eigentlichen Stoffwechsel, indem sie die im Blut gelösten oder gebundenen Stoffe an die anliegenden Gewebe abgeben oder aus ihnen ins Blut aufnehmen.

Dieser Kapillaren, natürlich nur durch das Mikroskop sichtbar, gibt es Millionen in jedem menschlichen Körper. Auf den Kapillaren, die also die einzelnen Schichten der Unterhaut des Gesichts umgeben, beruhen nun jene Vorgänge, die man Erröten und Erblassen nennt. Sie können sich nämlich ausdehnen und zusammenziehen und je nachdem viel oder wenig Blut fassen. Dieses Manöver ist aber abhängig von einer Reihe von Zellen, die wieder ringsum jede der Kapillaren in ihrer ganzen Ausdehnung liegen, und die imstande sind, einen Druck auf die unter ihnen befindlichen Kapillaren auszuüben, so daß diese sich zusammenziehen oder ausdehnen. Dr. Krogh spricht zur Veranschaulichung des Bildes von einem langen Gummischlauch, der zum Löschen eines Feuers mit Wasser gefüllt ist, und den nun so viele Hände umspannen, daß Hand neben Hand ruht. Legen sich alle Hände zugleich fest um ihn, so wird er zusammengepreßt, lassen alle zugleich locker, so schwillt er an. Diese letzten Zellen stehen wiederum mit den Nerven des Körpers in Verbindung, mit den Nervenknoten, den Ganglien, und die Ganglien führen zum Gehirn. Bekommt man nun einen Schreck, so telegraphiert das Gehirn, in dem sich der Schreck zuerst bemerkbar macht, weiter an die untergeordneten Stellen, und so kommt das Telegramm auch zu den die Kapillaren umgebenden Zellen und zu den Kapillaren weiter, und zwar mit der Wirkung, daß sich diese zusammenziehen: die Blässe ist da.

Umgekehrt: wird das Gehirn durch irgendeinen Umstand zu einem Gefühl des Sichschämens verurteilt, so ist der Weg genau derselbe wie oben, nur mit dem Unterschied, daß die Kapillaren sich ausdehnen, also wir mehr Blut haben und erröten. Messungen der Gesichtstemperatur beim Eintritt des Errötens haben übrigens festgestellt, daß sich die Hitze gegen den gewöhnlichen Zustand um mehrere Grade steigert. Dr. Krogh hat diese Untersuchungen auf die Tiere ausgedehnt. Tiere können nun weder erröten, noch erblassen. Aber Schreck und Furcht löst auch bei ihren Kapillaren eine Wirkung aus: der Gelehrte hat das zarte Gewebe im Ohr eines Kaninchen beobachtet, wo sich bei einem Anlaß zur Fürchten die Kapillaren zusammenziehen.

Wandersegen.

Bet' ich die Phrase nach, da wir uns lassen,
Die mich verdroß in allen Gassen: „Lebt wohl!" . . .?

Wohlleben? Wirklich? — Nein doch. Nein.
So soll mein Wanderwunsch nicht sein.

Lebt schlecht und recht! Tagt euren Tag,
Plagt euch, ihr Jungvolk, schafft und schuftet!
Brecht, was nicht biegt, und singt und siegt!
Und nehmt und gebt und liebt und lebt!

Leb'? . . . gar um jeden Preis?
Um schließlich jammernd, das Ueberlebteste
umklammernd,
Als Balg und Irrwisch umzugehn,
Statt männlich fallend zu bestehn?

Ist, einmal ganz sich aufzugeben,
Nicht erst und eigentliches Leben?

Wer nicht verarmen will, der lern' verschwenden!
So streut euch aus mit vollen Händen:
Dem Klumpen, der sich sehnt nach Seele,
Haucht euren Schöpferatem ein!
Erneuert, was welt und weh verächzt,
Belebt, was nach dem Lichte lechzt!
Durchdringt, erfüllt, was hilflos, heillos, hohl!
Seid Sauerteig!
Und so lebt wohl!

Richard Euringer.

Literarische Umschau.

Westfalen und die Industrie.

Alfred Funke: Die heilige Scholle. Ein Westfalenroman aus der Zeit des Ruhreinbruchs. Im Heimat-Verlag Halle (Saale). Geb. 6 RM.

Wer Immermanns Oberhof tief erlebte, geht nicht gern an einen neuen Westfalenroman. Ihm geht es fast wie dem Hofschulzen, der von dem Neuen nicht viel wissen will. Was Immermann gewissermaßen noch in Anfängen geschaut: das Zerbrechen des alten Volkstums, wir im Industriegebiet erleben dieses Drama im dritten Akte auf dem Höhepunkte, ja bei manchen Städten ist der vollständige Umschwung schon eingetreten. Bauernsitte ist im Oberhof noch eine so feste bestimmte und lebendige Welt, daß der Patriotenkaspar, der das Alte nicht achtete, von Seinesgleichen so verachtet wird, daß er das Leben nicht mehr ertragen kann. Der Patriotenkaspar erlebt eine Tragödie und der Hofschulze auch.

Aussöhnung zwischen Neuem und Alten, zwischen dem Bauerntum und der Industrie ist auch das Thema der „heiligen Scholle". Westfälische Heimat heißt diese heilige Scholle. Not des Bauern, Not des Industriearbeiters, der alten und neuen Gestalt und Seele unserer Heimat greifen heute so fest ineinander, daß sie sich nicht mehr bloß auseinandersetzen, sondern im Liebesbund sich verbinden müssen. Funkes Roman erneuert die Leiden und Schmerzen, mit denen jeder im Industrieelend sich herumzusechten hat, die Pein der Spaltung im Wirtschaftlichen, Politischen, Volkstümlichen, Seelischen. Gestalten, die noch ans Alte wie der Schiffbrüchige an letzte Trümmer sich klammern, Neulandgründer, starke Zusammenbieger, Kultur- und Volksversöhner. Wahrer der Eigenart und dennoch Händereicher läßt der westfälische Dichter der „heiligen Scholle" uns erleben, hingestellt in das Schlachtfeld der im brandenden Aufruhr stehenden neuen Zeche und des jahrtausend alten Bauerngehöftes. Alte Feindschaft — neue Liebe. Das läßt uns Funkes Roman erleben. Durch Knechtschaft, zerrüttender Umwälzung, Inflation und Separatistenaufständen hindurch zum Zusammenfinden, zur schwer errungenen Einheit und Freiheit. So wird der neue Westfalenroman Funkes, lebend im Gewande edler deutscher Sprache, ideenreich und anschaulich grade unseren erneut schweren Tagen ein Trost und Ansporn sein zur Liebe unserer deutschen Schicksalsgenossen, wo sie auch stehen mögen. Das von Immermann begonnene Drama. Funke hat es vielleicht auf seinen Höhepunkt geführt. Vielleicht auch, daß es immer noch ansteigt. Wer den Oberhof kennt, lese auch die heilige Scholle. W. Schmidt.

Alpenlandschaften.

Eine Monographienreihe, herausgegeben von Eugen Oberhummer.

Das Bozner Land, von R. v. Klebelsberg. Preis 2,50 RM. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft mbH., Wien 1, Burgring Nr. 9.

Seit jeher ist das Bozнerland das Paradies der deutschen Lande. Schon Walther von der Vogelweide hat die Schönheit dieses Landes besungen. Die vorliegende Monographie führt, ausgerüstet mit dem reichen Wissen des hervorragenden Innsbrucker Geographen, in die Schönheiten dieses Landstriches ein. Ausgehend von der geologischen Formation werden wissenschaftlich gründlich, doch auch für Laien verständlich das Klima, die Hydrographie, Pflanzen- und Tierwelt, Menschen und Siedlungen besprochen. Eine reiche Auswahl mit Charakteristiken versehener Abbildungen gewährt auch dem flüchtigen Betrachter des Buches einen Begriff von den mannigfachen Schönheiten des Landstriches, in dem die Hochgebirgslandschaft mit den ruhigen Linien des Hügellandes gepaart ist. Alle jene, denen der Besuch dieser Gegend vergönnt ist, werden gerne zu diesem Buche greifen, das ihnen in Wort und Bild noch unbekannte Schönheiten des Bozner-Landes entdecken hilft. Für den Geographen, den Wanderer und Bergsteiger ist diese Studie die wissenschaftlich am tiefsten schürfende Beschreibung eines Gebietes, das als Kreuzungspunkt zweier Kulturen für uns Deutsche seine besondere Bedeutung hat.

Englands bekannter Erzähler.

Hugh Walpole: Der Reiter auf dem Löwen. Geschichte eines Tapferen. Roman in zwei Bänden. Ber. Uebertragung aus dem Englischen von E. McCalman. J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Kart. 12, Leinen 16 RM.

„Ja, so ist es, nicht das Leben ist die Hauptsache, sondern der Mut, mit dem man an das Leben herantritt . . ." Mit diesem Ausspruch eines alten Mannes beginnt das Buch. Der verprügelte kleine Peter Westcott fängt die Worte auf und versucht, hinter ihren Sinn zu kommen. Noch weiß er nicht, welcher Talisman sich damit in sein Herz gesenkt hat. Das Leben muß ihn noch viele Jahre schütteln und zausen, es muß ihn durch Enttäuschung, Verrat, Krankheit und Elend mancherlei Art schleifen und ganz zu Boden drücken, bis er über sein eigenes Schicksal hinauswächst zu schmerzgeläuterter Kraft, bis der Mut, mit dem er von neuem an das Leben herantritt, stark genug ist, um ihn den Kampf bestehen zu lassen: da erst wächst ihm von innen heraus die tiefste und letzte Erkenntnis jenes Ausspruches, der wie ein guter Stern über seinem Leben steht. — Mit Peter Westcott hat der Dichter eine ebenso liebenswerte wie unvergeßliche Gestalt geschaffen, die wahren wird wie die lebensvollsten Romanfiguren von Dickens und Scott. Das beste an ihr aber sind die Ströme der Kraft und des Lebensmutes, die von ihr ausgehen und gerade für unsere entnervte und schwankende Zeit von unschätzbarem Werte sind. — Hugh Walpole, der in Deutschland bisher neben seinen Landsleuten Conrad, Galsworthy und Bennet übersehen wurde, gilt heute in England als der beliebteste Romanschriftsteller. Es ist daher zu begrüßen, daß der Verlag J. Engelhorns Nachf. das deutsche Publikum mit einer Auswahl der besten Werke dieses für England ungemein typischen Romanciers bekannt machen will: mit dem „Reiter auf dem Löwen" ist ein ausgezeichneter Anfang gemacht. A. E.

Romane.

Hans Grimm: Der Richter in der Karu und andere Geschichten. Preis geh. 3,50 RM., vornehm in Leinen geb. 6 RM. Verlag von Albert Langen in München.

Dies ist nach dem großen und berühmten Roman „Volk ohne Raum" das erste neue Buch des Dichters Hans Grimm. In den „Dreizehn Briefen aus Deutsch-Südwest-Afrika" und dem „Deutschen Südwester-Buch" sprach der Politiker Hans Grimm zu dem Parlamente der Welt, hier aber hebt wieder der Dichter das Geschehen in jene kristallklare Atmosphäre, darin es ewig und zum Gleichnis wird. — Abgesehen von dem „Kornischen Mord", in dem Grimm von dem seltsamen Fall erzählt, wie ein Verbrechen auf übersinnlicher Ebene veranlaßt wird, spielen auch diese Geschichten in Afrika, dem Afrika, wie es nur der weiße Mann erlebt, der sich ganz nah an die afrikanischen Menschen und die afrikanische Tierwelt heranzutasten vermag und auch die Seele des Ansiedlers auf afrikanischer Scholle brüderlich umspürt hat. Da fährt ein Richter, der über einen Mord Recht sprechen soll, über die ungeheure Barre der Karu, und ihre strahlende Weite enthüllt ihm leise das eigene Herz und lehrt ihn auch das des Mörders verstehen so daß sein notwendiges „Schuldig" dennoch zu einem Ruf der Auferstehung für den Verurteilten wird. Da erleben wir in „Des Elefanten Wiederkehr" seherisch durchleuchtete Menschenschicksale auf einer Farm tief in der Waldinsel des Addo Busches, der alle Tiere der Wildnis und sogar eine Elefantenherde birgt. Wir erzittern mit in dem fieberhaften Rhythmus der Urwaldnächte und begreifen die ewigen Gesetze der Wesen, die in ihnen zu geheimnisvollem Leben erwachen. Wie weben sich aber auch die äußeren und inneren Geschehnisse auf dieser Buschfarm ineinander, und welche Untergründe fühlen wir trotz knappster, stiller Wortwerbung! — Von gleicher dichterischer Gewalt sind auch die anderen Geschichten des Buches. Es würde schwer fallen, einer von diesen fünf Erzählungen den Vorrang vor den übrigen einzuräumen. — Hinreißende innere Leidenschaft unter der männlichen Strenge einer gemeißelten Sprache, ein Deutsch, von dessen Kraft und Reinheit wir überwältigt werden — das kann uns heute kaum ein andrer Dichter so geben wie Hans Grimm.

Philipp Halsmann: Briefe aus der Haft an eine Freundin. Herausgegeben von Karl Blanck. Mit einem Selbstbildnis Halsmanns. Stuttgart 1930. J. Engelhorns Nachf., Brosch. Billig-Buch (BBB.) 2,90 RM., Leinen 5,80 RM.

Seit dem September 1928, als der Dresdener Student Philipp Halsmann aus Riga unter dem furchtbaren Verdacht des Vatermordes im Zillertal verhaftet wurde, beschäftigt sich die Oeffentlichkeit immer wieder mit diesem seltsamen Prozeß. Auch die Verurteilung Halsmanns im Januar 1930 hat die Diskussion über Schuld oder Unschuld nicht zum Stillstand gebracht, denn der Schuldspruch stützt sich ja nur auf einen lückenhaften Indizienbeweis. Die Briefe, die Halsmann aus der Haft an eine Freundin schrieb, ohne dabei im entferntesten daran zu denken, daß diese Briefe jemals einem Dritten zu Gesicht kommen könnten, lassen den Charakter Halsmanns klar hervortreten. Durch einen Zufall fielen sie Dr. Karl Blanck in die Hand, und dieser erlangte die Erlaubnis zur Veröffentlichung nur durch den Hinweis darauf, daß sie einstweilen wohl das einzige Mittel moralischer Rehabilitierung sind. — Doch die Bedeutung dieser Briefe liegt nicht nur im Aktuellen, Dokumentarischen; sie haben darüber hinaus höchsten Eigenwert. Es offenbart sich in ihnen eine nicht alltägliche Seelenstärke und Größe der Empfindung, eine oft verblüffende Treffsicherheit und Schärfe der Gedanken, kurz, eine Persönlichkeit von so ungewöhnlichen Qualitäten, daß man menschlich wie künstlerisch aufs Tiefste gefesselt und ergriffen ist.

„Versuch über Briand". Von Annette Kolb. Verlag: Ernst Rowohlt, Berlin. Preis: Leinen 8,50, geh. 5,50 RM.

Eine geistreiche Journalistin hat hier den Versuch gemacht, das Wesen und die politischen Ideale Briands zu umreißen. Es ist keine landläufige Biographie mit Zahlen und Daten, die eine Einzelheit nach der anderen erzählt; hier ist mit sicherer Hand Briand fragmentarisch erfaßt worden. Freilich, so will uns scheinen, ist Annette Kolb gelegentlich eine Schwärmerin, die in ihrer Liebe zu Briand über manche seiner Schwächen und Unzulänglichkeiten zu milde urteilt. Gerade, weil Briand auch in seinen europäischen Friedensbestrebungen der bekannte vorsichtige Taktiker bleibt, muß auch seinen eindringlichsten und überzeugendsten Worten ein leiser Zweifel beigefügt werden, eine Einstellung, die durch alle seine Taten gerechtfertigt wird, die jedoch die Verfasserin nicht immer findet. In dem Buch wird vor der theatralischen Pose gewarnt; dennoch ist ihr die Verfasserin in vielem erlegen. Aber trotz allem: es ist ein mutiges Bekenntnisbuch, das viele treffsichere Striche zu einem Lebensbild über Briand beiträgt. Das Buch ist eine Art galant-französische Biographie, die beweist, daß man auch mit Galanterie tadeln und mit Charm für ernste politische und menschliche Fragen werben kann. Wer die französische Politik, die uns so sehr nahe liegt, verstehen und begreifen will, darf an diesem Werk, das mit 21 Abbildungen ausgezeichnet ist, nicht vorbeigehen. L. H.

Rudolf von Delius: Kungfutse. Verlag Reclam. Wir stehen der geistigen Kultur Chinas fast vollständig fremd gegenüber, da die Bedingungen, unter denen diese Kultur entstand, ganz andere sind als die europäischen. Der geistige Mittelpunkt in China ist der Philosoph Kungfutse. Keiner der chinesischen Philosophen kann in seiner Bedeutung an Kungfutse heranreichen. Seine Lehren haben eine Weltstellung erhalten wie sie wohl kaum eine philosophische Lehre inne gehabt hat. Darum gerade ist es wichtig und unerläßlich notwendig, einmal zu erfahren, was die Lehren Kunfutses besagen, um durch sie das tiefere Wesen Chinas zu verstehen, denn in der Philosophie Kungfutses atmet der lebendige Geist Chinas, noch mehr der Geist des fernen Ostens. Delius versteht in meisterhafter Sprache die Gedankengänge Kungfutses klar zu machen. Er zeigt vor allem das Allgemeinmenschliche, und so gliedert er denn sein Buch nach den Grundgedanken der Weisheit Kungfutses: Die Klarheit, die Güte, die Kraft, die Form und der Himmel. Danach spricht er in dem zweiten Teil des Buches über das Leben und Wirken Kungfutses. Im letzten Kapitel behandelt er dann die Weltstellung des großen chinesischen Philosophen und seine Vorgänger. Wenn man sich einmal einen Einblick in die scheinbar verwickelten Gedankengänge des Ostens verschaffen will, dann lese man dieses Buch, das ohne Zweifel eines der Besten seiner Art ist. W. D.

Dr. Kurt Krause: Blüten und Insekten. Verlag Philipp Reclam.

Es ist interessant zu erfahren, wie es die Blüten anfangen, die Insekten anzulocken, damit sie diese Bestäubung vornehmen, welche Schutzmaßnahmen die Blüten treffen, um eine Selbstbestäubung zu verhindern, nicht zuletzt auch wie nun die Bestäubung in all ihren Phasen vor sich geht. Wenn man sich einmal genauer mit diesen Problemen befaßt, so erkennt man bald, daß hier ein Gebiet ist, das viele Anregungen bietet zu einer lebendigen und anschauungsreichen Naturerkenntnis. Gerade lebendige Naturerkenntnis ist erst wahre Naturerkenntnis und führt dann auch ganz von selbst zur Naturverbundenheit. Darum fügt der Verfasser dieses reizvoll geschriebenen Buches auch ein Kapitel mit Anleitungen zur selbständigen Beobachtung an. W. D.

Zeitschriften.

„Deutsche Erde". (Halbmonatsschrift. Vertrieb: Klasing & Co., Berlin W 9. Potsdamerstraße 139. Bezugspreis vierteljährlich 5 RM., Einzelheft eine RM.) Die „Deutsche Erde", die als Pflegestätte deutscher Kultur anzusehen ist, widmet ihre neuesten Hefte den Oberammergauer Passionsspielen und alle Einzelheiten über die Passionsspiele sind hierin festgehalten. Ja, selbst Leben und Treiben der Bevölkerung wird eingehend behandelt. Zahlreiche sehr gute gelungene Aufnahmen vervollständigen den Text. Jedem, der sich über die Passionsspiele und über den Ort Oberammergau informieren will, sei dieses Heft bestens empfohlen.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen geläufig werden zu lassen als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man, wenn man den Traducteur sich hält. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die Handelshochschule.

Von dem Werk „Die Handelshochschule" sind inzwischen wiederum weitere vier hervorragende Lieferungen (78 und 81) erschienen. So wertvoll eine gründliche kaufmännische Lehre auch sein kann, immer wird sie doch bestenfalls nur in die Wirtschaft einer Branche einführen und oft nicht einmal darin Vollständigkeit erreichen. Die in diesem Studiengang behandelten Kapitel entsprechen denjenigen Spezialgebieten, die sich in der Wirtschaftswissenschaft allmählich herauskristallisiert haben. Sie alle können dem Wirtschaftler wertvolle Kenntnisse und Grundsätze vermitteln. Da das vorliegende Werk von Fachleuten bewußt so aufgebaut ist, wie die Erfahrungen der Handelshochschulen es bedingen, so kann es nicht genug empfohlen werden. Dieses Studium kostet nicht mehr als 75 Pfennig pro Woche, wenn man das im Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 10, Genthinerstraße 42, erschienene Werk bezieht. Der Prospekt „Cr 3" und eine interessante Probelektion werden umsonst geliefert. (Portokosten 30 Pfg.)

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

1. Rhein.-Westf. Lipper-Bundesfest.

Bottrop, 6. August.

Am Sonntag feierte der Rhein.-Westf. Lipperbund in seiner Geburtsstadt das erste Bundesfest, an dem Vereine aus Gladbeck, Essen, Recklinghausen, Herne-Sodingen, Gelsenkirchen, Bochum und Münster teilnahmen. Die Festrede hielt Hauptlehrer Müller. Er schilderte in zum Teil humorvoller Weise das Leben in den Lipper-Vereinen des Industriegebiets. Treues Festhalten an der Muttersprache. Liebe zur Heimat. Stolz auf Geschichte und Vergangenheit des eigenen Stammes. Festhalten an Sitten und Gebräuchen der Heimat, das ist ein Lebendigerhalten des Heimatgedankens. Diese Liebe wird auch zum Mittelpunkt eines wahren Brudersinnes. Die Pflege wahren Brudergeistes führt letzten Endes Menschen zusammen zur wahren Gemeinschaft. Darauf folgten Ansprachen der einzelnen Vereinsvertreter. Für den Verein Gelsenkirchen entbot der erste Vorsitzende Sieker herzliche Grüße. Mundartliche Vorträge des Landsmannes Albert (Bottrop) sowie Darbietungen des Vortragsmeisters Hans Nienhaus schlossen den Reigen der Darbietungen.

Bundestagung des Reichsverbandes deutscher Polsterer.

Münster, 6. August.

Unter der Leitung des Verbandspräsidenten Ludwig wurden die Beratungen mit dem Referat des Verbandssyndikus Kürwitz über die Reichsfachschule in Hildesheim wieder aufgenommen und im Anschlusse daran das Kuratorium der Anstalt neu gewählt. Einen sehr breiten Raum der Verhandlungen nahm die Beratung der Anträge ein, unter denen auch zwei aus Gelsenkirchen einhellige Zustimmung fanden. Der eine wünscht, der Verband möge versuchen, mit Warenhäusern, sowie Gardinen- und Spezialgeschäften eine Vereinbarung zu treffen, daß Gardinen und Dekorationen beim Kauf von Stoffen nicht kostenlos aufgehängt werden. Der andere bittet um baldige Prüfung der Frage bezüglich der Artikel Marke „Rhein". Nach Genehmigung der Jahresrechnung beschloß der Bundestag, die nächstjährige Tagung in der befreiten Pfalz abzuhalten. Der Bundesvorstand wurde wiedergewählt und hierauf einer Denkschrift zugestimmt, in der den neun Reichsministerien die Wünsche des Reichsfachverbandes vorgetragen werden.

78 Einbrüche aufgeklärt.

Recklinghausen, 6. August.

Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, mehrere seit längerer Zeit ausgeführte Schaufenstereinbrüche aufzuklären, wobei allein in Recklinghausen für über 3000 RM. Waren entwendet wurden. Als Täter wurden vier Dortmunder Schwerverbrecher ermittelt, die das ganze Industriegebiet bereist haben und sogar bis Köln gekommen sind. Sie kommen für sämtliche Recklinghäuser Einbrüche in Frage und wurden von der Dortmunder Kriminalpolizei festgenommen. Insgesamt sind ihnen bis jetzt allein 78 Einbrüche nachgewiesen worden.

Von falschen Kriminalbeamten beraubt.

Oberhausen, 6. August.

In der vorletzten Nacht befand sich ein Oberingenieur auf dem Wege von Sterkrade nach Oberhausen. In der Nähe der Kanalbrücken sollen zwei Personen verlangt haben, daß der Ingenieur einen ausgeben solle. Die beiden Personen begleiteten den Angesprochenen bis zum Parkhaus. Dort trat plötzlich eine andere Person an den Ingenieur heran, stellte sich als Kriminalbeamter vor und verlangte, daß er sich ausweise. Während der Mann seinen Personalausweis suchte, soll der angebliche Kriminalbeamte zusammen mit den beiden anderen Personen ihm die Taschen durchsucht und eine Geldbörse mit sechs RM. Inhalt, zwei lederne Brieftaschen und eine Zigarrentasche im Gesamtwerte von etwa 100 RM. an sich genommen haben. Schließlich hätten sich die drei Personen entfernt, ohne daß der Ueberfallene Angaben darüber machen konnte, in welcher Richtung sie gegangen waren.

Wuppertal, 6. August. (Endlich erwischt.) Zwei hiesige Hotelbesitzer sind in den letzten zwei Jahren durch ihre Hausdiener erheblich bestohlen worden. Sie vermißten fortgesetzt Silbersachen, Wäsche, Sekt, Wein und Liköre. Alle Ermittelungen waren lange Zeit erfolglos. Erst jetzt ist die Polizei einem der Diebe in der Person eines Hausdieners auf die Spur gekommen. In der Wohnung des Dieners, der festgenommen wurde, wurde ein ganzes Warenlager von gestohlenen Sachen vorgefunden, das etwa einen Wert von 3400 RM. hat und dem Eigentümer zurückgegeben wurde. Der Dieb hatte bereits eine Wirtschaft gemietet und wollte die erbeuteten Sachen in seinem Betriebe verwenden.

Mainz, 6. August. (Salzsäure statt Bier.) Der für eine hiesige Firma in einer Brauerei mit Reparaturarbeiten beschäftigte verheiratete Hilfsarbeiter Heinrich Hees aus Mainz-Bretzenheim ergriff während der Arbeit eine Flasche in dem Glauben, daß Bier darin sei, und nahm einen kräftigen Schluck. Im nächsten Augenblick stieß er Schreie aus und lief, während ihm der Schaum aus dem Munde kam, nach dem nahegelegenen Vinzenzkrankenhaus. Dort wurde sofort festgestellt, daß der Unglückliche Salzsäure zu sich genommen hatte. Jede ärztliche Hilfe kam aber zu spät; der Mann starb nach zwei Stunden.

Ankündigungen.

Filmschau.

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des mit größtem Beifall aufgenommenen Tonfilms „Das Wolgamädchen". Ab morgen beginnen die Aufführungen des großen Doppelprogramms „Der Mädchenhirt" oder „Dunkle Existenzen". Ein beachtlicher Film, der zu der Jugend spricht und zu den Eltern. Man erlebt das tragische Geschick eines unehelichen Kindes. Durch den schlichten Ernst wird die ungeheure Gefahr gezeigt, die alleinstehenden Mädchen von gewissenlosen Stellenvermittlerinnen und Mädchenhändlern droht. Der leichtsinnigen jungen Dame paßt das Leben als Maitresse eines reichen Mannes. Skrupellos will sie, ohne die Gemeinheit ihrer Handlungsweise auch nur zu spüren, die anständige Schwester in den Sumpf hinabziehen. Die Hauptrolle des Films hat der Liebling der Damen, Werner Fütterer, inne. — Im zweiten Teil des Programms einen lustigen Film aus sorgloser Zeit, betitelt „Die Gardedivа". In den Hauptrollen die Elite der Schauspieler wie: Ferdinand von Alten, Paul Rehkopf, Anna Müller-Linke, Betty Astor, Agnes Esterhazy, Georg Alexander, Alfons Fryland, Ernst Rückert, Gerhard Damman u. a. m. Ein lustiger Film aus der alten Militärzeit, der bei jedem wieder Erinnerungen hervorruft. — Im Beiprogramm noch die neueste Wochenschau, ein Zweiakter-Lustspiel und ein Kulturfilm. Anfang 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Theater. Heute zum letztenmal das ausgezeichnete Doppel-Programm „Der Erzieher meiner Tochter" mit Harry Liedtke, Ernst Verebes, Dolly Davis, Albert Paulig und Adele Sandrock in den Hauptrollen; „Der Detektiv des Kaisers" mit Olga Tschechowa, Otto Gebühr und der kleinen Inge Landgut. Eine Verlängerung ist leider unmöglich. Ab morgen wieder ein Doppel-Programm von Weltruf. „Drei Tage auf Leben und Tod". Die U-Boots-Kameradschaft trifft sich wieder nach zehn Jahren. Das Logbuch wird hervorgeholt, und aus seinen Blättern steigt die Erinnerung an jene Zeit wieder auf, da man, auf engsten Raum zusammengedrängt, die Schrecknisse des Krieges durchlebte. Hella Mocha hat zu dem U-Boot-Film das Manuskript geschrieben und sich mit erfreulicher Sachlichkeit nur an Tatsächliches gehalten, das für sich allein genug spricht. Sie hat es mit gutem Geschmack verstanden, eine Liebesgeschichte einzubauen, die ihr die Möglichkeit gibt, das ernste Bild mit etwas Humor auszustatten. Regie führt mit viel Umsicht, mit Verständnis für natürliches Spiel aller Darsteller Heinz Paul, der uns mit diesem Film ein Werk voller Spannung und sauberer Arbeit liefert. Er wird unterstützt von einer Reihe ausgezeichneter Darsteller. Da ist vor allem der prächtig aussehende Carl de Vogt, der den Kommandanten des U-Bootes spielt; der stets originelle Fritz Kampers, ferner Jack-Mylong-Münz, Hans Tost, Jacky Monnier und die übrigen Mitwirkenden, die nach besten Kräften dem Film zu seinem Erfolg verhelfen. Im weiteren Programm der deutsche Großfilm „Spiel um den Mann", mit Liane Haid in der Hauptrolle. Der Film schildert den heroischen Kampf einer Frau um die Ebenbürtigkeit in der Existenz um den von ihr geliebten Mann und führt uns durch Wien, Budapest und über die Schönheiten der Innsbrucker Natur. Liane Haids Partner sind Fred Louis Lerch und Anton Pointner.

Industrie-Kino. „Großstadtpiraten", „Lord Bluff" und „Der Texasreiter" bleiben nur noch heute auf dem Spielplan. Morgen in Neuauflage der beste bisher erschienene Douglas-Fairbanks-Film: „Der Dieb von Bagdad". Man ist von Douglas Fairbanks vieles als Schauspieler sowohl wie als Artist gewöhnt, aber als „Dieb von Bagdad" ist er einzig dastehend. Die verschwenderische Pracht des Orients bildet den vortrefflichen Hintergrund für Douglas Fairbanks unerreichte Kunst. — Alice Ferry und Iwan Petrovich in einem Film von unerhörter Durchschlagskraft „Die drei Leidenschaften". Die überaus packende, dramatische Handlung findet ihren Höhepunkt in der Arbeiterrevolte eines großen Eisenwerkes. Die Außenaufnahmen wurden in Nizza gedreht, die gewaltigen Industriekulissen auf einer großen englischen Werft. — Eine urgelungene Groteske: „Seemann wider Willen".

Ufa-Theater „Schauburg".

Henny Portens erster Ton- und Sprechfilm „Skandal um Eva".

Morgen Freitag gelangt nach langer Zeit wieder ein Henny-Porten-Film zur Vorführung — doch dieses Mal handelt es sich um ihren ersten Ton- und Sprechfilm, in dem Henny Porten den Beweis erbringt, daß sie auch den erhöhten Anforderungen des Tonfilms voll und ganz gewachsen ist. Ungemein charmant und reizvoll ist Henny Portens Spiel. Entzückend die frische Natürlichkeit, mit der die Künstlerin ein Wesen formt, das dazu geschaffen ist, Freude zu bereiten. Das anziehend Menschliche ist man an Henny Portens Figuren gewöhnt. Hier aber dringt diese ihre Gabe ungleich stärker durch, weil sie in dieser Figur auch ihre Sprache geben kann, ein wohlklingendes Organ und eine ungezwungene Sprechweise. Ihren berühmten mimischen Doppelrollen fügt sie übrigens diesmal eine sprachliche dazu, mit einer Dialektszene, die eine überaus lustige Ueberraschung ist. Eine herrliche Leistung.

Lipperverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend. Samstag, den 9. August, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung bei Schwietering.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme.** Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Aus den Parteien.

Frauengruppen der Deutschen Volkspartei.

Altstadt: Heute (Donnerstag) 3,30 Uhr bei Neitebeck, Schalkerstraße 23, Versammlung.

Neustadt: Der vorgesehene Spaziergang fällt aus. Nächste Versammlung Donnerstag, den 14. Aug.

Heßler: Heute (Donnerstag) Ausflug nach Schloß Horst. Treffpunkt 2,30 Uhr bei Bäcker Schuhmacher, Bogenstraße.

Schalke: Heute (Donnerstag) 3,30 Uhr Versammlung im Saale Grillostraße 110.

Ueckendorf: Heute ab 2 Uhr Handarbeitsstunde, ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge, ab 3,30 Uhr Versammlung.

Deutsche Volkspartei Schalke. Sonntag, den 10. August, vormittags 11,15 Uhr: Versammlung für alle Mitglieder im Vereinshause, Grillostraße. (Wichtig wegen der Reichstagswahl!)

Jugendgruppe Bismarck. Versammlung am Donnerstag fällt aus, dafür Freitag, 8,30 Uhr: Vortrag von Dr. Mehring.

„Der Stahlhelm" Bund d. Frontsoldaten

Jungstahlhelm Altstadt. Freitag abend 8,15 Uhr bei Oehler Pflichtversammlung

Turnen * Spiel * Sport

Die Studentenolympia in Darmstadt.

Neue deutsche Weltmeister.

Die Weltmeisterschaften der Studenten in Darmstadt brachten am Mittwoch zunächst weitere Entscheidungen im Schwimmen. Das Erfreuliche dieses Tages: Deutschland konnte wieder mehrere Weltmeister stellen. Im Turmspringen für Herren war Ziegler-Berlin mit 100,42 Punkten vor Hefter-Jena der Glücklichere. Weltmeister im 200-Meter-Brustschwimmen wurde Weigmann in 3:04,2 und im 200-Meter-Brustschwimmen stellte Deutschland in Frl. Baer die Weltmeisterin. Sie benötigte 3:31,5. Im Gesamtklassement der Damenschwimmwettbewerbe nimmt Deutschland mit 48 Punkten den ersten Platz vor Frankreich mit 25 Punkten und Ungarn mit 3 Punkten ein.

Deutschland Wasserball-Weltmeister.

In den Abendstunden des Mittwoch kamen die Deutschen zu einem neuen, diesmal ganz großen Erfolg. Die mit Spannung erwartete Wasserballbegegnung zwischen Deutschland und Ungarn sah nach interessantem Spiel die Ersteren schon bei der Pause mit 1:0 im Vorteil. In der zweiten Spielhälfte vermochte die deutsche Mannschaft noch zu zwei weiteren Treffern zu kommen, um mit dem Ergebnis von 3:0 als Weltmeister die Kampfstätte zu verlassen. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als in der ungarischen Mannschaft eine Reihe Internationaler tätig war.

Deutschland—Frankreich im Fußball 4:2 (1:1).

Die Begegnung der Fußballmannschaften von Deutschland und Frankreich im Frankfurter Stadion brachte nicht den erwarteten Erfolg. Den Torreigen eröffnete Kaiser in der ersten Halbzeit. Nicht lange läßt der Franzose Tonfait mit dem Ausgleich warten. Nachdem man sich bis zur Pause und nach dieser recht und schlecht abgemüht hatte, vermag Kaiser auf 2:1 zu stellen, aber auch diesmal können die Gegner bald gleichstellen. Dann aber vermag Schäfer einen Bombenschuß zu verwandeln, und ein vierter Erfolg bringt den Deutschen den endgültigen Sieg von 4:2. Im übrigen beeinträchtigte der fortwährend niedergehende Regen das Spiel sehr.

Tennis

Deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg.

Ehrenvolle Niederlage Kuhlmanns.

Bei den Herren schlug der Titelverteidiger Boussus-Frankreich den sich selbst übertreffenden Rheinländer Kuhlmann erst nach erbittertem Fünfsatzkampf 4:6, 1:6, 6:4, 6:3, 6:3. Hollands Meister Timmer fertigte den Australier Willard leicht 6:3, 7:5, 6:2 ab und trifft nunmehr in der vierten Runde mit Boussus zusammen.

Bei den Damen schlug die Schweizerin, Frl. Payot, Ungarns Meisterin Baumgarten 6:3, 7:5, und Frl. Rost überspielte Frl. Hoffmann 6:1, 6:2.

Die bisher arg im Rückstand gebliebenen Doppelspiele konnten gleichfalls in Angriff genommen werden. Bei den Herren zeigten sich die Japaner Harada/Abe den Westdeutschen Haus/Heitmann 6:3, 6:4, 6:3 überlegen, und Willard/Hopman gaben Wolff/Uthmöller 6:1, 6:3, 6:2 das Nachsehen. Im Damendoppel erreichten Frl. Krahwinkel/Peitz über die tschechisch-dänische Kombination Deutsch/Stöckel 6:4, 6:11 die zweite Runde.

Bis zum Abend fielen noch wichtige Entscheidungen. Bedauerlicherweise mußte der Engländer Hughes von der Einzelkonkurrenz zurücktreten, wodurch der Japaner Harada kampflos zu den „Letzten Acht" aufrückte. Der Australier Crowford konnte Dr. Lesart in fünf Sätzen 3:6, 6:1, 6:8, 6:1, 6:3 schlagen. Wesentlich leichter hatte es der Japaner Otha, der Lorenz 6:1, 6:2, 6:3 hinter sich ließ.

Schwer zu kämpfen hatte bei den Damen Frau Friedleben, um die stark verbesserte Holländerin Couquerque 4:6, 13:11, 6:4 abzufertigen. Mehr Glück hatte Frl. Caniers, die Frl. Löwenthal-Berlin 6:0, 6:4 ausschaltete.

Fußball

Der Großkampf Schalke 04

gegen Eintracht Frankfurt am 10. August auf der Kampfbahn Glückauf.

Zwei Meister eines Verbandes im friedlichen Wettkampf, oder ein guter Vereinssturm oder der beste Sturm Westdeutschlands gegen eine internationale Verteidigung!, so könnte man die Ueberschrift zu dem Fußballgroßkampf am kommenden Sonntag auf der Kampfbahn titulieren.

Auf der einen Seite die in großen Länderspielen erprobte Verteidigung der Eintracht, einschließlich den an Kalb erinnernden Goldammer und den besten deutschen Außenläufer Mantel gegen einen Sturm, der nach Einbeziehung des früheren Essener Mittelstürmers Kellner zu den besten Westdeutschlands genannt werden kann.

Aber auch der Vereinssturm der Eintracht ist weithin als außerordentlich gut zu bezeichnen, Schaller, ein vorzüglicher Rechtsaußen, Möns, ein jugendlicher Spieler eben in die Ligamannschaft hineingenommen, erzielte gegen Dresden die beiden ersten Tore. Ehmer, der Mittelstürmer Frankfurts hat in den Meisterschaftsspielen um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft die meisten Tore erzielt. Dietrich der alte Schweizer Internationale und endlich der im Ruhrbezirk und insbesondere in Essen bekannte Bernhard Kellerhoff, früher Essener Turnerbund.

Die Aufstellung der beiden Mannschaften wird sein:

Frankfurt:

Schmidt
Schütz* Stubb*
Gramlich Goldammer** Mantel*
Schaller Möns Ehmer Dietrich* Kellerhoff**
Rothardt Kuzorra* Kellner** Zepan* Tibulski
Valentin** Jazek Böcke
Badorek Zajons
Mellage**

Schalke 04:

(* international, ** repräsentativ.)

Es ist mit einem technisch hervorragenden Kampf zu rechnen und dürfte am kommenden Sonntag die Kampfbahn einen vollen Besuch aufweisen. Daneben wird auch auf manchen der Platz mit seinem neuen Anstrich und vor allen Dingen frischen Grün zeigen, daß Schalke 04 auf das Aeußere großen Wert legt.

Deutsche Turnerschaft

Fußball im Ruhrgau der D. T.

Vor der neuen Spielserie.

Die Meisterschaftsspielserie 1930/31 steht vor der Türe. Nachdem nunmehr die Einigung zwischen der DT., DFB. und der DSB. erfolgt ist und auch die Ausführungsbestimmungen bereits bekannt gegeben worden sind, hatte man im Turnerlager allgemein mit einer Neueinteilung der einzelnen Klassen des Ruhrgaues gerechnet. Die Turner-Fußballer werden aber nach wie vor ihre Meisterschaftsspiele allein austragen und so spielen, wie es dieselben in ihrer letzten Vollversammlung beschlossen haben.

Nach dem Beschluß wird die Gauklasse genau wie im Vorjahre in zwei Abteilungen spielen. Für die beiden Abstiegskandidaten T. u. Sp. Rotthausen und TuS. Alemannia Essen werden Dahlbusch Gelsenkirchen und TV. Katzlerfelde (Duisburg) in die Gauklasse aufsteigen. Nach den Ausscheidungsspielen haben die einzelnen Gruppen folgendes Bild:

Gruppe A:

Kruppsche Turngemeinde, Rhenania Essen, Reichsbahn TuS. Essen, Oka Meiderich, Turnerklub Altendorf, KV. Katzlerfelde.

Gruppe B:

Ballfreunde Bergeborbeck, Turnvereinigung Altendorf, Viktoria Duisburg, Hibernia Oberhausen, Duisburger BV. 22, Dahlbusch Gelsenkirchen.

Beide Gruppen müssen als äußerst spielstark angesehen werden. In der Gruppe A finden wir den diesjährigen deutschen Meister, der auch wiederum die erste Chance auf die Tabellenspitze hat. Sein gefährlichster Gegner wird der vorjährige westdeutsche Meister Rhenania Essen sein.

Die Gruppe B ist ebenfalls sehr spielstark und vor allem sehr ausgeglichen. Wer von diesen Vereinen als Favorit angesehen werden muß, ist sehr schwer zu sagen. Hibernia Oberhausen genoß im Ruhrgau im Vorjahre einen sehr guten Ruf. Heuer hat der Verein seine alte gute Mannschaft wieder zur Stelle und müßte unbedingt in der Spitzengruppe zu finden sein. Ein nächster heißer Anwärter ist Ballfreunde Bergeborbeck. Die Ueberraschung wird Dahlbusch-Gelsenkirchen sein. Den Gelsenkirchenern traut man im allgemeinen nicht zu, daß sie sich gegen die spielstarken Vereine der Gauklasse halten werden. Wir können uns dieser Ansicht aber nicht so ohne weiteres anschließen.

Die Bezirksklasse.

Die Essener Bezirksklasse weist in diesem Jahre wieder ein großes Feld von Vereinen auf. Von den Gelsenkirchener Vereinen finden wir wieder den alten Pionier T.T.u.Sp. Gelsenkirchen, Preußen Bismarck und Delog Gelsenkirchen. Außerdem sollte noch ein weiterer Verein für die Meisterschaftsspiele melden. Von den Essener Vereinen sind es: Postsportverein, Margaretenhöhe, Borussia, TV. Cronenberg, Adler Dellwig, Altenessener TV. 86, Holsterhausen 93, Kruppsche Turngemeinde 1b, die an der Spielreihe teilnehmen werden. Außerdem wird Tura Bottrop mit von der Partie sein. Wer von diesen

---

nicht mehr, was man sagen soll und was man nicht sagen soll."

Einen Augenblick nur hatten sich Pinkertons Augen in die des Portiers versenkt, dann schritt er, ohne den Mann eines weiteren Wortes zu würdigen, mit mir langsam die große Marmortreppe empor, die von einem kostbaren, dunkelgrünen, samtartigen Teppich bedeckt war. Pinkerton ging nur langsam von Stufe zu Stufe, den Blick wie spähend auf den Teppich gerichtet, was auch mich veranlaßte, den Teppich einer näheren Betrachtung zu unterziehen, ohne daß mir etwas Besonderes aufgefallen wäre. Wir waren kaum noch in der Mitte der Treppe angelangt, als, wie ich schon oben erwähnt habe, sich die am Ende der Treppe gelegene Türe öffnete und aus ihr Horsley und Herzog James hervortraten, um sich in die Gemächer des letzteren zu begeben. Horsley hatte uns nicht bemerkt, offenbar war er zu sehr um den jungen Herzog bemüht, der schwankenden Ganges am Arme des Arztes einherwankte.

Pinkerton blieb stehen und beobachtete mit tiefem Interesse die kurze Szene. Horsley und der junge Herzog waren bald nach rechts hin verschwunden, und als wir am Ende der Treppe angelangt waren, warteten wir auf Pinkertons Geheiß die Rückkehr Horsleys ab.

Es erging auch nur eine ganz kurze Zeit, als Horsley wieder erschien und sichtlich erfreut auf uns zutrat.

„Ich danke Ihnen bestens, Pinkerton, für Ihr Erscheinen, leider kann ich Sie nicht auch im wahrsten Sinne des Wortes willkommen heißen, denn der Anlaß, der Sie herbeiführt, ist leider ein viel zu trauriger. Ich bitte Sie, mit mir zu kommen und ich werde Sie gleich an den Tatort führen, damit Sie sich sofort selbst ein Bild über die Sache machen können."

Er öffnete sodann die Türe, und wir traten durch den Vorsaal in den Speisesaal Sir Herberts.

Horsley führte uns sofort zur Ottomane und entfernte das Tuch, mit welchem die Leiche des alten Herzogs van Stantons fürsorglicher Hand bedeckt worden war. Zunächst blieben Pinkertons Augen auf den noch immer furchtbar entstellten Gesichtszügen des Toten haften und eine ganze Weile lang sprach er kein Wort.

Er ließ sich sodann von Horsley noch einmal genau den Hergang, so wie ihn Stanton dem Arzte geschildert hatte erzählen und begab sich zu dem Lehnstuhle, in welchem Sir Herbert das Abendessen eingenommen hatte.

„Ich frage Sie, Mr. Horsley, nun als Arzt," sagte Pinkerton, „wie Sie sich die Verübung der Tat vorstellen, wobei ich vorläufig von der Voraussetzung ausgehe, daß der Herzog tatsächlich von fremder Hand erdrosselt wurde."

„Allen Anzeichen nach zu schließen," erklärte Horsley, „hat der Täter von rückwärts den Hals seines Opfers mit eisernem Griffe plötzlich umklammert, da nichts darauf deuten läßt, daß eine Gegenwehr stattgefunden hat. Ich habe bei der Untersuchung des Halses feststellen können, daß die Würgespuren nur eine solche Deutung zulassen können. Ueberzeugen Sie sich selbst, Mr. Pinkerton." Wir begaben uns nun zur Ottomane und Horsley entblößte den Hals der Leiche. „Vorne diese zahlreichen blutunterlaufenen Eindrücke um den Kehlkopf herum rühren von den vier großen Fingern der Hand des Mörders her, während die im Nacken deutlich sichtbaren Eindrücke von den Daumen des Täters hinterlassen wurden. Der Täter hat sich hinter sein Opfer geschlichen, mit beiden Händen den Hals umklammert und mit aller Gewalt zugedrückt."

„Zu diesem Zwecke also," fragte Pinkerton, „muß sich der Täter wohl jedenfalls mit aller Kraft gegen den Fußboden hinter dem Lehnstuhle, in welchem der Herzog saß, gestemmt haben, muß beinahe unhörbar herbeigeschlichen und von rückwärts gekommen sein?"

„Der Mann muß also, wenn er nicht aus einer Versenkung emporgestiegen ist, aus dieser Türe" — und er deutet auf die Tür, welche aus dem Speisesaal in das Schlafgemach Sir Herberts führte — „gekommen sein."

Horsley nickte zustimmend. Nun schritt Pinkerton wie es so seine Gewohnheit war, einige Male nachdenkend auf und ab.

„Halten Sie einen Selbstmord für ausgeschlossen?" fragte er plötzlich Horsley.

„Die Frage ist gewiß am Platze, denn wir kennen ja der Geschichte der Medizin zahlreiche Fälle, in welchen ein Mensch den Mut und die Kraft aufbrachte, auf diese ungewöhnliche Art seinem Leben ein Ende zu bereiten. Im vorliegenden Falle halte ich einen Selbstmord für ausgeschlossen. Schon die eigentümliche Lage, in welcher ich den Toten fand, sagte mir, daß die Tat unverhofft und gänzlich überraschend geschehen ist, ich wüßte auch nicht, was den Herzog veranlaßt haben könnte, Selbstmord zu begehen, denn ich kenne ihn als Menschen ganz genau und kenne auch seine Verhältnisse. Seine Sammlungen absorbierten ihn vollständig und er fand in ihnen vollkommene Befriedigung. Seine materielle Lage ist über jeden Zweifel erhaben, Familienzwistigkeiten und dergleichen lagen seinem Charakter vollständig fern."

„Halten Sie einen der Diener des Herzogs für fähig, die Tat begangen zu haben?"

„Genau kenne ich nur den alten Stanton. Es sind noch ein Portier, ein Koch und ein Chauffeur im Hause, die wohl materiell so günstig gestellt sind, daß sie es gewiß nicht notwendig haben, ihren Herrn umzubringen. Uebrigens kam der Herzog lediglich mit Stanton in Berührung, der allerdings fast den ganzen Tag um ihn herum war. Ich glaube nicht, daß die anderen drei Bediensteten mit Sir Herbert jemals unmittelbar verkehrten."

„Ich möchte, wenn es möglich ist, noch jetzt an die mir von Ihnen namhaft gemachten vier Männer einige Fragen richten."

„Das kann geschehen. Ich glaube, daß alle noch wach sind und Ihnen zur Verfügung stehen."

Darauf läutete Horsley und es erschien der alte Stanton mit vom Weinen geröteten Augen und fragte, was zu Diensten stehe.

Dieser Herr, der ein guter Freund von mir ist und den ich aus gewissen Gründen herbeirufen ließ, möchte an Euch, den Portier, den Koch und den Chauffeur einige Fragen richten, und ich ersuche Euch, vorerst Eure drei Kollegen hiervon zu verständigen und ihnen zu sagen, daß sie sich bereithalten sollen. Dann kommt wieder zurück und beantwortet die Fragen genau und ohne Umschweife, er will gewiß nur Euer Bestes."

„Es ist mir sehr angenehm," meinte Pinkerton, daß die Dienerschaft vorerst noch nicht weiß, was geschehen ist. Wir wollen die Sache, solange es geht, geheim halten und auch in den Zeitungen davon nichts veröffentlichen. Es paßt mir so am besten. Uebrigens möchte ich auch noch mit dem Sohn des Gestorbenen einiges besprechen, und ich bitte Sie, Mr. Horsley, ihn davon in Kenntnis zu setzen. Ich bedauere, daß ich ihn heute noch belästigen muß, doch wenn ich schon einmal die Sache in Angriff nehme, möchte ich nichts unterlassen, was mir zur Klärung des Falles wenigstens augenblicklich zweckdienlich erscheint. Der junge Herzog ist durch den Tod seines Vaters wohl sehr erschüttert?"

„Ich muß offen gestehen," sagte Horsley, „daß Herzog Harry James unter dem Schicksalsschlage, der ihn getroffen, schier zusammengebrochen ist. Ich hätte ihm fürwahr mehr Fassung zugemutet. Ich werde mich zu ihm begeben und ihn ersuchen, sich Ihnen zu stellen, bitte Sie aber erst dann mit ihm zu sprechen, bis Sie die Dienerschaft gehört haben. Bis dahin wird sich der junge Mann wohl schon ein wenig erholt haben."

Horsley entschuldigte sich sodann und begab sich zu Harry James.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinen als die Favoriten angesehen werden muß, ist sehr schwer zu sagen. Von den Gelsenkirchener Vereinen gilt der L.T.u.Sp. Gelsenkirchen als der Favorit, der diesmal unbedingt in der Spitzengruppe zu finden sein wird. Im übrigen ist man sich hier noch nicht im klaren, wie die Einteilung erfolgen soll. (Lp.)

Leichtathletik

Elite bei SSS. 1896.

Fräulein Heublein, deutsche Meisterin im Diskuswerfen und Weltrekord-Inhaberin im Kugelstoßen, in Gelsenkirchen zum zweiten verbandsoffenen Frauensportfest des SSS. 96 am Sonntag, den 10. August, auf dem Jahnplatz. Am kommenden Sonntag, den 10. August, veranstaltet Schalke 96 sein zweites verbandsoffenes Frauensportfest. Die Wettkämpfe haben aus allen Bezirken des WSV. rege Beteiligung zugesagt erhalten Spiel und Sport Barmen, Duisburg 99, VfL. Lennep, Schalke 04, Rot-Weiß Dortmund, Wattenscheid 09, Münster 08, Turu Düsseldorf und Schalke 96 als Veranstalter selbst haben bis jetzt über hundert Meldungen abgegeben. Eine nähere Uebersicht läßt sich noch nicht bringen, da der Meldetermin erst abläuft und weitere Meldungen noch ausstehen. Von ganz besonderem Interesse wird es sein, daß Fräulein Heublein, Barmen, deutsche Meisterin im Diskuswerfen (38,10 Meter) und Weltrekordinhaberin im Kugelstoßen mit einer guten Rennmannschaft in Gelsenkirchen am Start erscheinen wird. Vielleicht erlebt der Jahnplatz am Sonntag einen neuen Weltrekord. Auch die Meisterleistung im Diskuswurf kommt dem deutschen Rekord bedenklich nah. Auf jeden Fall verspricht der nächste Sonntag interessante Wettkämpfe. Der neueste Clou der 96er — die 3 × mal 800 Meter-Staffel — wird auch am Start sein, vielleicht gelingt ihr ein neuer Verbandsrekord.

*

Stadtverband für Leibesübungen, Bezirksgruppe Gelsenkirchen. Freitag, den 8. August, abends 8.30 Uhr, im Restaurant Kettler, Ecke Kaiser- und Liboriusstraße, eine Besprechung der Vereinsvertreter über die Verfassungsfeier. Tagesordnung: Einteilung der Stafette, Feier im Stadtgarten. Es wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Eichenkreuz

Turnabteilung des evang. Jugendvereins Ueckendorf. Heute (Donnerstag) abend 8.30 Uhr im Sitzungszimmer des evangelischen Gemeindehauses, Scharnhorststraße 13, Vorstandssitzung. — Samstag im Jugendsaal um 8.30 Uhr: Versammlung der Turnabteilung. Die Vereinswettkämpfe werden besprochen.

Billardsport

Weiß-Berlin kantert Thielens nieder.

Im Klublokal des Billardklubs Wattenscheid fand anläßlich der Einweihung des neuen Billardsaales ein interessantes Turnier statt. Es spielten Weiß-Berlin gegen Thielens-Gelsenkirchen. Die Partie war auf 600 Cadre angesetzt. Nach zwei Aufnahmen stand das Spiel bereits 90:11 für Weiß. In günstiger Position übernimmt Weiß dann die Bälle und zeigt in einer Serie von 236 sein großes Können. Fabelhaft war die Einstellung seines Spielballes und die sichere Ausführung der Kopfstöße. Einer weiteren Serie von 174 von Weiß setzt Thielens eine von 83 Bällen entgegen. Weiß wird Sieger in fünf Aufnahmen von 600:144, beim Durchschnitt von 120:28,8 Bällen. Auch die Dreibandenpartie konnte Weiß für sich entscheiden. (b)

*

Billardklub „Billardfreunde" Gelsenkirchen-Bulmke. Vergangenen Samstag und Sonntag fand im Lokale H. Wiele ein Billardturnier zwischen dem Billardklub „Grüner Tisch" Bismarck und dem Billardklub „Billardfreunde" Bulmke statt. Auf eigenem Brett vermochten die Billardfreunde 279 Points herauszuholen und von den 18 gespielten Partien 13 für sich zu entscheiden. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Bulmke:			Bismarck:		
Schulz	127	Points	Poweleit	200	Points
Leukel	194	„	Papajewski	200	„
Tischer	200	„	Gremme	137	„
Walder	200	„	Craemer	122	„
E. Willms	150	„	Ortmann	144	„
R. Willms	150	„	Pütter	134	„
Sandböfer	123	„	Meurer	150	„
W. Willms	150	„	Freudenstein	52	„
Brennor	150	„	Lohn	79	„
Schlotjunker	125	„	Pfeifer	150	„
Rickes	62	„	Schäfer	100	„
Hovestadt	100	„	Kerkering	62	„
Wurtscheid	100	„	Skonzek	75	„
Timtrup	100	„	Schöne	96	„
Lapp	100	„	Schröers	84	„
Grüter	100	„	Samatin	79	„
Schneider	100	„	Hahn	96	„
Elsner	100	„	Olleck	92	„

Am Samstag und Sonntag gelangt das Rückturnier im Lokale Uhlendrock, Bleckstraße 47, zum Austrag. Die Bulmker werden sich dort sehr anstrengen müssen, um den erzielten Vorsprung zu halten.

*

Tagung des Stadtverbandes der Billardsportler. Zu einer äußerst wichtigen Tagung hatten sämtliche Billardklubs von Wattenscheid mit Ausnahme von Wattenscheid-West je zwei Vertreter entsandt. Zweck der Zusammenkunft war die Ausarbeitung der Statuten, welche als Richtlinien für die Gründung des Stadtverbandes der Billardsportler gelten sollten. Am 16. August findet im Lokale des Billardklubs Wattenscheid bei Grond die offizielle Gründungsversammlung statt. (b)

BC. Wattenscheid-Ost gegen BC. Essen-West 915:855 Punkten. Im Lokale Wiesmann trugen die beiden spielstarken Zehnermannschaften einen Klubkampf aus, den die Wattenscheider mit knapp 60 Punkten für sich entscheiden konnten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Billige Ferien-Sonderfahrten mit großen Doppeldeck-Salondampfern unternimmt die Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebrüder Luwen zur schönen Gartenstadt Arnheim in Holland an den Sonntagen 10. und 17. August sowie am Mittwoch, den 13. August d. J. Die Fahrten werden in Schnellfahrt, also ohne unangenehme Zwischenlandungen (außer Wesel) ausgeführt. Für die Fahrt am Mittwoch, den 13. August, ist der an sich billige Fahrpreis wesentlich herabgesetzt worden. Wer sich länger in Arnheim aufhalten will, hat hierzu bequem Gelegenheit, da die zum Vollpreise gelösten Fahrkarten Gültigkeit für die Rückfahrt an einem späteren Tage behalten. Außerdem finden die beliebten viertägigen Gesellschaftsfahrten nach Königswinter, Boppard und Rüdesheim vom 12. bis 15. August, 22. bis 25. August, 29. August bis 1. September und 5. bis 8. September zu billigen Preisen statt. Näheres siehe heutige Anzeige.

Wer trug den ersten Bart? Diese Frage ist leicht zu beantworten. Adam natürlich. Nicht so leicht war es festzustellen, wer zuerst seinen Bart rasiert hat. Nach Angabe der Geschichtsforscher soll der große Römer Scipio Africanus sich zuerst selbst rasiert haben. Leider fehlen uns nähere Nachrichten darüber, ob dieser Herr mit den damals üblichen Messern zufrieden war. Man muß annehmen, daß die damalige Generation nicht die hohen Ansprüche stellte, wie der heutige Kulturmensch. Für ihn kommt nur noch eine Marke in Frage. Die Weltmarke „Mulcuto Lebenlang". (Siehe heutige Anzeige in dieser Zeitung mit der Ueberschrift „Umtausch alter Rasierklingen".)

Erstes Bild von den Taifun-Verwüstungen in Japan



Schwer beschädigte Häuser in Nagasaki.
Ein furchtbarer Taifun, einer der stärksten, den die Welt je erlebte, richtete auf der japanischen Insel Kyushu schwere Verwüstungen an. Besonders litt die Hafengroßstadt Nagasaki, wo zahlreiche Häuser zerstört und viele Schiffe kenterten.

Kegelsport

Westdeutsche Kegelmeisterschaften in Aachen.

Auch Gelsenkirchen unter den Besten.

Mit großer Spannung wurden die Kämpfe der Sportkegler verfolgt. Besonders die Aachener Kegler zeigten auf Schere Rekordleistungen.

Auf den Sportabzeichenbahnen erfüllten bisher 19 Starter die schwere Bedingung, 1350 Holz in 200 Kugeln. Die beste Leistung erzielte hier bis zur Stunde Saltmann-Hagen mit 1400 Holz.

Die uns interessierenden Höchstleistungen sind:

Mannschaftskämpfe: 1000 Kugeln.

Schere: Aachen 6955, Gelsenkirchen 6776, Dortmund 6758 Holz.

Frauenmeisterschaften: 100 Kugeln.

Schere: Frau Blatt-Gelsenkirchen 687, Frl. Rudolf-Dortmund 647, Frau Pelzing-Fierlohn 640 Holz.
Schere: Bielefeld 635, Gelsenkirchen 606 Holz.

Schach

Die Entscheidungspartie

im Kampf um den Meistertitel der Schach-Union wird heute abend im Vereinsheim der Schach-Union, Restaurant zum Grafen Haeseler, Schalkerstraße, ausgetragen. Die Akteure sind Stadtmeister Ernst und der jugendliche Sieger im vorjährigen Nebenturnier der Schach-Union, Kristall, der im gerade abgeschlossenen A-Klassenturnier einen so überzeugenden Beweis seines spielerischen Aufstiegs lieferte. Von den vier Parteien des Stichkampfes sind drei beendet. Jeder der Gegner gewann eine, verlor eine und machte eine unentschieden, so daß bei dem ausgeglichenen Stand (1½ : 1½) ein äußerst spannender Kampf zu erwarten ist. Der gerade in Entscheidungspartien Mann gegen Mann außerordentlich starke, sowohl im Angriff, wie in der Verteidigung gefürchtete erste Meister der Schach-Union hat die besseren Aussichten für sich. Er wird aber, wie die bisherigen Partien bewiesen, gut daran tun, seinen ungestümen Angriffseifer etwas zu dämpfen und nicht allzu früh loszuschlagen, denn sein Gegner verspricht ein Positionsgenie erster Klasse zu werden, dem es schon heute nicht an eiserner Ruhe und Kaltblütigkeit mangelt, selbst gefährlich scheinende Angriffe abzuschlagen und daraus Gewinn zu ziehen. Welchem von beiden auch die Meisterwürde zufallen wird, es wird kein Unwürdiger sein.

Schach-Union Pokalsieger.

Der von der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten anläßlich ihrer Schach-Werbewoche im Mai gestiftete Pokal wurde der Schach-Union Gelsenkirchen zugesprochen, da der Schachverein Gladbeck sich weigerte, zum vierten Male gegen die Schach-Union anzutreten. Bekanntlich ging der erste Kampf mit 3½ : 4½ Punkten für die Schach-Union verloren, während der zweite Kampf das umgekehrte Resultat ergab. Die dritte Begegnung endete unentschieden, wobei eine für Gladbeck etwas günstiger stehende Partie als Remis abgeschätzt wurde. Die offizielle Ueberreichung des Pokals findet heute abend im Hotel Monopol statt.

Der bekannte Meisterspieler Davidmann hat sich bereit erklärt, gegen geringes Entgelt in der Schach-Union Lehrvorträge zu halten. Eine Beteiligungsliste auch für Nichtmitglieder liegt während der Spielstunden auf.

Pferdesport

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Rechberg (M. Schmidt), 2. Khedive, 3. Ebbo. Ferner: Puppenspieler, Jage, A priori, Koritza, Gafrile, Dora. Tot.: Sieg 32:10, Platz 14, 18, 13:10. 3—½—1.

2. Rennen: 1. Thüringen (Huguenin), 2. Teutsche, 3. Ata. Ferner: Kavalcade, Prinzessin, Onega, Caliqueen, Astoria, Landola, Tolentino, Rheinlust, Fürstenkind. Tot.: Sieg 60:10, Platz 18, 13, 17:10. K—4—5.

3. Rennen: 1. Pale (E. Grabsch), 2. Mantegna, 3. Vatgulli. Ferner: Feldjäger, Finnland, Bellac, Opar, Gero, Quos ego. Tot.: Sieg 34:10, Platz 17, 21, 47:10. H—1½—2.

4. Rennen: 1. Grasgräfin (O. Schmidt), 2. Malvolio, 3. Goldene Rose. Ferner: Hector, Tintoretto, Frontsoldat. Tot.: Sieg 24:10, Platz 14, 14:10. ½—6—5.

5. Rennen: 1. Ladro (O. Schmidt), 2. Präfect, 3. Narciß. Ferner: Stromschnelle, Majordomus. Tot.: Sieg 15:10, Platz 11, 18:10. ½—3—2.

6. Rennen: 1. Silberfuchs (E. Böhlke), 2. Vichy, 3. Elaß. Ferner: Strohfeuer, Viaduct, Boro-Budur, Silberling, Fex, Optant, Feldwebel. Tot.: Sieg 35:10, Platz 17, 17, 20:10. ¾—1—½.

7. Rennen: 1. Loblied (Munro), 2. Pionile, 3. Steinfeld. Ferner: Schwelm, Amönenwarte, Trianon, Elden, Ischtar, Historia, Der Kohineor, Futurist, Hanau. Tot.: Sieg 62:10, Platz 21, 26, 18:10. H—½—1¼.

Neuß.

1. Rennen: 1. Feldgeschrei (K. Kluge), 2. Fernseher, 3. Megara. Ferner: Gold und Silber, Laura, Monte, Saufeder. Tot.: Sieg 26:10, Platz 13, 14, 19:10. ¾—3—K.

2. Rennen: 1. Praline (Lommatzsch), 2. Lonetta, 3. Solistin. Ferner: Lenz, Arlette, Ahaenfürst, Brunftzeit, Jubilate, Arminius, Schwarzwaldfürst. Tot.: Sieg 57:10, Platz 19, 46, 18:10. 1½—¾—2.

3. Rennen: 1. Grenzschutz (H. Weber), 2. Marionette, 3. Giralda. Ferner: Stattliche, Lotteken, Orla, Maharadja, Lausejunge, Tante Lehmann. Tot.: Sieg 16:10, Platz 13, 25, 24:10. 10—20—1 M.

4. Rennen: 1. Kybeele (Starnecker), 2. Woher, 3. Herbstrose, 4. Apis. Ferner: Tirane, Blumenkönig, Georgia, Teufelsjunge, Fischermädel, Wildlocke, Jan von Werth, Fernpaß, Fragespiel, Mirjam. Tot.: Sieg 377:10, Platz 55, 21, 98, 32:10. 1—1½—K.

5. Rennen: 1. Sirokko (Glitsch), 2. Fechtmeister, 3. Porto, 4. Flip. Ferner: Froher Mut, Trumpfkönig, Brotverdiener, Liebeszauber, Lord Offali, Rolls. Tot.: Sieg 83:10, Platz 85, 76:10. ½—½—20.

6. Rennen: 1. Mauerzinne (Lommatzsch), 2. Roswitha, 3. Bocksteinerin. Ferner: Peloria, Scotch Whisky, Tuchhühnchen, Eisenbraut, Flügelmann, Sonnenschein 3, Landesfreund, Landstreicher, Sausewind. Tot.: Sieg 103:10, Platz 44, 66, 28:10. 1—2—½.

7. Rennen: 1. Postillon (v. d. Flugt), 2. SA., 3. Ordensschwester. Ferner: Papageno, Heruler, Fortunatus, Chevalier. Tot.: Sieg 42:10, Platz 16, 15, 24:10. 2—½—½.

Deauville.

1. Rennen: 1. Mirande (Reinette), 2. Masket Landit, 3. Freddo. Ferner: Sir Lancelot, Paros, Verona. Tot.: Sieg 30:10, Platz 17, 16:10. ¾—4—4—5.

2. Rennen: 1. Sinnamari (Sibritt), 2. Wood Violet, 3. Belrose. Ferner: Amada, Pie Bleue, Mirontaine, Fiere Parade, La Mirabelle, Pas Croyable, Horiton, Japanin, Paysanne, Fleur du Ciel, Queen of Spade. Tot.: Sieg 36:10, Platz 19, 31, 32:10. H—K—2.

3. Rennen: 1. Brian Boroimbe (Cardell), 2. Menthol, 3. Duke of Wellington. Ferner: Willibar, Saint Antoine, Fonson, Kill Lady, Trie Chateau 2. Tot.: Sieg 27:10, Platz 16, 17, 74:10. 1—3—1.

4. Rennen: 1. Sporting Club (Scanlon), 2. Gabelou, 3. Tyi. Ferner: Prophete, Bridoux, Gai Soldat, Hannon Ball, Cincinnatus, Jus de Raisin, Artichaut, Premislas, Rosedale. Tot.: Sieg 273:10, Platz 60, 50, 73:10. ¾—H—1.

5. Rennen: 1. Walter Scott (Sibritt), 2. Wazidon, 3. Fonson. Ferner: Diafou, Langue de Chat, Phocea The Abyssinian, Portland, Gabrielle 2, Yellow Star. Tot.: Sieg 71:10, Platz 26, 28, 25:10. 1—3—3.

Ein romanischer Holbein-Fund.

Nachdem erst vor kurzem ein Meisterwerk des jüngeren Holbein, das Porträt von Sir William Buts, aufgetaucht ist, wird jetzt in englischen Blättern von einem noch bedeutenderen Werk des großen Malers berichtet, das sich im Besitz eines Münchener Kunsthändlers befindet. Es handelt sich um das Bildnis von Charles Brandon, des Herzogs von Suffolk, der der Schwager und Günstling Heinrichs VIII. war. Auch er war wie der König selbst ein oft verheirateter Mann, und es sind verschiedene Bildnisse von Mitgliedern seiner Familie von der Hand Holbeins bekannt. Es erschien sehr unwahrscheinlich, daß der Künstler während seines Aufenthaltes in England nicht auch den Herzog selbst gemalt habe. Jetzt ist das Porträt aufgefunden. Es befand sich früher in der Sammlung des Marquis von Hastings und kam dann durch Vermächtnis zu einer Lady Loudoun, von der es der Münchner Kunsthändler erwarb. Er ließ das Bild von dem besten Holbeinkenner, dem Schweizer Kunstgelehrten Dr. Paul Ganz, untersuchen. Dieser stellte fest, daß der obere Teil des Bildes einschließlich des Gesichtes nicht von Holbein sein konnte und daß dieser Teil in Oel gemalt war, während der untere und sehr viel höher stehende Teil in Tempera gehalten ist. Die Röntgenphotographie erwies denn auch, daß sich unter der Oelmalerei des oberen Teils eine ältere Temperamalerei befindet. Das Bild war also zum Teil übermalt worden, und bei der Entfernung der Uebermalung zeigte sich die wundervolle eigenhändige Arbeit des Meisters, und man fand zugleich darüber eine Schicht Ruß. Dieser ungewöhnliche Zustand führte zu der Annahme, daß das Gemälde Hunderte von Jahren über einem Kamin hing. Der untere Teil war durch den Auffatz gegen den Rauch vollkommen geschützt und hat sich daher vorzüglich erhalten; der obere Teil aber verschmutzte, und daraufhin wurde die Uebermalung in Oel vorgenommen. Das Gemälde, das sich in einem schönen alten Rahmen mit der goldenen Inschrift des Dargestellten befindet, ist eins der Hauptwerke Holbeins aus seiner letzten Lebenszeit.

Termine der Gauklasse.

Gau Gelsenkirchen-Buer.

Nachdem vor einiger Zeit die Gruppeneinteilung und die Terminliste des Bezirks in der Presse veröffentlicht werden konnten, sind wir nunmehr in der Lage, auch die Gruppeneinteilung und Terminliste für den Gau Gelsenkirchen—Buer für die Stamm-Mannschaften und die Jugenddiplomspiele bekannt geben zu können.

Gruppe 1	Gruppe 2
1. Höntrop	Herveit-Dorsten
2. Leithe	Resse 08
3. Zentrum-Morgensonne	Buer-Hassel
4. Gelsenkirchen 07 2.	Beckhausen 05 2.
5. Schalke 04 2.	Sportfreunde Gladbeck
6. SSS. 96 2.	Schwarz-Gelb Gladbeck
7. Wattenscheid 09 2.	Preußen Gladbeck

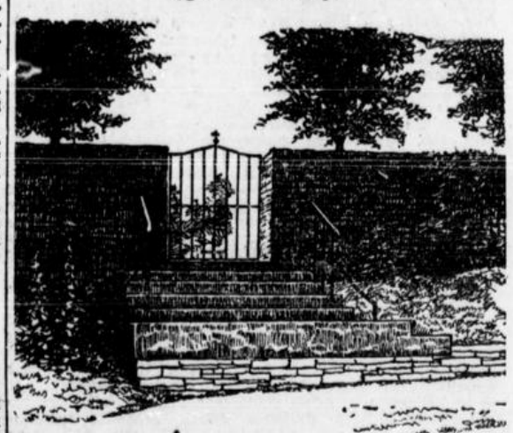
Termine		Schiedsrichter
28. 9.	Höntrop gegen Zentrum	Biesemeier
(30. 11.)	Gelsenkirchen 07 gegen Leithe	Küster
	Watt. 09 2. gegen Schalke 04	Kalinowski
5. 10.	SSS. 96 2. gegen Höntrop	Kohlpott
(7. 12.)	Leithe gegen Wattenscheid 09 2.	Wagenführ
	Schalke 04 2. gegen Gelsenkirchen 07	Feder
2. 10.	Zentrum gegen Leithe	Wagner
(4. 12.)	Höntrop gegen Schalke 04 2.	Lücke
	Gelsenk. 07 2. gegen SSS. 96 2.	Biesemeier
19. 10.	Leithe gegen Höntrop	Marquardt
(1. 1.)	Schalke 04 2. gegen Zentrum	Wagenführ
	SSS. 96 2. gegen Wattensch. 09 2.	Bick
26. 10.	Wattensch. 09 2. gegen Zentrum	Kohlpott
(8. 1.)	Höntrop gegen Gelsenkirchen 07 2.	Küster
	SSS. 96 2. gegen Schalke 04 2.	Jekubeck
2. 11.	Zentrum gegen SSS. 96 2.	Kalinowski
(25. 1.)	Gelsenk. 07 2. gegen Wattensch. 09 2.	Wagner
	Schalke 04 2. gegen Leithe	Burghardt
9. 11.	Wattenscheid 09 2. gegen Höntrop	Bick
(2. 2.)	SSS. 96 2. gegen Leithe	Wagenführ
	Gelsenkirchen 07 2. gegen Zentrum	Feder
8. 9.	Preußen Gladbeck gegen Hassel	Kohlpott
(30. 11.)	Herveit-Dorsten gegen Schwarz-Gelb Gladbeck	Slominski
	Beckhausen 05 2. gegen Sportfreunde Gladbeck	Feder
5. 10.	Resse 08 gegen Beckhausen 05 2.	Küster
(7. 12.)	Hassel gegen Schwarz-Gelb	Kalinowski
	Sportfreunde gegen Preußen	Lücke
12. 10.	Schwarz-Gelb gegen Resse 08	Biesemeier
(14. 12.)	Preußen gegen Herveit-Dorsten	Wagenführ
	Beckhausen 05 2. gegen Hassel	Bick
19. 10.	Resse 08 gegen Sportfreunde	Kohlpott
(11. 1.)	Hassel gegen Dorsten	Kalinowski
	Schwarz-Gelb gegen Beckhausen 05 2.	Lücke
26. 10.	Beckhausen 05 2. gegen Preußen	Marquardt
(18. 1.)	Sportfreunde gegen Hassel	Biesemeier
	Dorsten gegen Resse 08	Burghardt
2. 11.	Resse 08 gegen Preußen	Kalinowski
(25. 1.)	Sportfreunde gegen Schwarz-Gelb	Küster
	Dorsten gegen Beckhausen 05	Slominski
9. 11.	Preußen gegen Schwarz-Gelb	Burghardt
(2. 2.)	Dorsten gegen Sportfreunde	Lücke
	Hassel gegen Resse 08	Biesemeier

Jugend-Diplomspiele:

21. 9.	Schalke 04 1. gegen SSS. 96	Küster
(11. 1.)	Erle 08 gegen Gelsenkirchen 07	Biesemeier
	Horst gegen Union	Burghardt
	Schalke 04 2 gegen Beckhausen	Slominski
28. 9.	Gelsenk. 07 gegen Zentrum Watt.	Bick
(18. 1.)	Beckhausen gegen Schalke 04 1.	Lücke
	SSS. 96 gegen Erle 08	Wagenführ
	Union gegen Schalke 04 2.	Wazner
12. 10.	Erle 08 gegen Horst	Marquardt
(25. 1.)	SSS. 96 gegen Union	Kalinowski
	Zentrum gegen Beckhausen	Burghardt
	Schalke 04 1. gegen Schalke 04 2.	Kohlpott
19. 10.	Schalke 04 2. gegen Erle 08	Jekubeck
(8. 2.)	Union gegen Gelsenkirchen 07	Feder
	Zentrum gegen Schalke 04 1.	Küster
	Beckhausen gegen Horst	Biesemeier
26. 10.	Horst gegen SSS. 96	Slominski
(15. 2.)	Erle 08 gegen Zentrum	Bick
	Gelsenkirchen 07 gegen Beckhausen	Lücke
	Union gegen Schalke 04 1.	Wagenführ
9. 11.	Horst gegen Schalke 04 2.	Wagner
(22. 2.)	SSS. 96 gegen Zentrum	Marquardt
	Erle 08 gegen Union	Kalinowski
	Schalke 04 1. gegen Gelsenk. 07	Kohlpott
16. 11.	Beckhausen gegen Erle 08	Jekubeck
(8. 3.)	Schalke 04 2. gegen SSS. 96	Feder
	Zentrum gegen Union	Küster
	Horst gegen Gelsenkirchen 07	Biesemeier
30. 11.	Schalke 04 1. gegen Horst	Slominski
(15. 3.)	SSS. 96 gegen Beckhausen	Bick
	Gelsenk. 07 gegen Schalke 04 2.	Lücke
7. 12.	Schalke 04 1. gegen Erle 08	Wagenführ
(22. 3.)	Gelsenkirchen 07 gegen SSS. 96	Kohlpott
	Schalke 04 2. gegen Zentrum	Burghardt
14. 12.	Zentrum gegen Horst	Kalinowski
(29. 3.)	Beckhausen gegen Union	Wagner

Die eingeklammerten Daten sind die Rückspieltermine. Br.

Deutscher Kriegerfriedhof Cair (Frankreich).



Eingang zum deutschen Kriegerfriedhof Cair (Dep. Somme/Frankreich).
Errichtet 1929 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

In einem der heißest umkämpften Gebiete liegt etwa eine Stunde vom Dorf Rosieres en Santerre an der Somme der Kriegerfriedhof Cair, der während des Kriegs von den deutschen Truppen angelegt und im Jahre 1922 durch Hinzubettungen deutscher Gefallener aus den benachbarten Friedhöfen zu einem Sammelfriedhof mit 1234 Einzelgräbern erweitert worden ist.

Diesen Friedhof hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in den letzten Jahren aus seinen Mitteln ausgestaltet. An der Innenseite der um den ganzen Friedhof neu angelegten Ligustерhecke wurde eine Reihe von Ahornbäumen angepflanzt, die dem Friedhof eine gut geschlossene Raumwirkung geben. Die hintere Schmalseite nimmt jetzt eine breite Wildrosenhecke ein. Die Gräberbeete sind einheitlich mit Rasen überzogen und gewähren einen ruhigen und würdigen Eindruck.

Der Eingang zum Friedhof, der früher nur behelfsmäßig mit Brettern hergerichtet war, hat nach der Neugestaltung einen Vorplatz und eine Treppe aus großen Steinquadern eingefaßt. Auf der Höhe der Friedhofsfläche bilden wuchtige Bruchsteinmauern den Rahmen für das einfache schmiedeeiserne Tor, das von einem kleinen Kreuz gekrönt wird. Von hier aus führt durch die Friedhofsanlage der Hauptweg, in dessen Mitte noch eine einfache Denkmalsanlage geplant ist.

Wer über die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und über den Zustand der Kriegergräber Genaueres erfahren will, trete dem Volksbund als Mitglied bei. Dieser hat das Bestreben, die Friedhöfe in Feindesland nach deutschem Empfinden auszugestalten, um sie der Nachwelt als würdige Gedenkstätten zu erhalten. Gleichzeitig erscheint allmonatlich die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" zum Preise von 2.— RM. pro Jahr. Bestellungen betreffender Zeitschrift und Mitgliedschaft wolle man richten an die Bezirksverbands-Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43 I, Fernruf 237 91. Postscheckkonto Essen 9742.

Die Dürre in den Vereinigten Staaten.

Fast unvermindert hält die Plage an. – Sorgen der Regierung.

Vier Milliarden Mark Schaden.

Der Schaden, den die im größeren Teil der Vereinigten Staaten herrschende Dürre bisher angerichtet hat, wird auf rund 500 Millionen Dollar (zwei Milliarden Mark) geschätzt. Allein an Korn sind nach den Berechnungen der Getreidemakler im Juli 400 Millionen Bushel vernichtet worden. Die Milchversorgung ist gefährdet. Außerdem meldet man aus einzelnen Gegenden bereits sehr fühlbaren Wassermangel. Die Lage ruft in Regierungskreisen lebhafte Besorgnis hervor. Präsident Hoover hatte mit dem Sekretär für Ackerbau eine längere Besprechung über die Not der Landwirtschaft.

*

Auch die Blätter beschäftigen sich weiter eingehend mit der seit dem 17. Juli ununterbrochen anhaltenden Rekordhitze und deren verheerenden Folgen für die Landwirtschaft. Man befürchtet, daß der der Landwirtschaft zugefügte Schaden eine Milliarde Dollar (vier Milliarden Mark) übersteigen wird, da auch die Viehzucht schwer betroffen ist. Im mittleren Westen beginnt die Hitze allmählich nachzulassen. Im Osten dürften die Rekordtemperaturen erst am Donnerstag zurückgehen. Die Stadt Neuyork erlebte den heißesten Augusttag, der seit dem Bestehen des Wetterbüros verzeichnet wurde. Aus vielen Orten werden Todesfälle, geistige Erkrankungen und Selbstmorde gemeldet, die auf die unerträgliche Hitze zurückzuführen sind.

Schweres Eisenbahnunglück bei Paris.

Falsche Weichenstellung. — Der Zugführer getötet.

Vor dem Bahnhofsgebäude in Maisons-Lafitte bei Paris hat sich in der Nacht auf Mittwoch ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug geriet infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt auf ein totes Gleis und raste gegen den Prellbock. Während die Lokomotive nur unbedeutend beschädigt wurde, entgleisten die letzten Wagen und schoben sich ineinander. Der Zugführer wurde auf der Stelle getötet, während ein Begleitbeamter Kopfverletzungen erlitt. Die Leiche des Zugführers konnte erst nach mühevollen Arbeiten völlig zerstückelt unter den Trümmern hervorgezogen werden. Fünfzig Arbeiter sind damit beschäftigt, die Nebengeleise sperrenden umgestürzten Wagen zu heben und beiseite zu schaffen. Der Zugverkehr auf der Linie Paris—Nantes kann vermutlich erst am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Wie die ersten Untersuchungen ergaben, ist eine Katastrophe von weit größerem Umfange nur durch die Geistesgegenwart des Heizers vermieden worden, doch scheinen auch die Bremsen im letzten Augenblick versagt zu haben.

Der Autoverkehr in Frankreich fordert täglich zehn Todesopfer.

Wie aus der Verkehrsstatistik für das Jahr 1929 zu ersehen ist, hat der Automobilverkehr in Frankreich durchschnittlich etwa zehn Personen täglich das Leben gekostet. Im ganzen sind nicht weniger als 3717 Menschen Automobilunfällen zum Opfer gefallen. Der Generalsekretär des Innenministeriums und Leiter des Sicherheitsdienstes hat sich mit einem Bericht an den Ministerpräsidenten Tardieu gewandt und um eine Verschärfung der Verkehrsbestimmungen gebeten. Daraufhin hat Tardieu eine Verordnung erlassen, die allen Behörden und besonders der Verkehrspolizei vorschreibt, die Ueberwachung des Verkehrs in den Städten und auf dem Lande zu verstärken.

Auto fährt in eine Soldatenabteilung.

Vier Schwerverletzte.

In Moabit hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Eine Autodroschke, die infolge des regennassen Asphalts ins Schleudern geraten war, fuhr in voller Fahrt in die etwa 30 Mann starke Formation der Reichswehr-Wachttruppe, die gerade durch die Paulstraße marschierte. Zahlreiche Reichswehrleute wurden zu Boden gerissen. Vier von ihnen blieben zum Teil schwer verletzt auf dem Pflaster liegen. Kameraden brachten die Schwerverletzten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Dann wurden zwei, die das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt haben, in sehr ernstem Zustande in das Moabiter Krankenhaus geschafft.

Ueberfälliger Weltflieger.

Keine Nachricht von Cunningham.

Der australische Flieger Cunningham, der, wie gemeldet, in Wyndham (Australien) zu einem Flug nach England gestartet war und dessen erste Etappe Bima auf der Insel Sumbawa (Niederländisch-Indien) sein sollte, ist in diesem Ort noch nicht eingetroffen.

Schlagwetterexplosion an der Saar.

Vier Personen schwer verletzt.

Das Oberbergamt Saarbrücken teilt mit: Zwischen 6,30 und 6,55 Uhr vormittags ereignete sich am Mittwoch in einem Abhauflöz der Grube Clarenthal eine Schlagwetterexplosion, durch welche die Belegschaft des Flözes und einige Nachreißer, insgesamt 18 Personen, verletzt wurden. Die Verletzten fuhren sofort aus und wurden nach dem Knappschaftskrankenhaus Völklingen gebracht. Die Bergbehörden haben die ganze in Frage kommende Abteilung befahren. Die Unfalluntersuchung ist im Gange.

Wie wir weiter erfahren, befinden sich von den Verletzten vier Personen in Lebensgefahr.

Drei Hochtouristen tödlich verunglückt.

Drei niederösterreichische Touristen

stürzten beim Abstieg vom Großglockner, als sie den auf dem Abstieg befindlichen Hochalpinen Kurs des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten überholen wollten, wobei sie die nötige Sicherung unterließen, über einen 100 Meter hohen Steilhang in der Südwand des Kleinglockners ab. Die vollkommen entstellten Leichen wurden nach Kals gebracht.

*

In den Zillertaler Alpen ist der Tourist Wilhelm Matthes aus Nürnberg abgestürzt und schwer verletzt worden.

*

In den Osttiroler Bergen wurde am Südhang der sogenannten Patscherschneide die verwester Leiche des seit sechs Jahren vermißten Touristen Albert Löwenthal aus Elberfeld aufgefunden.

Dorf durch Blitzschlag eingeäschert.

Vier Tote in Frankreich.

Selten schwere Gewitter gingen am Dienstag über Ost- und Südfrankreich nieder. In der Provinz Savoyen wurde durch Blitzschlag ein etwa 450 Einwohner zählendes Dorf in Asche gelegt. Die Gegend ist kilometerweit überschwemmt. Ein 23jähriges Mädchen wurde auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Ein Fischer wurde beim Angeln vom Blitz getroffen und so schwer verletzt, daß er bereits wenige Minuten später starb. In Rouffiac ist eine Gruppe Arbeiterinnen vom Unwetter überrascht worden. Zwei Arbeiterinnen wurden vom Blitz erschlagen. Auch in Malon wurde eine Person vom Blitz getötet.

Hindu-Amokläufer tötet elf Mohammedaner.

Ein Gewehr in falscher Hand.

Durch einen Hindu-Amokläufer wurden in Hisfar im südlichen Pendschab-Gebiet elf Mohammedaner getötet und vier schwer verletzt. Der Hindu war mit einem Gewehr bewaffnet und betrat zunächst das Geschäft eines mohammedanischen Schlächters. Er richtete an jedes seiner Opfer die Frage: „Bist Du Mohammedaner?“ und wenn nicht sofort eine Antwort kam, gab er auf sein Opfer einen Schuß ab.

Fleischvergiftungen in Osnabrück.

23 Erkrankungsfälle.

Wie das städtische Gesundheitsamt und die Polizeidirektion Osnabrück mitteilen, sind im Stadtbezirk einige Fälle von Fleischvergiftungen vorgekommen. Die Vergiftungen traten nach dem Genuß von Hackfleisch auf, das am Sonnabend nachmittag aus einer Schlächterei in Schinkel bezogen worden war. Als Krankheitsursache kommt anscheinend ein am Donnerstag der vorigen Woche hier eingeführtes Stück Rindvieh in Betracht, das im Kreise Bersenbrück geschlachtet und von einem auswärtigen Tierarzt mit dem Tauglichkeitsstempel versehen worden war. Das Tier ist verteilt in den Verkehr gebracht worden. Den Bemühungen der Gesundheits- und Veterinärpolizei ist es gelungen, sämtliche noch vorhandenen Fleischvorräte sicherzustellen. Bisher sind 23 Erkrankungsfälle zur amtlichen Kenntnis gelangt, die im allgemeinen keinen schweren Verlauf nehmen.

Drei Frauen lebendig verbrannt.

Bei einem Großfeuer am Dienstag abend in einer Wollstrickerei in Marseille sind drei Frauen verbrannt und zwei schwer verletzt worden. Das Feuer brach so plötzlich aus, daß im Nu alle Ausgänge versperrt waren und über 12 Frauen und Mädchen nicht mehr rechtzeitig ins Freie gelangen konnten. Einige konnten sich im letzten Augenblick noch durch einen Sprung in die Sprungtücher der Feuerwehr in Sicherheit bringen.

Keine Gefangenenrevolte,

sondern eine Prügelei zwischen Baseballspielern.

Die angebliche Gefangenenrevolte im Zuchthaus auf Welfare Island (Vereinigte Staaten) hat sich als eine blutige Prügelei zwischen einer weißen und einer schwarzen Baseballmannschaft herausgestellt, nachdem anfänglich angenommen wurde, es handele sich um einen Ausbruchversuch. Als mehrere Züge Polizeitruppen mit Maschinengewehren und Tränengasbomben anrückten, wurde der letzte der zehn Verletzten mit verbundenem Kopfe ins Lazarett gebracht.

Wilde Jagd

auf einen Autodieb im Berliner Westen.

Im Westen Berlins kam es am Dienstag abend zu einer aufregenden Jagd nach einem Autodieb. In Wilmersdorf machten Spaziergänger eine Polizeistreife auf den Dieb aufmerksam. Einer der Beamten schwang sich auf den Wagen, wurde jedoch von dem Verbrecher nach kurzer Fahrt heruntergestoßen. Der Beamte erlitt einen Schädelbruch. Mit Hilfe von mehreren Privatkraftwagen setzten zwei Polizisten die Verfolgung fort. In rasender Fahrt ging es durch die Grunewaldstraße, über den Bayrischen Platz und den Nollendorferplatz hinweg bis zur Apostelkirche am Magdeburger Platz, wo es den Beamten gelang, in die Reifen des Diebesautos zu schießen. Der Kraftwagen wurde dadurch zum Stehen gebracht, und der Täter konnte verhaftet werden. Es handelt sich um einen 25jährigen wohnungslosen Kraftwagenführer Kurt Frey.

Luft-Feuerwehr.

Nachdem man bereits in Amerika mit „Luft-Brigaden“ der Feuerwehr gute Erfahrungen gemacht hat, wird jetzt eine solche Organisation an der französischen Riviera eingerichtet. Jeden Sommer verursachen Waldbrände im Süden Frankreichs riesigen Schaden, und man will nun Flugzeuge zur frühzeitigen Entdeckung der Feuer und zu ihrer Bekämpfung verwenden. Die Flugzeugführer werden mit drahtlosen Apparaten ausgerüstet, um sofort Meldungen erstatten zu können. Andere Flugzeuge sollen dann Feuerwehrleute nach dem bedrohten Gebiet bringen, und sie sollen Bomben mit feuerlöschenden Flüssigkeiten zwischen die brennenden Bäume werfen. Man hat berechnet, daß die Kosten dieses Feuerwehr-Flugdienstes die bisherigen Aufwendungen für die Bekämpfung der Waldbrände nicht wesentlich überschreiten und daß durch diese Maßregeln bedeutende Werte gerettet werden können. Man will die Flugzeuge auch sonst verwenden und zwar zur Anlegung neuer Forsten durch Ausstreuen von Samen von der Luft aus und durch Bekämpfung der Waldschädlinge, denen mit Chemikalien, die vom Flugzeug aus abgeworfen werden, zu Leibe gegangen wird.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 6. Aug. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete in ausgesprochen matter Haltung. Auf allen Gebieten ergaben sich neue Kursverluste, die teilweise sehr erheblich waren. Die gestrigen Schlußkurse wurden bis zu acht Prozent unterschritten. Die Depositenkassen-Kundschaft schritt auf Grund des gestrigen Börsenverlaufes auf allen Gebieten zu Positionslösungen. Inwieweit es sich hier um unfreiwillige Verkäufe gehandelt hat, läßt sich von außenstehender Seite naturgemäß schwer beurteilen. Das starke Angebot führte zu Gerüchten über neue Schwierigkeiten, die jedoch einer realen Grundlage entbehrten. Es muß einmal ausgesprochen werden, daß die Abwärtsbewegung der Effektenkurse auch angesichts der augenblicklichen schweren Depression der Wirtschaft keine Begründung mehr fehle. Selbst die Aktien der Deutschen Linoleum, deren Verwaltung gerade über eine Umsatzerhöhung im laufenden Jahr berichtet und eine Dividende von wieder 15 Prozent in Aussicht stellt, setzten 1¼ niedriger ein. Den stärksten Verlust hatten heute Berger, die 8 Prozent verloren. Schubert & Salzer ermäßigten sich um 6½, Schuckert um 7¼, Aschaffenburger Zellstoff um 6¾, um die stärksten Kursverluste zu nennen. Die Aktien der Berliner Maschinen Schwarzkopf setzten mit 41½ nach 45 Prozent ein. Tagesgeld ging auf 3½ bis 5½ zurück. Monatsgeld war mit 4½ bis 5½ Prozent zu hören.

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Terminbörse zumeist mit schwächeren Kursen. Montanwerte lagen gleichfalls abgeschwächt. Die Kuxenbörse verkehrte ebenfalls in schwächerer Haltung. Von Kohlenwerten waren Carolus Magnus ca. 300 RM. niedriger im Verkehr.

Der türkische Eisenbahnmaterial-Lieferungsvertrag mit deutschen Firmen unterzeichnet. Der Eisenbahnmaterial-Lieferungsvertrag als Schlußstück des Bauvertrages mit dem unter Führung der Julius Berger Tiefbau A. G. stehenden Konsortium, sowie der Friedr. Krupp A. G. Essen und den angeschlossenen Firmen ist unterzeichnet worden. Der Vertrag bringt der deutschen Industrie Aufträge in Höhe von etwa 40 Mill. RM.

 # Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 5. August. Auftrieb: 2139 Stück Ferkel und 262 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): Bis 6 Wochen alte 20 Mark; 6—8 Wochen alt 21 bis 27 Mark; 8—12 Wochen alt 6—8 Wochen alte 21 bis 27 Mark; 8—12 Wochen alte 37 bis 48 Mark; 4—6 Monate alte bis 80 Mark. — Marktverlauf: Bei sehr langsamem Geschäftsgang verbleibt Ueberstand.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14 Dollar 86 Cents (15,13).

Wetterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet liegt heute mit seinem Kern über der Nordsee und erstreckt sich in Ausläufern über Deutschland. Weitere Tiefdruckausläufer folgen von Westen nach. In Deutschland war es heute früh wolkig, vielfach auch trübe und regnerisch bei 13 bis 17 Grad Wärme. Der Kahle Asien hatte starken Südwestwind, Regen und 8 Grad.

Aussichten bis Freitag: Veränderlich mit Regenschauern und ziemlich kühl.

Rundfunk

Donnerstag, den 7. August.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert
1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ — Rossini
Staatskapelle Berlin, Leitung: Pietro Mascagni
2. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ — Rich. Strauß
Staatskapelle Berlin, Leitung: Strauß
3. Potpourri aus der Operette „Die Dollarprinzessin“ — Fall
Nat Shilkret und sein Orchester
4. Germanentreue, Marsch — Blankenburg
Militär-Orchester, Leitung: Oscar Hackenberger
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester, Leitung Musikdirektor Curt John
1. Choral: Aus tiefer Not schrei ich zu dir
2. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ — Lortzing
3. Szenen aus der Oper „Der Evangelimann“ — Kienzl
4. Gold und Silber, Walzer — Lehar
5. Hochzeitszug in Liliput, Charakterstück — Translateur
6. Besuch bei Millöcker, Potpourri — Morena
10,15—11,55 Schallplattenkonzert
12,10 Schallplattenkonzert
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Die Najaden, Ouvertüre — Bennet
2. Extase-Romanze — Bizet
3. Szenen aus der Oper „Der Golem“ — d'Albert
4. a) Marsch der Zwerge — Moszkowski
b) Scheherazade — Schmalstich
5. Soli
6. Suite aus der Oper „Zar Saltan“ — Rimsky-Korsakow
7. Kavalierwalzer — Reddar
8. Melodien aus der Operette „Frühlingsluft“ — Josef Strauß
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Kinderstunde. Märchen und Musik
16,00—16,20 Lorenz Pauper: Gartenromantik von heute (2)
16,20—16,40 Franz P. Brückner: Sprung nach Algier (2)
16,40—17,00 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Hans Hartmann: Wilhelm Liebknecht zum 30. Todestag
17,00—17,30 Stadtschulrat Schu: Ferienspiele einer Schulgemeinde. Besuch des Windfriedheims bei Bensberg
17,30—18,30 Vesperkonzert
Hermann J. Fleischmann (Bariton), Karl Delseit (Klavier), Begleitung: Ella Conrad
1. a) Fantasie D-Moll — Mozart
b) Rondo D-Dur — Mozart
Karl Delseit
2. a) Am Strome — Schubert
b) An die Türen will ich schleichen — Schubert
c) Die böse Farbe — Schubert
Hermann J. Fleischmann
3. a) Drei Bagatellen (op. 119) — Beethoven
b) Rondo a capriccioso (op. 129) — Beethoven
Karl Delseit
4. a) Ich wandelte unter Bäumen — Schumann
b) Der Soldat — Schumann
c) Alte Liebe — Brahms
d) Sind es Schmerzen, sind es Freuden — Brahms
Hermann J. Fleischmann
5. a) Allegretto grazioso — Reger
b) Largbetto — Reger
c) Bivace (Humoreske aus „Träume am Kamin“ — Reger
Karl Delseit
18,30—18,50 Der westfälische Kulturkreis. Dr. ten Doornkaat Koolman: Lippstadt
19,15—19,40 Unternehmer in Deutschland und Amerika
Dr. Wilhelm Tigges: Henry Ford
19,40—20,00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Ludwig Schmeyer: Das Trierer Gebiet
20,00—20,55 Abendmusik
Leitung: Beyer
1. Florentiner-Marsch — Fucik
2. Transaktionen-Walzer — Strauß
3. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Ouvertüre — Suppe
4. Nachruf an Schubert — Fetras
5. Hochzeitsmarsch in Liliput, Intermezzo — Translateur
6. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ — Lehar
7. Tanz der Derwische, Intermezzo — Bendix
21,00 Uebertragung von den Salzburger Festspielen
Serenade
Ausführende: Wiener Philharmoniker, Leitung: Bernhard Paumgartner
1. Marsch in D-Dur (K.-V. 249) — Mozart
2. Serenade Nr. 7 in D-Dur (K.-V. 250), genannt „Haffner-Serenade“, komponiert zu Salzburg zur Hochzeit der Elisabeth Haffner im Jahre 1776
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Billige Gesellschafts-Rheinfahrten
auf großen Doppeldeck-Salonraddampfern nach
Arnheim,
Hollands schönster Gartenstadt.

Sonntag, 10. Aug.	7.10	D.-Ruhrort	22.30
Mittwoch, 13. Aug.	9.30	Wesel	20.00
Sonntag, 17. Aug.	12.00	Arnheim	15.30

Mittwochs ab Ruhrort RM 3.- ab Wesel RM 2.-
Sonntags „ „ RM 4.- „ „ RM 3.-
Kinder bis 14 Jahre halbe Preise.
Die zum Vollpreis gelöste Fahrkarte hat Gültigkeit für die Rückfahrt an einem späteren Tage.
Paß nicht erforderlich.

Nach
Königswinter, Rüdesheim,
des Rheins schönste Plätze.
4 Tage herrliche Rheinfahrt. 4 Tage am sonnigen Rhein.
vom 12.—15., 22.—25. August, 29. August bis 1. September, 5.—8. September 1930.

ab Ruhrort	7.30
„ Duisburg	8.15
„ Uerdingen	9.30
„ Düsseldorf	11.15
„ Köln	15.20

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt RM. 10.— Kinder bis 14 Jahren RM. 5.—. Volle Verpflegung für 4 Tage und Nachtlogis zusammen RM. 27.50
Auf allen Fahrten **Musikkapelle und Ia. preiswerte Restauration** an Bord.
Fordern Sie Prospekte und Fahrkarten etc. beim Verkehrsverein oder direkt von der Duisburg-Ruhrorter Personenschiffahrt Gebr. Lawen, D.-Ruhrort. Tel. 44321 und 42185.

Am Donnerstag, den 7. August, nachm. 14 Uhr, wird in den Ausstellungsräumen, Georgshaus, 1. Obergeschoß, Eingang Ahstraße, eine
SONDER AUSSTELLUNG
„Moderne Porzellane, Plastiken und neuzeitliche Gebrauchsgeschirre der Staatl. Porzellan-Manufaktur Berlin“ eröffnet. Die Ausstellung dauert bis Ende August und ist geöffnet: Sonntags von 11—13 Uhr. Werktags von 16—19 Uhr. Der Eintritt ist Sonntags frei, an den Werktagen werden 0.30 Mk. je Person erhoben.

Köln-Düsseldorfer Nach Arnheim
mit großen Salon-Doppeldeckdampfern
Sonntag, den 10. August, 7.15 Uhr ab Duisburg-Ruhrort (Mühlenweide), 7.35 Uhr ab Hamborn (Alsum), an Arnheim 12 Uhr, ab Arnheim, 15.30, an Hamborn 21.50, an Duisburg-Ruhrort 22.30 Uhr.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ab Duisburg-Ruhrort, Hamborn und Orsoy **4.00 RM.**, ab Wesel und Emmerich 3.00 RM., Kinder die Hälfte.
Reisepaß nicht erforderlich.
Gelegenheit zur Teilnahme an Gottesdiensten in Ruhrort und Hamborn vor Abfahrt.
Musik an Bord, vorzügliche Restauration, Weine und Biere
Verkehrs-Verein, Vohwinkelstr. 1, Bahnhofsvorplatz

Wanderer-Fahrräder
sind bei Verwendung von bestem Material u. allerbester Präzisionsarbeit die besten und billigsten.
Neue Modelle. Herabgesetzte Preise
Großes Lager. — Besichtigung ohne Kaufzwang bei
Adolf Schmidt
Kirchstraße 6
Tel. 21867 Gegr. 1885
Reparatur-Werkstatt

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei **Carl Bertenburg**
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Werbung kostet Geld!
Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener
Allgemeine Zeitung

29: kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od. **Anzugs** mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Gute Sitz- u. Verarbeitung. Bessere Ausführung sowie Reparaturen und Wenden billigst. **Raff** Gelsenkirchen Bochumerstr. 83 gegenüber Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Muscheid.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen **elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß** mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollsersch verarbeitet, von **25 Mark an**
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Guterhaltener 30895 **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu meld. von 2—3 Uhr, Schlosserstr. 8 pt. r.

Kinder- und Sportwagen
neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im **Möbelhaus Weldberg**
Hochstraße 70 Nähe Betriebsbahnhof. Samstag geschloss.

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen.
B. Mole, Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464. Gegr. 1878.

Geld
an sich. Leute jed. Stand. geg. monatl. Rückzahlg. vermitt. Näh. Ringstr. 54 p.


Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich zu staunend herabgesetzten Preisen abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael, am Alten Markt, Königstraße 11.

Achtung!
Heißmangelbetrieb. Martinstr. 8 Tor ein.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Dienstag nachmittag um 4,15 Uhr, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Vetter und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Schmiedemeister a. D.

Heinrich Wingart

im gottbegnadeten Alter von 81 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten der hl. kath. Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Wingart

Buer-Resse, Werden, Gelsenkirchen u. Holland, den 5. Aug. 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. August, morgens um 7.30 Uhr, vom Sterbehause Buer-Resse, Wannerstraße 182, über Dorstenerstr., Bismarckstr., statt. Das feierliche Levitenamt ist gleich nach der Beerdigung in der Franziskuspfarrkirche in Bismarck.

Statt besonderer Anzeige.



Am Montag, den 4. August, starb unerwartet in Lengerich infolge Unglücksfalles unser innigstgeliebter Sohn, mein guter Bruder

stud. theol. Willi Böscke

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Böscke und Frau
Kurt Böscke

Gelsenkirchen, Viktoriastraße 126, Schwerin i. M., den 7. August 1930.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. August, nachmittags 3.15 Uhr, von der Halle des Westfriedhofes in Heßler aus, statt.

Trauerfeier um 3 Uhr dortselbst.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein Du, Herr, hilf mir, daß ich sicher wohne. Psalm 4, 9.



Plötzlich und unerwartet entschlief heute nacht 12.15 Uhr meine innigstgeliebte herzensgute Frau, die treusorgende Mutter meiner beiden Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Frau Otto Kuckel

Helene, geb. **Jahnert**

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 40½ Jahren.

In stillem Schmerze:

Otto Kuckel und Angehörige.

Gelsenkirchen, Brosowken (Ostpr.), Wanne-Eickel, Duisburg-Meiderich, Bochum, den 5. August 1930.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Im Sundern 28 aus, zum Altstadtfriedhof.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh um 6¾ Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, meine liebe Braut, die wohlachtbare Jungfrau

Emmy Wessel

im blühenden Alter von beinahe 19 Jahren, nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm van Bebber
Willy Rittel als Bräutigam
und Anverwandte

Gelsenk.-Rottnausen, Essen, Kray, Dortmund, Herne, Derne, Oberhausen, Duisburg und Hoensbruck (Holland), den 5. August 1930.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. August, morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Stoelerstraße 140, aus statt.

Ihr stilles Mittrauern bei dem schweren Verlust, der uns betroffen, war uns allen Trost.
Ein herzliches

vergelt's Gott!

Familie Witwe Th. Buschmann.

Gelsenkirchen, im August 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, insbesondere den Mitarbeitern von Grillo-Funke unseren

herzlichsten Dank.

Frau Katharina Hofmann
nebst Kindern.

Statt Karten.

Prof. Dr. med. Max Budde u. Frau
Elsbeth, geb. Tilmann
zeigen hocherfreut die glückliche Geburt ihrer

Tochter Maria an.

Gelsenkirchen, den 6. August 1930
Auf dem Winkel 15, zurzeit Marien-Hospital.

Säuglingswaagen verleiht
Medizinal-Drogerie
Heinrich Wiele jr., Gelsenkirchen
Wannerstraße 78 Fernspr. 26711

Perfekte Stenotypistin u. Maschinenschreiberin

per sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen, an

L. & A. Sönnichsen, Gelsenkirchen
Vohwinkelstraße 22/24.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen I.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres Landsmannes

Johann Sender

hierdurch Kenntnis zu geben.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Brombergerstraße 62, aus statt. Unsere Mitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit geben zu wollen.

Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein
Heßler.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden und Jubilars Herrn

Heinr. Schmidt

findet am Freitag, den 8. August, nachmittags 3,45 Uhr, vom Trauerhause, Altenessen, Emscherstraße 27, aus statt. Die Mitglieder treten um 3.15 Uhr am Vereinslokale Bonnkamp an. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. August, vormitt. 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale Arminstraße 8:

1 großen Posten Manufakturwaren, wie Strümpfe, Kleidchen Mützen, Schlüpfer, Hemden, Jacken, Schals, Handschuhe Kleiderstoffe, Wolle, Kragen, Taschentücher,

Büfett, Kredenz, Standuhr, Tische, Stühle, Sofa, Bilder Schränke, Grammophon, Schreibtisch m. Sessel, Bücherschrank Teewagen, Kronleuchter, Flurgarderobe, Radioapparat mit Lautsprecher, Chaiselongue, Waschtisch, Ofen, Ladenschrank, Theke mit Aufsatz, Küchenschrank, Ausstellschrank, Aktenbock, Zeichentisch, Rollschrank, Regal, Fenstervorsatz, Kaminofen, Sofa, Teppiche, Vertiko, Stehlampe, Gasampel, Korbmöbelgarnitur, Liegesessel, Nähmaschine (Singer), Klavier, Badewanne, Badeofen, Geldschrank,

um 13 Uhr Margarethenhof 25:

1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 1 Tisch, 1 Spiegel m. Untersatz, 6 Stühle, Nähmaschine, Vertiko, Serwierbrett, Plüschdecke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 98.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 8. Aug., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:

1 kompl. Schlafzimmer, 3 Klaviere, 3 Schreibtische, 1 Klubsofa u. 2 Klubsessel, 1 Plüschsofa, 50 Dosen Apfelmus, 1 Küchenschrank, 1 Regal mit Fächern, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Eisschrank, 1 Bett mit Bettstelle und Matr., 1 zweitür. Kleiderschrank, 2 Geldschränke, 1 elektrische Stehlampe, 1 Grammophon mit 40 Pl., 1 Standuhr, 1 Rauchtisch mit Service, 1 Bowle mit 12 Gläs., 400 Gerüstbretter, 2 Registrierkassen, 1 Lederruchsofa, 1 Posten Zigarren, Zigaretten und Tabak, 1 Gasofen, 1 Auto Stoewer, 1 Chaiselongue, 20 Paar braune Herrenhalbschuhe u. dergl.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Baxmann
Obergerichtsvollz.
Berlinerstraße 17.

Freibank.

Freitag, von 8 bis 10 Uhr: Nr. 921 bis 1120, von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1121 bis 1320.

Schlachthofverwaltg.

Wir suchen für sof. einige tüchtige tecun.

Vertreter

Geboten wird: Gehaltsspesen u. Provision. Verlangt wird: Energische, system. u. intensive Arbeit. Gesuche mit Zeugnisabschrift. u. Lichtb. sind zu richt. an Paul & Frömer
Gelsenkirchen
Hochstraße 13.

Für m. Spirituosen- und Drogen-Geschäft suche ich einen

Lehrling

m. Obersekundareife aus angesch. Familie. Off. u. B. Z. 1190 an die Allg. Ztg.

Dreherlehrlinge

gesucht. 30899
Karl Dietrich
Maschinenfabrik
Bulmkerstraße 15.

Zuverlässige

Kinder-

oder Kindergärtnerin 2. Klasse zu 1½jähr. Jungen gesucht. Mithilfe im Haushalt Bedingung.

Frau Bergassessor Wimmelmann, Hüls, Kr. Recklinghausen, Scharnhorststr. 131.

Gebildetes

Mädchen

sucht zum 1. Sept. oder später Stelle zur Stütze d. Hausfrau, wo Wasch- u. Putzfrau vorhd. ist. Ang. u. A. Z. 172 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges :9736

Mädchen

gesucht, welch. perf. im Kochen ist. Zweitmädchen vorhanden.
Rest. Feuerkugel
Wattenscheid
Gertrudisstraße 12.

Mädchen

nicht unter 17 J., für ¾ Tag sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Schonnebeckerstr. 17

In all. Hausarbeit erfahrenes evangel.

Mädchen

sofort gesucht. :9748
Schmollerstr. 9 (Gagfahsiedlung an der Fürstinnenstraße.)

Gut eingeführte leistungsfäh. auswärtige **Brotfabrik** sucht fleißigen, soliden

Vertreter

mit Fuhrwerk oder passendem Lieferauto. Angeb. unter K. B. 1852 an die Allgem. Ztg.

In- und Ausland-Kapital
sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.
Tel. 327 47 und 327 48.

Ordentliches 30897

Mädchen

für ¾ Tag gesucht.
Wannerstraße 127 I.

Halbtagsmädchen

für vormittags gesucht. Zu melden bei
Fritsch,
Hildegardstraße 9.

Lehrmädchen

für Lebensmittelgeschäft ges. Vorzust. mit Zeugn. u. selbstgeschr. Lebenslauf.
Wilhelminenstr. 98.

Sauberes, ehrlich. **Mädchen,** 19 Jahre,

sucht Stelle

im Haushalt. :9735
Näh. in d. Allg. Z.

Student erteilt gründliche u. billige

Nachhilfe.

Schr. Ang. u. B. F. 1887 an d. Allg. Z.

Primaner erteilt gründlichen

Unterricht

in allen Fächern.
Off. u. B. G. 1888 an die Allg. Ztg.

Für Hausbesitzer!
Haus- und Grundstücksverwaltungen
aller Art übernimmt
Wilhelm Ostrowski,
Industriestraße 69.
Anfragen Rückporto

---

4 Zimmerwohn.

Miete 30 M, gegen **1 groß. oder 2 kleine Zimmer zu tauschen gesucht.** :9743
Zu erfr. Allg. Ztg.

4räumige Neubau-Wohn.

1. Etg., mit einger. Bad sof. zu vermiet.
Hans Otto
Katernberg, Bahnstraße 37, Telephon 33804 Essen. :9740

Neubau-W.

4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, evtl. mit Garage z. 1. Okt. zu verm.

Klein. Ladenlokal

mit dahinterliegend. Zimmer sofort zu vermieten. Näheres
Wannerstraße 28 im Hof. Ruf 25776

Abgeschlossene 30888

Neubau-W.

4 gr. Zimm. u. Bad sofort zu vermieten.
Habermehl
Metzgerei
Bismarckstraße.

---

3 Zimmer-Wohnungen

m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bauunternehmung
Schröder,
Glückaufstraße 8.

---

2 Zimmerwohn.

sofort oder später beziehbar, geg. gute Miete evtl. Abfindung gesucht. 30877
Off. u. B. E. 1886 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie

2 Zimmerwohn.

an ig. Prakt. od. Ehep. sof. zu verm. Schr. Ang. u. B. K. 1191 an d. Allg. Z.

Wohn.-Tausch.

Biete eine abgeschl. 3 Z.-Etage, Balkon u. Waschküche in gut. saub. Hause. Fried.-Miete 25 M.
Suche eine 3—4-Z.-Wohnung, Miete bis zu 60 M. 30875
Schr. Ang. u. B. D. 1885 an die Allg. Z.

Wohn.-Tausch.

Schöne 2 Zimmer in der 1. Etg., Feldmark, gegen gleiche oder 1 groß., gleich wo, zu tauschen.
Schr. Ang. u. B. B. 1883 an d. Allg. Z.

---

2 Zimm.-W.

in d. 1. Etg. gegen **1 groß. Zim.** in ruh. Hause zu tauschen.
Bergmannstraße 56

Möbl. Zimmer

separat zu vermiet.
Kloß. Hochstr. 14, II.

Größeres, schön

möbl. Zimmer

evtl. mit 2 Betten zu vermieten. 30879
Florastr. 62, 1. Et.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. :9744
Neustraße 9, II.

Schön 30898

möbl. Zimmer

an Herrn od. Dame zu vermieten.
Waltraudstraße 20, parterre links.

Großes möbliertes

Frontzimmer

an Herrn od. Dame für 25 Mk. monatl. zu vermieten. Hiller Kreuzstraße 14.

Mein freundlich

möbl. Front-Z.

(sep. Eingang) wird zum 1. Sept. wegen Fortzugs d. bisherig. Inhabers frei. Fernsprecher, Bad, zur Benutzung gern gestattet. Mietspr. 35 M.
Kaiserstr. 38, 1. Et. (Ruf 273 82).

Freundliches leeres

Mansard.-Z.

zu vermiet. an anst. Herrn oder Dame.
Waltraudstr. 19, II.

Gr. leer. Zimm.

mit elektr. Licht, zu vermiet. Zu erfrag. **Obsthalle,** Ringstraße Nähe Bahnhof.

---

2 kleine Zimmer

mögl. sep. Eingang für Bürozwecke ges. Off. u. B. C. 1884 an die Allg. Ztg.

Anständiger Mann oder Invalide erhält

Kost u. Logis

Leopoldstraße 30, pt.

Schlafstelle frei

evtl. mit Kost.
Wilhelminenstr. 63, p.

Schlafstelle

mit oder ohne Pens. zu vermieten. 30853
Seidlitzstr. 10, pt. l.

---

2 Ladenlokale

mit Wohng., f. jede Branche geeignet, p. sofort zu vermieten.
Göhl, Nordstr. 23-25

Zigarrengeschäft

billig zu verkaufen.
Schalkerstraße 164.

Ladenlokal

mit 2 Zimm., auch als Büroräume geeign., a. Alten Markt zu vermiet. Zu erfr. Raphael Königstr. 11

Ladenlokal
mit Wohnung

Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu vermieten.
Bauunternehmung Schröder,
Glückaufstraße 8.

Ladenlokal

mit großem Schaufenster u. dahinterl. Zimm. nebst anschl. Lager im Hause Ringstr. 10 bis spätestens zum 1. September 1930 zu vermiet. Schaufenstereinricht., Theke und Ausstellungsschrank sind vorhanden. Angebote nur v. ernst. Interess. an die Geschäftsst. des Haus- und Grundbesitzervereins e. V., Gelsenk., Schalkerstr. 14

Büro

best. aus 3 Räumen im Hause Bismarckstraße 44 (Bergreviergebäude, Ecke Wannerstraße) ist zum 1. Oktober 1930 zu vermieten.

Gewerbl. Raum

auch als Wohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näh. bei
Wilh. Ostrowski,
Industriestraße 69.

Kleines Haus

mit Garten oder etwas Land zu kaufen gesucht.
Off. u. B. H. 1189 an die Allg. Ztg.

Hallo!
Telephon 22733
Zahle hohe Preise f. getr. **Herrenkleidung**
Löwi
Schalkerstraße 91.

Getr. Schuhe

u. Hosen bill. wird eingetr. **Gewerkenstr. 5**



Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen I.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshause, Mühlenstraße, stattfindenden **außerordentlichen Haupt-Versammlung** hierdurch freundlichst ein. Tagesordnung: 1. Bericht über die Gedenkfeier. 2. Bericht über die Tagung in Stahm. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Besprechung über Ausflug (Kinderfest). 5. Verschiedenes. Da nur Mitglieder Zutritt haben, sind Mitgliedsbücher zw. Kontr. mitzubringen

Der Vorstand.

Herren- und Damenfahrrad

und guterhaltene **Metallbettstelle** m. Steilig., Matratze billig zu verkaufen.
Hochstraße 67, pt. l.

3türiger

Kleiderschrank

kurze Zeit gebraucht billig zu verkaufen.
Möbelhaus Frank
Bismarckstraße 110.

Eichener Schreibtisch

und **Rauchtisch,** fast neu, zu kauf. gesucht
Off. u. B. L. 1192 an die Allg. Ztg.

Guterh. eichengeschn.

Schlafzimmer

mit 2 Bett. und 1 Divan zu verkaufen. Besichtig. 3—5 Uhr.
Industriestr. 24, II.

Vollständiges

Schlafzimmer

und 1 zweischl. Bettstelle bill. zu verk.
Vohwinkelstraße 79.

Bettstelle

mit einteil. Matratze und **1 gebr. Kleiderschrank** bill. zu verkaufen. :9739
Grenzstraße 185 I. r.

Kompl. Steiners Paradiesbett

guterh., zu verkauf.
Wildenbruchstr. 26, 1. Et. r. (1—3 Uhr)

Kinderbett
und Kinderstuhl

billig zu verkaufen.
Bulmkerstr. 42, III.

Einen fast neuen

Zimmerofen

umzugsh. billig zu verkaufen. Marke Küppersbusch.
Bertlich
Buchenstraße 10.

Stellung als

Diener, Dienerchauffeur, Hoteldiener, Hausmeister, Schloßverwalter usw.

vermittelt intelligent. jungen Leuten, auch aus einfachen Familien, **nach** erfolgreichem **Besuch** die **Fachschule für Herrschafts- und Hotelpersonal, Bad Godesberg,** Kronprinzenstraße 11.
Auskunft und Prospekt frei.

Heißmangel

Schalkerstraße 12

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H
Gelsenkirchen. Wannerstr. 306.

Fabrik-Sonder-Angebot

Tafel-Silber-Bestecke

mass. Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 10jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt, z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste Mit Ia Referenzen zu Diensten.

A. Pasch & Co., Solingen 20.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19, Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller.
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Viehsalz

100 Kg. **6.- Mk.** frei Haus

Hugo Kummer
Mehl- und Salzgroßhandlung - Vereinsstr. 34

Alte Rasierklingen

werden mit in Zahlung genommen beim Kaufe von Mulcuto-Hohlschliff, der **Klingenspar**ende Rasierapparat, mit **Patent-Dauerklingen** Marke Mulcuto Lebenlang, welche den stärksten Bart sanft und sauber rasieren und viele Jahre brauchbar bleiben. 1000fach haltbarer **als dünne Klingen.** Viele Anerkennungen.
Sparen, das Gebot der Stunde.
Angebot gratis und franko Mulcuto-Werk, Solingen.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen

nur aus dem **größten Fachgeschäft**

Pinnisch
Klosterstraße 3